



Der Fall Oberg.

Durch die Erhebung der Indemnität wurde der Conflict, welcher vier Jahre hindurch die Regierung des Landes und die Vertretung des Volkes trennte, aus der Welt geschafft. Die Nachtheile der budgetlosen Regierung wurden von allen Factoren der Gesetzgebung anerkannt und eingeraumt; möchten auch die offiziellen Blätter, voran die „Nordd. A. Z.“, darüber wizeln, so war doch nicht zu leugnen, daß das Ministerium, abgesehen von der großen Verantwortlichkeit, die es auf sich lud, in seiner freien Bewegung gehemmt und dem Abgeordneten-Hause andererseits der Weg abgeschnitten wurde, sich an der Gesetzgebung, so wie es wünschte, zu beteiligen. Trotz der glorreichen Siege und der überraschenden Erfolge in der auswärtigen Politik war daher der Wunsch des Ministeriums leicht erklärlich, durch Befestigung des Conflicts die Harmonie in der Leitung und Verwaltung des Staates wieder herzustellen, und der Beschluss des Abgeordneten-Hauses, durch Erhebung der Indemnität dazu mitzumachen, vollkommen gerechtfertigt.

Aber es scheint, als könnten wir ohne Conflict nicht leben, als könnte Preußen ohne Conflict seine historische Aufgabe nicht vollenden. Kaum ist das gute Einvernehmen zwischen der Regierung und der Volksvertretung hergestellt, und kaum begann das Land durch Erlass nothwendiger Gesetze die Wohlthaten dieses Einvernehmens zu führen, als schon wieder ein neuer Conflict hervorgerufen wurde und zwar auf einem Gebiete, von welchem zur Erhaltung des Rechtsbewußtseins im Volke vor Allem Conflict ferngehalten werden sollten, auf dem Gebiete des Rechts.

Gegenüber der Armee-Neorganisation, welche den vierjährigen Conflict hervorrief, war es wenigstens ein großes Motiv, von welchem das Ministerium sich leiten ließ: das Wohl des Landes, das einzige überhaupt, das, wenn es zutrifft, außerordentliche Maßregeln entschuldigt, ja selbst die Dictatur rechtfertigt. Ob das Wohl des Landes auf dem Spiele stand, ob dasselbe nicht in anderer Weise erhalten und befördert werden konnte, darüber zu discutiren, hat heute keinen Zweck mehr; genug, daß dieses höchste Prinzip von den Vertheidigern der Maßregel damals geltend gemacht wurde und auch geltend gemacht werden konnte.

Was in aller Welt aber hat die Versepung des — wir wissen im Augenblick nicht, ob Obergerichts-Raths oder Obergerichts-Directors Oberg in Stade nach Ratibor als Vicepräsident mit dem Wohle des Landes zu thun? Gab es in der That in dem ganzen alten Preußen keinen Mann, der diese Stelle bekleiden konnte, so daß ein ausdrücklicher Beschluss des Abgeordnetenhauses verlegt und dadurch ein neuer Conflict hervorgerufen werden mußte? Hat es denn schon zu lange gedauert, seitdem wir uns der inneren Ruhe erfreuen und seitdem die innere, für die Entwicklung unseres Staates so nothwendige Harmonie zwischen Regierung und Volk besteht, daß sie durch die Berufung des Herrn Oberg aus Stade nach Ratibor durchaus jetzt schon wieder gestört werden mußte?

Wir suchen vergebens nach den Motiven dieser Maßregel. Denn sieht wenn wir die vom Herrn Justizminister in der Sitzung des Abgeordneten-Hauses angegebenen Motive anerkennen wollten, so sind sie doch lange nicht bedeutend genug, um die Hervorrufung eines neuen Conflicts zu rechtfertigen. Bis jetzt hat noch keine Zeitung, auch nicht eine conservative, auch nicht die „Kreuzzeitung“ oder die „Nordd. A. Z.“ Gründe oder auch nur Entschuldigungen für die Maßregel des Justizministers vorgebracht; im Gegenheil finden wir unter den Unterzeichnern des Ahmann'schen Antrages mehrere streng conservative Mitglieder des Abgeordneten-Hauses. Wenn Graf Lippe in der jetzigen

Parteien-Zerrüttung eine Vereinigung der Parteien hat zu Stande bringen wollen — à la bonheur, das ist ihm trefflich gelungen.

Betrachten wir uns die Sache noch einmal in aller Ruhe. Der Justizminister wollte die Anstellung von Justizbeamten der annectirten Länder in den älteren Provinzen ermöglichen. Gegen diesen Wunsch ist im Ganzen nichts einzuwenden, denn die Richter in Hannover und Schleswig-Holstein sind jetzt gerade so gut Preußen, wie die in Schlesien oder Pommern. Nur muß Alles im Wege Rechtes vor sich gehen; zur Erfüllung des ministeriellen Wunsches war der Erlass eines Gesetzes unumgänglich nothwendig, denn nach Art. 90 der Verfassung „darf zu einem Richteramt nur berufen werden, wer sich zu denselben nach Vorschrift der Gesetze befähigt hat“. Diese Vorschriften der Gesetze lauten: Richter erster Instanz kann in Preußen nur der sein, wer die dritte juristische Prüfung abgelegt hat, Richter zweiter und dritter Instanz aber nur der, wer außerdem mindestens 4 Jahre Mitglied eines preußischen Gerichts erster oder zweiter Instanz oder in derselben Zeit an einer preußischen Universität ordentlicher Professor der Rechte gewesen ist. Um diese Bestimmungen abzuändern, bedurfte es natürlich eines Gesetzes; das erkannte der Justizminister auch an, denn er legte ein solches Gesetz vor.

Das Abgeordnetenhaus lehnte das Gesetz ab; auf die Gründe kommt es eigentlich dabei nicht an, denn das Abgeordnetenhaus hat das Recht, Gesetze abzulehnen. Jedoch auch die Gründe liegen sich hören. Einmal nämlich schien dem Abgeordnetenhaus die Verschiedenheit der preußischen und der hannoverschen oder kurhessischen Gesetzgebung zu groß, als daß ohne Weiteres hannoversche Richter nach preußischem Gesetz Recht sprechen könnten, und zum Anderen wollte man nicht die Richter in den neuen Landesteilen der Möglichkeit aussehen, sich wider ihren Willen in die alten Landesteile versetzen zu lassen. Genug, das Gesetz wurde abgelehnt und die alten Bestimmungen blieben in ihrer ganzen Bedeutung als gesetzlich bestehen.

Was geschieht nun?

Herr Oberg wird aus Stade nach Ratibor versetzt. Hat Herr Oberg die dritte juristische Prüfung abgelegt? Nein. War Herr Oberg vier Jahre Mitglied eines preußischen Gerichts erster Instanz? Nein. Zweiter Instanz? Nein. War Herr Oberg ordentlicher Professor der Rechte an einer preußischen Universität? Nein. Ja, wie konnte er denn Vizepräsident des Appellations-Gerichts zu Ratibor werden? Der Justizminister hat ihn berufen und der Ahmann'sche Antrag ist die Antwort auf diese Berufung.

Doch — wir wollen nicht ungerecht sein; der Justizminister hat diese Berufung vor dem Abgeordnetenhaus vertheidigt. In der Verordnung vom 2. Jan. 1849 heißt es nämlich in § 37: „Auf die schon angestellten Beamten finden diese Bestimmungen (über die Nothwendigkeit der dritten juristischen Prüfung) nur in so weit Anwendung, als ihnen eine Beförderung zu höheren Stellen nicht zu Theil werden kann.“ Es gab nämlich damals noch preußische Richter, die nur die beiden ersten Prüfungen abgelegt hatten; diese konnte und wollte man doch nicht absagen; man ließ sie also in ihren Stellen, obgleich sie die dritte Prüfung nicht gemacht hatten. Diesen § 37 wendet der Justizminister auf den Fall Oberg an. Die Antwort, welche der Präsident des Appellations-Gerichts zu Frankfurt a. O., Abg. Simson, mit Bezug auf diese Auslegung gab, ist bekannt.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Der Conflict ist da und ohne Noth herbeigeschafft worden. Daß das Abgeordnetenhaus alle parlamentarischen Mittel ergreifen wird, um seiner Rechtsüberzeugung nachhaltige Geltung zu verschaffen, ist in diesem eclatanten Falle selbstverständlich; die Unterschriften unter dem Ahmann'schen Antrage beweisen,

dass hier nicht diese oder jene Partei, sondern die Vertretung des gesamten Volkes getroffen ist und sich getroffen fühlt.

Breslau, 14. Mai.

Die Erklärung, welche der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten vor der Kammer gegeben, fließt förmlich von Freundschaftsverträgen für Preußen über. Schließlich wird sich am Ende noch ein gar herzliches Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland entwickeln, und, wenn dasselbe aufrichtig gemeint wäre, würde es gewiß von beiden Völkern mit Freuden begrüßt werden. Denn immerhin wäre es ein Scandal für unsere Civilisation gewesen, wenn wegen einer solchen Frage ein Krieg zwischen den beiden bedeutendsten Culturbölkern des Continents ausgebrochen wäre, ein Krieg, der leicht so viele Menschen hingerafft hätte, als Luxemburg überhaupt Einwohner zählt. An die Stelle der preußischen Garnison tritt jetzt die europäische Garantie; durch diese wird es, wie früher durch jene, gegen Frankreich geschützt; zu Holland bleibt es in demselben Verhältnisse und ebenso aller Wahrscheinlichkeit nach zum Zollverein. Darüber, wie über die ganze Situation, spricht sich unser Correspondent in Folgendem aus:

→ Berlin, 13. Mai. In allen politischen Kreisen bekannte man sich jetzt unumwunden zu der Ansicht, daß durch die Londoner Vereinbarungen der Friede Europa's gesichert ist. Man tritt jedoch dem Verdiente der Staatsmänner, welche um den grünen Tisch im auswärtigen Amt Großbritanniens versammelt waren, sicher nicht zu nahe, wenn man behauptet, daß nicht ihre Kunst das Friedenswerk zu Stande gebracht hat, sondern daß die Hauptschwierigkeiten schon durch die vorbereitenden Unterhandlungen der europäischen Cabinetts geebnet waren. Vor Kurzem noch hielt es, die Londoner Conferenz werde ohne bestimmtes Programm zusammentreten. Nun ist es zwar richtig, daß den begeisterten Mächten kein genau formulirter Vertragstext zum Voraus vorgelegen hat; aber der wesentliche Kern des jetzt getroffenen Abkommens war in drei Punkten enthalten, welchen die Zustimmung der verschiedenen Parteien gesichert war. Es war nämlich festgestellt: 1) daß Frankreich sich zur Verzichtleistung auf die Erwerbung Luxemburgs entschlossen hatte, 2) daß Preußen unter Umständen das Besitzungsrecht in Luxemburg aufgeben würde, und 3) daß als Ersatz für dieses Recht die Neutralisation Luxemburgs unter dem Schutz europäischer Mächte treten sollte. Noch ganz jüngst waren Bedenken entstanden, ob diese Friedensbasis auch von allen Seiten gleich loyal und ernst gemeint sei, und der Kriegssalarm in Frankreich, wie die Unentschlossenheit der britischen Diplomatie mußte solchen Besorgnissen Nahrung geben. Als jedoch deutlich zu Tage trat, daß Preußen und Frankreich fest auf dem Boden ihrer vorläufigen Zusagen standen, und daß England für die Solidarität der europäischen Garantie einzutreten bereit sei, da war das Gelingen des Friedenswerkes gesichert, und den Diplomaten in London blieb nur eine Aufgabe von mehr formeller Bedeutung übrig. Entscheidend für die friedliche Wendung im Stadium der Vorverhandlungen war besonders der Umstand, daß Napoleon III. die Überzeugung gewinnen mußte, er stehe mit seinen Compensationswünschen dem entschlossenen Willen Preußens und Deutschlands gegenüber und habe auf keinen zuverlässigen Bundesgenossen zu rechnen. So kann es denn nicht Wunder nehmen, daß in weiser Selbstüberwindung Frankreich in der Londoner Conferenz sofort die Neutralisation Luxemburgs befürwortete und auch nicht verhinderte, daß für das feste Verbleiben Luxemburgs bei der niederländischen Krone, also gegen die Eventualität einer späteren Veräußerung Vorkehrung getroffen wurde. In Bezug auf das Verhältnis Luxemburgs zum Zollverein hat der im wirtschaftlichen und nationalen Interesse Deutschlands festgehaltene Anspruch Preußens sich Geltung ver-

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Rostowowska.

(Fortsetzung.)

VI.

Kein Orden.

„Wo ist Angelika?“

Die Commercierräthlin fuhr bei dem Eintritt ihres Mannes schreckhaft zusammen. Häufig schob sie ein Zeitungsblatt unter die Journalee, welche vor ihr auf dem Tisch lagen und neigte sich über dieselben, um ihre rotgeweinten Augen zu verbergen.

Er mußte seine Frage wiederholen.

„Sie fährt Schlitten mit dem Lieutenant. Ich glaube es wenigstens. Vielleicht ist sie auch bei ihrem Schwiegermutter. Jedenfalls ist sie nicht zu Hause, wie sie überhaupt nicht viel zu Hause ist.“ Sie sprach hastig, verwirrt, ohne selber zu wissen, was sie sagte, und daß eine Klage aus den Worten klang.

„Nun, amüsant mag es bei Dir nicht sein für das Mädchen — das begreife ich wohl. Deine Jammermiene kann Einen zur Verzweiflung bringen, wenn man auch die beste Absicht hat, sie nicht zu sehen“.

Nur mit Mühe die aufquellenden Zähren zurückhaltend, barg sie das Antlitz im Taschentuch.

Verstimmt schritt er auf und nieder. „Wenn das immer so bleiben soll, schenkt Du mich aus dem Hause.“

Sie hätte erwideren können: daß er sich überhaupt wenig zu Hause befindet, oder doch nicht bei ihr im Wohnzimmer, sondern in seinem Arbeitskabinett. Allein sie möchte ihm nicht Anlaß zu weinen, bittern Bemerkungen geben — hatte sie deren doch ohnehin genug zu hören — immer, wenn sie überhaupt zusammentrafen.

„Ich habe wohl ein Recht zu verlangen, daß meine Frau mir weder das Leben verbittert noch sich durch ihren Tribut zum Gespött der Welt macht. Die Leute haben leider genug über unsere Familie zu reden; Du braucht ihnen nicht auch noch Anlaß zu geben.“

„Ich bemühe mich wahrhaftig, ruhig, selbst heiter auszusehen, wenn ich in Gesellschaft gehe“, entschuldigte sie sich.

„Wenn Du in Gesellschaft gehst!“ wiederholte er spöttisch.

„Du vermeidest es eben, so viel Du kannst, ja vielmehr als Du darfst.“

Ein Seufzer, den sie nicht zu unterdrücken vermochte, sprach es aus, daß sie sich nicht in der Stimmung befände, Gesellschaft zu sehen.

„Dein Zurückziehen ist auffallend — wenn Angelika Dir's noch nicht sagte, daß sie darunter zu leiden hat, so schwieg sie eben nur aus kindlichem Respect und Zartgefühl. Das Mädchen ist mein einziger Trost — wenn ich sie nicht hätte, müßte ich bei all diesem Verdrüß, diesen Widerwärtigkeiten ganz verstimmt werden.“ Angerath ging er auf und ab, wie es seit einiger Zeit seine Art war.

Sie blickte empor, ihn an. Auf ihren Lippen schwiebte unwillkür-

lich eine Erwiderung, eine Frage. Aber sie unterdrückte dieselbe. Vor einiger Zeit hatte sie bei dem gleichen Ausruf seinerseits gefragt: „Warum hast du Verdrüß, Widerwärtigkeiten?“ Statt aber einer einfachen Erkundigung darin zu sehen, eine Neuherierung der Theilnahme, meinte er, sie spiele darauf an, daß er diese Unannehmlichkeiten sonst nicht gehabt und gekannt hätte, daß dieselben ja seine eigene Schuld seien. Auf ihre Betheuerung so habe sie es nicht gemeint, ward ihr der Bescheid: sie brauche gar nicht zu fragen, habe sich in seine Angelegenheiten nicht zu mischen, sich darum nicht zu kümmern. Nachdem stellte sie die Frage nicht mehr, hatte aber schon den Vorwurf erhalten, daß es ihr gleichgültig sei, was ihn quält und verstimme, daß sie nicht die mindeste Theilnahme oder Rücksicht für ihn habe. Still extrug sie diese Widersprüche, wie Alles, wovon sonst nie die Rede gewesen zwischen ihnen; aber daß ihre Augen fast immer gerötet waren, daß sie sich nicht in heiterer Stimmung befand, vermochte sie nicht zu ändern. Und das erbitterte ihn oft wahrhaft.

„Und welche jämmerliche Figur Du spielst, wenn Du Dich einmal entschließest, zu Leuten zu gehen, Leute bei Dir zu sehen! Sie müssen Dich für ein rechtes Gänsehähnchen halten. Nichts von der Sicherheit, dem Applomb, womit meine Frau wohl auftreten, sich auch unter Edeldamen mischen kann. Es ist gar nicht nöthig, daß Du Dich wie ein Gänsehähnchen vom Lande benimmst, mich blamir.“

„Woher ich stamme, brauche ich Dir nicht erst zu sagen, Du weißt eben so gut wie ich, daß ich nicht vom Lande, sondern eine Ackerbürger-tochter bin, denn Dein Vater war ja der Nachbar des meinigen.“

Er lachte erzwungen auf. „Sieh Da! Ich muß Dich erst ärgern, um zu vernehmen, daß Du Deinen Mund noch zu etwas Anderem als zum Seufzen hast.“

„Ich ärgere mich nicht, eben so wenig wie ich mich meiner Herkunft schäme. Meine Eltern und die Deinigen gleichfalls waren so brave Leute, daß wir ihr Andenken so hoch in Ehren hielten können, wie irgendemand von diesen Adeligen seine Ahnen.“ Sie hatte sich grade angerichtet, den Kopf erhoben.

Er hielt einen Moment in seiner Promenade inne. Ein Schatten fiel über die Stirn, doch bezwang er sich, brauste nicht auf, sondern sagte mit der Ironie, zu der er stets griff, wenn er seinem Unmut nicht den Zügel schieben lassen möchte: „Zeigtest Du Dich nur einmal so in Gesellschaft — die Leute hören wahrlich auf, darüber die Köpfe zusammenzusticken, daß Du wie ein armes kleines Opferlamm aussiehest.“

„Ich glaube, sie kommen zuletzt gar auf den Gedanken, ich sei ein wahrer Haustyrann — etwas, das unter feingebildeten Leuten durchaus nicht Mode ist. Und kommt ein solcher Tyrann in diesen Kreisen auch vor, so verrathen doch seine Angehörigen nichts davon vor der Welt. Hast Du die Polizeipräidentin jemals mit einem Gesicht gesehen, wie Du es beständig zeigst?“

Sie antwortete nicht, das, was ihr auf der Zunge schwiebte, hätte

ihm nicht gefallen. Sie war von jeher gewöhnt, mehr zu denken als zu sagen und hatte sich dabei stets wohl gefunden. Stets, das heißt, bis zu diesem Unglück, seitdem von Wohlbesindern keine Rede mehr war. Eine Seufzer hob ihre Brust.

„Nächstens, in diesen Tagen schon, geben wir eine große Gesellschaft zur Feier —“ Er verschluckte es, zu welcher Feier. „Dann hoffe ich, legst Du mir auch einmal Ehre ein.“

Ein leichtes Roth färbte ihr blaßses Gesicht. Diese immerwährenden Andeutungen, daß sie ihm nicht Ehre mache, hatten doch zu viel Verlebendes, um dabei stets ruhig zu bleiben. Jetzt unterdrückte sie nur mit Mühe eine Bemerkung. Aber sie that es dennoch, preßte die Hand auf die schmerzende Stirn.

Er begann wieder hin- und her zu gehen, rascher als bisher, schwieg in, in seine Gedanken vertieft. Nur einmal sagte er: „Ich werde mit Angelika die Disposition, wie die Liste der Gäste, entwerfen. Es soll etwas ganz Glänzendes, Ausgezeichnetes werden.“

„Willst Du Dich nicht sehen?“ fragte sie endlich sanft.

„Warum? kann ich in meinem eigenen Hause nicht einmal umspazieren? Immer besser!“ brauste er auf.

„Ich habe Kopfweh, recht heftiges Kopfweh, lieber Mann!“

„Und da belästigt die gnädige Frau dies Auf- und Niederlaufen? Es fehlt weiter nichts, als daß Du auch noch nervös wirst. Wenn irgend etwas mich über Deine Herkunft und Sinnesweise tröstete, so war es Deine echt bürgerliche Gesundheit; ein Vorzug, dessen sich nicht viele Damen —“

Ein Laut entglitt ihr, der zwischen Seufzer, Schrei und Schluchzen die Mitte hielt, keines von Allem war und doch etwas von Allem. „Wenn ich Dir nicht mehr gut genug bin, Du Dich meiner wirklich schämst —“

— Alle Launen und Wunderlichkeiten habe ich geduldig ertragen — hoffend, sie würden vorübergehen und es wieder so werden, wie einst. Aber —“

„Du wirst doch Scherz verstehen, Mutter?“ Beleidigung und eine Regung der alten Herzlichkeit klängt aus seinem Ton. „Oder bist Du im Ernst krank? Dann schicke nach dem Doctor.“

Die Erwähnung eines Arztes mahnte ihn an Heißig und verdüsterte seine Stirn. Wenn eben Alles, jede Kleinigkeit, jedes Wort an eine unliebsam gewordene Vergangenheit mahnt, ist es schwer, wenn nicht unmöglich, mit seiner Stimmung im alten Geleise zu bleiben.

Die Frau wußte, fühlte das. Zudem rechnete sie es ihm hoch an, daß er sich zu einer Art Abbitte herabließ, etwas, das seit der Heimkehr von jenem Balle nicht mehr geschehen war. Eifrig versicherte sie also, daß ihr Kopfweh sich, bei einiger Ruhe, schon geben werde, sie auch —“

Scherz verstehe.

Er

schafft. Der Londoner Vertrag enthält darüber keine besondere Bestimmung, und somit ist der status quo beibehalten, weil sonst die Auflösung der darüber bestehenden Verträge ausdrücklich hätte stipuliert werden müssen. Luxemburg steht aber bekanntlich in engerer Beziehung zum Zollverein als selbst die süddeutschen Staaten, denen zufolge der vorjährigen Friedensverträge das Ausscheiden nach sechsmontalicher Kündigung gestattet ist.

Aus Italien liegen, abgesehen von den auf die bereits bekannten Finanzoperationen bezüglichen, keine Nachrichten von Bedeutung vor. Was das Zustandekommen eines Anlehens gegen Unterlage der Kirchengüter anlangt, so wird dasselbe, wenn auch die finanziellen Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und dem Hause Rothschild fortgesetzt werden, doch noch zweifeln, ob die Schwierigkeiten, die sich dieser Operation entgegenstellen, kaum zu bewältigen sind. — Aus Rom meldet man von allerhand Reibereien zwischen den deutschen und französischen Soldnern des päpstlichen Heeres. Aus Sizilien liegen betrübende Nachrichten von dem Wiederaufstehen der Cholera an mehreren Punkten, von großer Dürre und von Verheerung durch Heusdreckswärme ein.

Wie die telegraphischen Mittheilungen erwiesen haben, findet es die französische Regierung vorteilhafter und ihren Interessen angemessener, die bedeutendsten Wendepunkte der luxemburgischen Frage mit dem Abdruck der Erklärungen des englischen Minister im Parlamente im „Moniteur“ zu begleiten und so zum Verständniß des französischen Publikums zu bringen. Es kann nicht geleugnet werden, daß dieser Umweg der französischen Regierung über manche Verlegenheit hinweghilft und ihr Gefändniße erspart, die manches früher ertheilten Versicherungen ein Dementi geben würden. Uebrigens begrüßt man die nunmehr zur Thatache gewordene Lösung der Luxemburger Frage und die damit verborgte Erhaltung des Friedens in Frankreich um so freudiger, als man sich nun um so eisriger wieder der inneren Politik wird zuwenden können. Der gesetzgebende Körper namentlich wünscht dringend, daß in der laufenden Session auch noch das Preß- und Vereinsgesetz zur Gestaltung kommen möchte, was freilich infofern bezweifelt wird, als es wenigstens prinzipiell des neuen Preßgesetzes heißt, daß die Regierung die Absicht habe, dasselbe in diesem Jahre nicht zur Verhandlung kommen zu lassen. Die Commission des gesetzgebenden Körpers hat bekanntlich zur Vorberathung dieses Gesetzes das Gutachten mehrerer Pariser Redactoren eingeholt; ob dasselbe aber reactionären Neigungen wirksam begegnen werde, ist mehr als zweifelhaft. Der Budgetbericht wird erst nach dem Armeegesetz an die Reihe kommen können, und von diesem letzteren glaubt man, daß es erst Ende dieser Woche wird eingebrochen werden können. Als ein gänzlich unverbürgtes Gerücht ist die Mittheilung der „A. G.“ zu betrachten, daß man es für nothwendig gehalten habe, den früheren Kriegsminister, Marshall Randon, nach dem Fort von Vincennes zu senden, wo er sich noch befinden soll. Marshall Niel habe nämlich die französische Armee in einem derartigen Zustande vorgefunden, daß man geglaubt habe, seinen Vorgänger deshalb zur Verantwortung ziehen zu müssen.

Dass die englische Presse über den in den Annalen der Diplomatie unerhört raschen Erfolg der Konferenz über die Luxemburger Angelegenheit im höchsten Grade erfreut ist, versteht sich gewissermaßen von selbst. Ebenso erklären nur „Daily News“ und „Star“ sich über das Resultat der neulichen Abstimmung in Sachen der Reformbill nicht befriedigt, indem sie dieselbe consequenterweise als Ausfluss eines durch und durch corrupten Parlaments betrachten. Was die Beurtheilung der durch die Konferenz erzielten Resultate noch näher im Einzelnen anlangt, so meint insbesondere die „Times“: „Graf Bismarck haucht eine Atmosphäre der süßesten Verhöhnlichkeit um sich aus und der Kaiser der Franzosen soll angekündigt haben, daß, nachdem er seinen Lieblingszweck erreicht, die Gefahr, die ihm durch die preußische Occupation Luxemburgs drohte, abgewandt, die Festung geschleift und das fatale Gebiet neutralisiert seien werde, er seine Segel einziehen, den Unter fallen lassen, die Streitort begraden und die Friedenspfeife anzstecken wolle.“

Freilich ist die „Times“ deswegen noch nicht geneigt, eine Bürgschaft dadurch übernehmen zu wollen. Indes glaubt sie, daß, selbst wenn das, was man in London über die Konferenz erzähle, wahr wäre, die Gefahr vor neuen Friedensstörungen dieselbe bliebe. Denn so lange nicht die Völker, sondern die Monarchen die Politik Europas bestimmen, so lange die nüchternsten Stämme durch romanische Nationalitätsansprüche in Leidenschaft gerathen und

so lange als die Wissenschaft ihren größten Triumph in dem Erfinden neuer Kriegsinstrumente sucht, gebe es keine Bürgschaft, daß nicht morgen eine neue Luxemburger Streitfrage angeregt werde. Gegenwärtig sei ganz Europa unterminirt, immer gewaltiger schwelen die stehenden Heere an, allerorten ließen sich Symptome der allgemeinen Krankheit erblicken, an der Europa leide, und dagegen gebe es nur ein radicales Heilmittel — Entwaffnung. Diese aber sollte von Frankreich ausgehen, welches mit dem bösen Beispiel der Rüstungen vorangegangen sei. Wenn Kaiser Napoleon ernstlich an's Abrufen gehen wollte, würden die anderen Souveräne ihm folgen und dies, meint die „Times“, würde die größte That seines Lebens werden können, der größte Segen für die Welt. — hinsichtlich der Übernahme der luxemburgischen Garantie durch England haben bekanntlich von Anfang an unter den englischen Politikern nicht geringe Bedenken bestanden. Zum Dolmetscher derselben hat sich namentlich der „Economist“ gemacht, welcher die Versicherung Lord Stanleys, daß die Verpflichtungen Englands dadurch nicht erweitert, sondern eher limitiert würden, ganz entschieden zurückweist.

„Wenn Preußen“, so sagt das gedachte Blatt nämlich, „die Festung räumt, die es nach Belieben festhalten könnte, so geschieht dies lediglich unter der Voraussetzung, daß wir ihm jederzeit beisteifen werden, wenn Frankreich sie in seine Gewalt bringen wollte. Unehrlich wäre es von uns, diese Voraussetzung im gegebenen Falle Lügen strafen zu wollen. Wenn die „Times“ uns damit tröstet, daß wir ja nicht die alleinigen Garanten sein werden, so will sie damit offenbar den Weg andeuten, auf dem es uns später leicht sein wird, unser Wort zu brechen. Demnach wäre die ganze Garantie eine Illusion und Spottgeburt. Dem vermögen wir nicht beizustimmen. Und ebenso wenig stimmen wir der Auffassung bei, daß die Garantirung von ein paar Quadratmeilen mehr oder weniger keinen Unterschied mache. Das ist im vorliegenden Falle durchaus falsch. Der Unterschied liegt diesmal darin, daß die Garantie Luxemburgs hauptsächlich wegen dessen militärischer Bedeutamkeit gefordert wird. Lasset die Garantie für Belgien schon schwer genug auf uns, so brauchen wir bei ihr doch nur Frankreich im Auge zu behalten, welches Gelüste nach Belgien hat. Nach Luxemburg dagegen schließen zwei Großmächte, Deutschland und Frankreich, es ist demnach die Gefahr, für dessen Neutralität einmal einstehen zu müssen, eine unendlich gräßere, als die uns aus unseren bisherigen Garantien jetzt droht.“

Über die Amnestie, welche die Königin von Spanien, wie wir bereits gemeldet, zu Gunsten der Militärpersonen, die an den Januar- und Juni-Ereignissen Theil genommen, unterzeichnet hat, erfährt man jetzt, daß die Offiziere von derselben ausgeschlossen sind. Die augenblicklich in den Gefängnissen befindlichen Soldaten und Unteroffiziere werden in Freiheit gesetzt, die in der Verbannung lebenden können sich innerhalb 30 Tagen, von der Promulgation des Decretes an gerechnet, bei spanischen Behörden oder Gefannten zur Heimkehr anmelden. Sie werden alsdann von dem Kriegsminister verschiedenen Corps zugelassen. — In Betreff des von der spanischen Regierung vorgelegten Armee-Reorganisationsplanes theilt der „Moniteur“ einiges Nachrath mit. Darnach sollen alljährlich 40,000 Mann ausgehoben werden, welche zum Dienst in der aktiven Armee, in der ersten und in der zweiten Reserve verpflichtet sind. Die Dienstzeit für Armee und erste Reserve beträgt zusammen vier Jahre, für die zweite Reserve ebenfalls vier Jahre, nach deren Ablauf das betreffende Individuum seine definitive Entlassung erhält. Die Soldaten der zweiten Reserve können sich entweder an ihren Geburtsort oder an den Wohnort ihrer Eltern oder dahin, wo sie conscriptionspflichtig waren, begeben, dürfen aber ohne schriftliche Ermächtigung der Militärbahnen den einmal gewählten Aufenthaltsort nicht ändern. Sie müssen, wenn sie nicht als Deserteure behandelt werden wollen, sich zu den gesetzlich vorgeschriebenen Übungen einfinden und dürfen ohne Erlaubnis ihrer militärischen Vorgesetzten nicht heirathen.

Unter den Nachrichten aus Amerika ist besonders eine Mittheilung der „Patrie“ bemerkenswerth, der zufolge gleich nach der Cession von Russisch-Amerika an die Vereinigten Staaten in Washington das Gericht circulierte und sich hielt, der amerikanischen Republik stehe eine neue Gebietserweiterung bevor. Mr. Seward hätte England angeboten, auf die Entschädigungsforderung wegen des Alabama-Schraubs zu verzichten, wenn man der Union den westlichen Theil von British-Columbia abtrete, der sie jetzt von ihrem neuworbenen Gebiete trennt.

Aus Mexico liegen, namentlich was das Schicksal des Kaisers Maximilian betrifft, noch immer keine zuverlässigen Nachrichten vor. Die „Trierer Zeitung“, welche bekanntlich von Miramare aus über mexicanische Angelegen-

heiten oft gut unterrichtet ist, meldet, daß laut am 5. d. in Triest eingelangten Privat-Telegrammen Kaiser Maximilian gefangen sein soll. Imperialistische Berichte lassen bekanntlich den Kaiser nach dem Falle von Queretaro in Mexico weilen. Letzteres ist indeß nicht recht glaublich, da man nicht einsieht, wie die kleine Schaar der Getreuen des Kaisers sich mit diesem von Queretaro bis nach der Hauptstadt sollte durchgeschlagen haben.

Die Revolution auf Hayti ist beendet. General Salnave ist nämlich zum Präsidenten der Republik gewählt; er sollte am 1. Mai sein Amt antreten. Inzwischen erließ die provvisorische Regierung Proscriptions-Edicte gegen Oppermann und seine Anhänger. Ihre Güter werden konfisziert und sie selbst aus der Republik auf ewig verbannt.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. [Kein außerordentlicher Sitzungstag des Abgeordnetenhauses. — Die Rüstungsfrage. — Der Congress und die Solidarität der conservativen Interessen.] Unter den hier weilen Abgeordneten wird soeben die Idee angeregt, aus Anlaß des abgeschlossenen Friedens eine Sitzung des Abgeordnetenhauses anzuberaumen, in welcher sich die Regierung über den Erfolg der Londoner Conferenz aussprechen möge. Unter den conservativen Abgeordneten begegnen wir indessen keinem solchen Wunsche. Man hält in diesen Kreisen die Lösung der Luxemburger Frage, sowohl vom deut-schen, wie vom preußischen Standpunkte, nicht für den glücklichsten Wurf des Grafen Bismarck. Es wird im Gegenteile befürchtet, daß die Opposition ein besonderes Gewicht auf den Verlust Luxemburgs überhaupt und auf den Abzug unserer Truppen insbesondere legen würde. — In militärischen Kreisen geht man noch immer von der Voraussetzung aus, daß die Abrüstungsfrage Gegenstand weiterer Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem französischen Cabinette bildet. Offenbar wird diese Ansicht heute noch in diesen Regionen unterhalten, um den diplomatischen Rückzug zu decken. Die Angelegenheit selbst ist vor Unterzeichnung der Conferenzprotocole zwischen den beiden Regierungen geregelt worden. Allerdings ist diesseits darauf hingewiesen worden, daß die Nichteinstellung der französischen Rüstungen den Rücktritt Preußens von der Conferenz veranlassen würde, aber gleichzeitig erfolgten seitens der Tuilerien so bündige und friedliche Auseinandersetzungen über die Natur der sogenannten Rüstungen Frankreichs, daß man dieselbe aufs Wort nahm und von jeder militärischen Demonstration abstand. — Hier ist weder vom französischen Gesandten noch in einer anderen diplomatischen Form zur Kenntniß maßgebender Personen gelangt, daß Frankreich auf einen Fürstencongress zur Regelung der schwedenden europäischen Fragen und zur Revision der Verträge von 1815 angetragen habe. Es wird uns von gut berichteter Seite mitgetheilt, daß Preußen, falls eine solche Forderung gestellt würde, denselben aus vielfachen Gründen nicht zustimmen könnte. — Wohl aber dürfte die Zusammenkunft eines guten Theils europäischer Scwerverine in Paris denselben Gelegenheit bieten, den durch die europäische Politik gehenden Zug des stricten Conservatismus so auszunehmen, daß den dynastischen Interessen füder keine Gefahr drohe. Unser Gewährsmann meint deshalb, daß von einer allgemeinen Desarmierung schon deshalb nicht die Rede sein könne, weil es sich bei den continentalen Staaten nicht um gegenseitige Kriege, sondern vornehmlich auch um die Sicherheit im Innern handle. — Vielfach wird behauptet, daß die nachgiebige Haltung Preußens in der Conferenz durch die unzuverlässige Bundesgenossenschaft der süddeutschen Staaten veranlaßt wurde. Der Vorwurf mag nicht ungerechtfertigt sein. Vor dem Eintritte in die Conferenz waren die Verhandlungen über die Festungen Rastatt und Ulm schon in eine Phase getreten, welche nicht daran zweifeln ließ, daß im Kriegsfalle diese Festungen durch preußische Truppen besetzt werden könnten. In neuester Zeit hat sich hingegen herausgestellt, daß zwischen München und Stuttgart ein Abkommen über die Festungsverhältnisse stattgefunden, das einer Theilung der Militär- und Civilgewalt unter den beiden süddeutschen Regierungen gleichkommt. Es erscheint nun befreiflich, weshalb die preußischen Militärbevollmächtigten am bayerischen und württembergischen Hofe nicht in die Lage gesetzt wurden, über einen günstigen Fortgang der begülligen Unterhandlungen berichten zu können.

Jetzt vermochte sie sich nicht länger zu beherrschen, begann bitterlich zu weinen. Thräne um Thräne neigte das Blatt, welches sie aufgenommen, an sich gedrückt hatte, als fürchte sie, er werde es ihr entziehen. Stundenlang hatte sie vorher darauf geblickt, auf wenige einfache Worte, auf die Anzeige:

„Die Verlobung meiner einzigen Tochter Lydia mit dem Techniker Ottmar Bürger zeige ich hiermit ergebenst an. Dr. Heusig.“

„Was beweinst Du?“

Da sie nicht antwortete, erfaßte er ihre Schulter, wiederholte bestig: „Was beweinst Du?“

Bei seinem ersten Laut war sie erschrockt zusammengefahren, hatte bei seiner rohen Verführung zu zittern begonnen. Jetzt sagte sie, zwar mit erstickter Stimme, doch entschlossen: „Doch ich nichts davon erfuhr, daß er es nicht nötig hielt — Bürger!“

Er hatte sie von sich gestoßen, daß sie in die Ecke des Sophas fiel. „Deinen Segen zu erbitten — wie?“ Wild lachte er auf.

Tief atmend, am ganzen Körper bebend, erhob sie sich. „Meinen Segen hat er. Selbst wenn Du mich — wenn Du mich mißhandelst, er ist und bleibt mein Kind, mein einziger geliebter Sohn, der mich nur dadurch kränkt —“

„Doch er nicht die Einwilligung der jährlichen Mama nachsuchte, sie zur Verlobung einzuladen!“ sprudelte er unter einem Gelächter hervor, das ihn fast erstickte. „Auch dieses Fehls hat er sich nicht schuldig gemacht. Da — ein liebevolles Briefchen, auch vom Schwiegertöchterchen!“ Aus seiner Rocktasche riß er einen erbrochenen, zerkrüppelten Brief, schleuderte ihn auf den Tisch. Doch flog er über denselben hinweg, auf die Erde. „Ich glaube, Angelika's Verlobung ging Dir nicht so nahe wie diese. Freilich, Du hältst Dich lieber an die bürgerliche Sphäre.“

Zittern war sie wieder auf das Sophia gesunken. Jetzt zuckte ein leichtes Noth über das blonde Gesicht. „Ich muß wohl, da Du es verschmäst. Dies Benehmen ist freilich nicht bürgerlich, sondern wahrhaft — ritterlich!“ Sie hob das Schreiben auf.

Er wollte wieder aufschnellen — das letzte Wort war ja ein Hieb, den er von ihr, seiner Frau, am wenigsten erwartet hätte. Aber ein Sarkasmus war mehr als alles Andere geeignet, ihn, wenn nicht in Schranken zu halten, doch in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Leider neigte die Frau viel zu wenig zur Ironie, mußte auf das Bitterste gekräut sein, wenn sie sich einmal dazu erhob oder herabließ — wie man es eben nimmt.

Er fing wieder an, auf und nieder zu gehen — doch langsam, leise und wie mechanisch. Sie zog aus dem Couvert zwei Briefblätter und las sie mit überströmenden Augen. Ottmar schrieb ihr, daß er ihrer Billigung seines Herzenganges wie ihrer jährlichen Theilnahme an seinem Glück gewiß sei und in diesen Tagen ihrer noch inniger gedenke als sonst. Auch Lydia's Brief atmete die wärmste Hingabe und Verzehrung für ihre zweite Mutter — neben dem Ausdruck des Schmerzes darüber, daß sie dieselbe nicht sehen, nicht persönlich ihren Segen empfan-gen könne. Ihr Mann hatte allerdings Recht. Als der Lieutenant ihn oder für mich. Mit Mühe, mit Aufbietung all' meiner Kraft ist

v. Uhlenhorst ihr artig die Hand küßte, sie „ihre Mutter“ nannte, empfand sie nichts von dem, was jetzt ihr Herz durchdröhle, oder doch nur Einiges davon, mit durchaus entgegengesetzten Gefühlen gemischt. Die wärmsten jährlichen Wünsche für das Glück Angelika's, doch zugleich eine bange Sorge und eine Abneigung gegen deren künftigen Gatten, die sie zwar zu unterdrücken oder vor sich selber zu verschleiern suchte, dessen ungeachtet heute noch lebhafte empfand als damals! Diese Abneigung, eine so lebhafte wie sie deren überhaupt nur fähig war, fühlte sie nicht bloß gegen den Lieutenant, sondern auch gegen dessen ganze Familie. Die Liebe für den vom Vater verstoßenen Sohn, der Schmerz um ihren Gatten und ihr zerstörtes häusliches Glück gab dem Widerwillen beständige Nahrung. Weniger die Sorge um Angelika. Diese schien glücklich, eilte am Arme des Verlobten von Vergnügen zu Vergnügen, von Zerstreuung zu Zerstreuung.

Der Commercierrath hob endlich mit schwankender Stimme an: „Dass das Ordensfest vorüber ist, ich nun Ritter bin, obgleich ich die Benachrichtigung noch nicht erhielt, braucht Du mir nicht vorzuhalten. Ich fühle auch ohnedies, daß es Unrecht war, den für Dich bestimmten Brief dem Boten abzunehmen, zu erbrechen, zu lesen und — Dir vorzuenthalten. Ich war indes so außer mir, als ich die Handschrift erkannte; es verlegte mich so sehr, daß Du eine Verbindung mit dem Ungerathen —“

Sie machte eine Bewegung, unterbrach ihn damit. Er erhitzte sich wieder. „Ich glaube, Du nimmst wirklich seine Partei, Frau? Dann wirst Du Dich zwischen mir und ihm entscheiden müssen. Zwischen Herren kann man nicht dienen.“

„Wohl aber zwei Personen lieben.“ Es klang viel fester als sonst ein Widerspruch. „Partei habe ich nie genommen, das ist Deine Sache und die Seine. Es ist genug, daß ich unter dem Parteidreien bitter, namenlos leide. Mein Herz umwandeln — dazu ist es doch zu schwach, obwohl oder gerade weil dieses Herz nur in der Brust einer Frau, nicht in der eines Mannes schlägt.“

Er hatte aufgehört, ob sich draußen nicht Schritte näherten, da die Klingel gezogen war. Als Niemand erschien, kreuzte er die Arme auf der Brust, blieb dicht vor ihr stehen. „Du machst ja ordentlich Fortschritte in einer Weise, die Dir bisher fremd war, die Du in dem neuen Umgangs- und Lebenskreise vortrefflich verwerthen kannst.“ Er mühte sich zu lächeln, brachte es indes nur zu einer Grimasse, fuhr dann mit finstrem Nachdruck fort. „Aber nicht mir gegenüber, das bitte ich mir ein — für allemal aus. Wer nicht für mich ist, der ist wider mich — hältst Du es mit dem entarteten Buben —“

„Bürger, Du sprichst von Deinem, von unserem Sohn!“

„Nicht mein Sohn!“ loderte er auf. „Ich will ihn weder jemals in meinem Hause sehen noch seinen Namen hören. Und eben so wenig erhält er auch nur einen Pfennig von meinem Gelde!“

Sie verhüllte weinend das Gesicht.

„Du mußt Dich, wie gesagt, entscheiden“, fuhr er hart fort. „Für

es mir gelungen, die Urwahlen so ausfallen zu lassen, daß die Wahl unseres Candidaten ziemlich gesichert scheint. Da regt dieser Mensch, der ungünstigerweise meinen Namen trägt, eine Ovation für den andern — liberalen Abgeordneten an, der zufällig gerade jetzt seine silberne Hochzeit feiert. Die ganze Stadt jubelt ihm zu, vergebens will der Polizeipräsident das Fest inhibiren — der Bube segt es dennoch durch mit Hilfe seiner Freunde und hält eine Rede, die mich völlig blamiert oder doch blamiert hätte in den Augen der Ministerialen, wüßten diese nicht, was sie an mir haben — wäre ich ihnen nicht unentbehrlieblich. Aber Mienen und Blicke und Anspielungen auf Deinen vielgeliebten Herrn Sohn, der meine Ehre, meinen Namen schimpft — oh! Seine Leidenschaftlichkeit erstickte ihn fast, nun es einmal zum Ausbruch gekommen war, er diesen Punkt berührte hatte.

Mit einer Energie, wie sie dieselbe noch nie gezeigt, erhob sich die Frau. „Er schimpft Deine Ehre, Deinen Namen?“ fragte sie mit Beziehung. „Ich habe diese Rede gelesen — las' es mich gestehen: mit müsterlichem Stolz. Er hat in derselben nicht ein einziges Wort gebracht, das Du noch vor wenigen Jahren nicht gebilligt, vielleicht selber gesprochen hättest. Ist es seine Schuld, daß Deine Gestaltung umschlag? Gott weiß, wie sehr ich Euer Auseinandergehen verließ. Aber Ihn verdammen kann ich nicht und — Du solltest es auch nicht können. Hättet Du an seiner Stelle es anders gemacht? Hast Du es anders gemacht? Vertritt er nicht die Grundsätze, denen Du in Deiner Jugend Dein Leben zu opfern bereit warst, die Freiheit wirklich opferstest? Dein guter Vater, unberührt von den Zeiten der neuen Zeit, entsetzte sich wahrhaft vor dem, was er nicht verstand in Dir, was er Freiheitswindel nannte. Ottmar tritt nur in Deine Fußstapfen, nimmt auf, was Du liegen liegst, bemüht sich — gut zu machen, was Du —“

„Sie vermochte doch nicht weiter zu reden, entzog sich gleichsam vor sich selber. Was hatte sie leiden müssen, um so weit zu kommen! Flehsauer schlüttelten sie.

Immer tiefer erbleichend, mit großen Augen, starrie er sie an. Als wolle er sich vergessen, daß er nicht träume, griff er nach seiner Stirn. „Mein Weib!“ murmelte er in dumpfem Tone. „Mein Weib?“ Es schien, er könne es nicht fassen, daß es wirklich seine Frau, die treue Liebe seiner Jugend, die hingebende Gefährtin seines Lebens sei, die so vor ihm stehé, so zu ihm rede.

Sie selber vermochte es auch nicht zu fassen, hätte laut aufschreien mögen vor Jammer und Bergweisung.

Sein starres, zweifelndes Staunen hielt nicht lange an. Es wisch dem unbändigen Zorn. Che dieser jedoch losbrach, öffnete sich die Thür. Angelika erschien, erregt, wie sie es seit einiger Zeit oft war, doch gleichzeitig verstimmt, was freilich auch oft der Fall war, doch nur selten so deutlich in ihren Zügen sich ausprägte.

Augenblicklich nahmen seine Gedanken eine andere Richtung. Forschend betrachtete er sie. „Angelika, hat nicht der Präsident vielleicht etwas — etwas in Bezug auf mich gekauert, angedeutet, fallen lassen?“

Heute glaubt man, daß den preußischen Forderungen kein Widerstand mehr entgegengesetzt werde.

Leipzig, 11. Mai. [Zur ehrenden Erinnerung an Röhmäher] fand gestern Abend eine Gedächtnissfeier statt, zu welcher sich eine ansehnliche Versammlung eingefunden hatte. Als Redner waren auf Eruchen des Comite erschien Professor Wigard aus Dresden und Dr. Breit aus Berlin. Wigard schilderte eingehend das Wirken Röhmäher's als Lehrer, Schriftsteller und Volksvertreter; in jeder Beziehung stelle sich in Röhmäher stets das Bild eines harmonischen Ganzen dar, eines Mannes, der mit Entschiedenheit und heiligem Ernst seinem Ziele nachstrebt, das ihm als wahren Menschen, als Glied des Staats, der Gesellschaft und der Gemeinde vorwobte. Dr. Breit zeichnete Röhmäher namentlich als den Schriftsteller, welcher, nachdem er im Staate der Gebürtigen durch hervorragende Leistungen das Bürgerrecht erungen, zu den ersten gehörte, welche es erlangten, daß die Schäze der Wissenschaft, wenn sie einen wahrhaft praktischen Werth haben sollen, dem ganzen gebürteten Volke zugänglich gemacht werden müßten. Hatten nun Franzosen und Engländer längst solche Schriftsteller, die sich zum Volle herabließen, so war dagegen das deutsche Volk so weit emporgestiegen, um trotz des zunehmigen Abschließens der Fachgebürtigen dennoch einzudringen in die Gebiete der Wissenschaft, und diesem Volke widmete Röhmäher seine ungemein umfassende Thätigkeit, die ihm zugleich selbst Bedürfnis war, und namentlich seine volksthümliche Schriftstellerei, welche bei aller Gemeinverständlichkeit frei von allem feuchten Wesen ist, bei allem Streben, den ernsten Leser, den sie verlangt, zu fesseln, doch entfernt von allem schadenrednerischen Wortgelingen und überall durchdrungen von der Würde der Wissenschaft, überall Zeugnis gebend vom Streben für die edelsten Güter der Menschheit. (N. A. 3.)

Darmstadt, 10. Mai. [Antrag auf Verminderung der Civiliste.] In heutiger Sitzung der zweiten Kammer kam ein Antrag sehr delicate Natur zur Beratung. Mit Rücksicht auf die bedrängte Lage des Landes, dessen Steuerkraft in sehr erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden muß, beantragte der Finanzausschuß: an den Großherzog die Bitte zu richten, eine Minderung der Civiliste um einen angemessenen Theil, jedenfalls um die 1855 erfolgte Erhöhung von 50,000 fl. zu verwilligen. Hr. v. Dalwigk behauptete zwar, die Domänen des Landes lieferen, ungeachtet des großen Verlustes an denselben, immerhin noch einen Ertrag, welcher die Ausgaben der Civiliste bedeutend überschreite; auch habe der Großherzog eine bedeutende Einbuße dadurch erlitten, daß er die Einkünfte aus Hessen-Homburg verliere, welche er in Folge der beabsichtigten Personalunion zu erwarten berechtigt war. Die Abg. Meg, Völlhard, J. K. Hoffmann II. re. machten jedoch geltend, daß von Seiten der Stände schon früher Bewahrung dagegen eingelegt worden, daß die Einkünfte aus Hessen-Homburg nicht in die Staatskasse fließen sollten; daß man doch nicht annehmen könne, das Land solle nebst den in Verlust gekommenen Staatsnahmen und den bezahlten Millionen, in Folge des vorjährigen Kriegs, die Lasten allein tragen und es seien die an das Großherzogthum gefallenen Territorien als eine an das großherzogliche Haus überwiesene Entschädigung für Hessen-Homburg anzusehen; daß der größere Ertrag der jüngsten Domänen größtentheils durch Verbesserungen erzielt worden, wofür das Land die Kosten getragen; und daß ebenso wohl, wie vor 10 Jahren, in Folge beider großer Bedürfnisse der großherzoglichen Civiliste eine außerordentliche Erhöhung erfolgt wäre, nach der derzeitigen finanziellen Lage des Landes das Ersuchen gerechtfertigt sei, eine Minderung der Civiliste eintreten zu lassen. Diese Gründe waren dann auch so durchschlagend, daß, ungeachtet der Loyalität der jüngsten Kammer und ungeachtet des Widerspruchs der Regierungskommission, mit 27 gegen 18 Stimmen beschlossen wurde, das fragliche Ersuchen zu stellen. (N. A. 3.)

Darmstadt, 11. Mai. [Die Rückgabe der literarischen Wertobjekte], welche ehemals dem Kölner Dome gehörten und sich gegenwärtig hier befinden, ist bekanntlich von unserer Regierung im Friedensvertrage mit Preußen zugestanden. Gegenwärtig finden hier zu dem Zwecke commissarische Verhandlungen statt. Preußischerseits ist der Domherr Dr. Frenken als Commissar hierher gesandt; diesseitiger Commissar ist der Ministerialrat Herr Schleiermacher.

München, 9. Mai. [Zur Steuer der Wahrheit.] Die „Bayerische Zeitung“ (Regierungs-Organ) bringt nachstehende Berichtigung:

Die „Aschaffenburger Zeitung“ vom 1. Januar 1867 enthielt folgenden Artikel: „Aschaffenburg, 1. Januar. Aus den von Bayern abgetrennten Landesheiten, sowie aus Wiesbaden, sind mehrfache Palete und Schach-

teln mit Weihnachtsgeschenken nicht nur aller Siegel beraubt, sondern sogar Schachteln zerbrochen und der Inhalt durchwühlt angelommen. Ja, noch Briefen aus jener Gegend wurde die Begleit-Adresse rechtzeitig abgeliefert, daß von hier gesendete Poststück aber erst drei Tage später mit abgerissenen Siegeln und ebenfalls der Inhalt durchwühlt. Selbst Briefe tragen die deutlichsten Zeichen der unverhohlenen Öffnung. Ob auf höheren Befehl oder aus eigener Machtvolkskunst die neuen preußischen Postbeamten sich in solchen Schandtaten belasten, ist bisher unerörtert.“ — Die preußische Regierung hat am 17. März 1867, von einem Antrage auf strafrechtliche Verfolgung abhängig, das Ersuchen um amtliche Untersuchung und Verhöldigung der Vorstädten gestellt. Diese Untersuchung hat ergeben, daß in der Wehrkreiszeit ein einziges Jahrhundert, Schadt, Aufsichtsort Wiesbaden, offenbar wegen gänzlich ungünstiger Verladung, defect in Aschaffenburg anfan, daß eine Reklamation weder wegen dieses noch irgend eines anderen ähnlichen Falles, weder in Aschaffenburg noch an einer anderen unterfränkischen Poststation erhoben wurde, daß ein Fall, der auf Verleugnung des Briefgeheimnisses deuten könnte, nicht vorlängt, daß, wie in Aschaffenburg kaum unbekannt sein konnte, beim letzten Jahreswechsel die in den von Bayern abgetrennten Landesheiten befindlichen Postanstalten noch von bayerischen Bediensteten verwaltet wurden, daß endlich der Postdienst in Wiesbaden in jener Zeit von Thurn und Taxis'chen Beamten versehen wurde. Der Werth der erhobenen Verdächtigung qualifiziert sich hiermit zur Gewalze.“

Stuttgart, 12. Mai. [Personalien.] Die Ministerkrise scheint noch nicht zu Ende zu sein, denn man spricht neuwärts wieder davon, daß das neuernannte Mitglied des Geheimen Raths, Ober-Tribunals-Rath v. Scheurlen (augenblicklich bei der Bundes-Liquidations-Kommission in Frankfurt a. M.) Minister des Innern an Stelle des Herrn v. Geßler werde. Da dieser als Resior-Minister von sel tener Tüchtigkeit ist, so würde dieser Wechsel ausschließlich von politischer Bedeutung sein. Ein weiteres Gericht nennt den Ober-Bürgermeister der Residenz, Herrn Sick, als Nachfolger des Finanzministers Renner. — Die Regelung in Angelegenheit der Bundesfestung Ulm soll in der Art erfolgt sein, daß Württemberg den Gouverneur und Vice-Gouverneur, Bayern den Commandanten, Genie- und Artillerie-Director ernannt. Der bisherige Gouverneur Graf Wilhelm von Württemberg soll übrigens seine Stelle niedergelegen beabsichtigen. (N. Pr. 3.)

T a l i e n .

Nom, 5. Mai. [Vorbereitungen zum Jubelfest.] — Vorsorgniß vor der Actionspartei. — Ein Conflict.] Am 30. v. M. begab sich der Papst nach dem Augustiner-Kloster, publicirte die Beatification von vier der japanischen Märtyrer in der Bibliothek, genannt die Valliciana, und hielt eine entschiedene Rede gegen die Revolution. Dann begab sich Pius IX. nach dem Gotteshause Santa Maria sopra Minerva zur Verehrung der Reliquien der heil. Katharina von Siena, welche er im vorigen Jahre zur Patronin und besonderen Beschützerin Roms erklärt hat. Das Cardinal-Collegium und der Senator waren hier zugegen; beim Austritt aus der Kirche brachten die auf dem Minerva-Platz versammelten Römer und fremden Gäste dem Papste eine Oration dar. — Sonst ist man im Vatican lebhaft mit dem bevorstehenden Jubelfeste (Todesstag St. Peters) beschäftigt. Mehr als 500 Bischöfe haben ihren Besuch bereits zugesagt; 80 der selben werden die Gastfreundschaft des Papstes selbst genießen. Die drei Brüder Fürst Marc Anton Borghese, Fürst Camillo Aldobrandini und Herzog Scipio Saliot haben dem Papste ihre Paläste zur Verfügung gestellt. Auch der Cardinal-Staatssekretär Antonelli lädt seinen Palast bei den Quattro Fontane glänzend herrichten zur Aufnahme von Bischöfen. Pkant ist es, daß der Cardinal-Staatssekretär nur französische Bischöfe eingeladen hat und zwar diejenigen, welche im vorigen Jahre dem Papste eine Denkschrift überreichten, in welcher sie um Absehung Antonelli's bat. Der Cardinal-Staatssekretär hat sich vielleicht nie so fein und großmäthig gerächt. Uebrigens muß der päpstliche Stuhl wiederum sehr besorgt sein und sich nicht sehr gesichert durch den Schutz der September-Convention fühlen; denn Antonelli hat an alle Nationen und Internuntien ein Schreiben gerichtet, durch welches dieselben angewiesen werden, eine Gesamtgarantie aller Mächte für die Erhaltung des gegenwärtigen Territorialbestandes des Kirchenstaates zu Wege zu bringen. Man traut also Rattazzi hier nur wenig, obgleich der letzte halboffizielle italienische Besuch, der Ritter Benza, der für einen persönlichen Freund des Königs Victor Emanuel gilt, dem Cardinal Antonelli die allerzufriedenstellenden Versicherungen gegeben haben soll. Man fürchtet einen Versuch der Actionspartei. Zu leugnen

ist es nicht, daß das centro d'insurrezione, welches als das leitende Comite der Actionspartei hier betrachtet werden muß, immer entschiedener auftritt und vielfach auch von moderierten Liberalen unterstützt wird. Die Extreme gewinnen Terrain auf Kosten der Mittel-Parteien, die Clericalen sowohl, wie die Revolutionäre, die Sprache wird auf beiden Seiten täglich heftiger, die Clericalen verlangen sturmisch Umbrienn, die Romagna und die Marche zurück; sie wollen „Alles oder Nichts!“ So bedrohlich das nun auch aussieht, so bleiben die am besten Unterrichteten dabei, daß sich der Status quo erhalten werde bis zum Abscheiden des Papstes Pius IX. — Das nächste Consistorium findet am 10. statt, doch wird es keine neuen Cardinale, sondern nur neue Bischöfe bringen. — Commandeur Tonello, der italienische Unterhändler, ist noch nicht wieder hier, wird aber dringend erwartet. Manardi (Director der italienischen Staatschulden-Verwaltung) ist ebenfalls abgereist. Ich vermöge nicht zu sagen, ob die 8 Millionen, die gestern fällig waren, von der italienischen Regierung gezahlt worden sind. — Man redet in der Gesellschaft viel von einer Unannehmlichkeit, die der Gräfin Usedom, Gemahlin des preußischen Gesandten in Florenz, welche zur Osterfeier hierher gekommen, am Chorfesttag in Sanct Peter passiert ist. Die Frau Gräfin wollte, wie im vorigen Jahre, auf der Tribüne der Diplomaten in Sanct Peter Platz nehmen, wurde aber von dem cameriere segreto, der dort den Dienst hatte, zurückgewiesen. Man rief den päpstlichen Majordomus, Monsignore Eduardo Borromeo Arese, den stolzesten Prälaten Roms (die Wappendevise seines Hauses lautet dabei: humilitas, Demus) herbei und dieser benahm sich unangemessen gegen die Frau Gräfin Usedom. Glücklicherweise kam der preußische Gesandte Baron v. Arnim dazu, der denn die Dame, ohne sich an die Protestation des Monsignore zu kehren, auf die Tribüne führte. Der Prälat beklagte sich bei dem Cardinal-Staatssekretär; Antonelli aber gab dem Baron v. Arnim in allen Punkten Recht und rügte das Auftreten des Prälaten. (N. Pr. 3.)

S c h w e i z .

Bern, 10. Mai. [Zu den Großerathswahlen.] Obgleich oder weil die geistliche Partei in Luzern diekmal alle Pebel spielen ließ, hat die liberale Partei doch den Sieg erfochten. Das Verhältniß im Großen Rath wird sich ungefähr gleich bleiben: 57 Liberale gegen 43 Conservative. Die Wahlen in Rothenburg, wo der Clerus in geäusserst Prozessionen um gute Wahlen bitten ließ, werden vielleicht wegen Formwidrigkeiten angegriffen. In den Großerathswahlen von St. Gallen ist die entschieden freisinnige Partei verstärkt worden. — Bei der Viertelserneuerung des Landräths und dreifachen Raths in Döboden hat die Landsgemeinde meistens Freunde des Fortschritts gewählt.

[Vergiftung.] Die blühenden Fluren des Dorfes Jenins bei Nigaz sind durch gewaltige Stein- und Schlammtürme, so genannte „Söbe“, von der Höhe des Kalkfelsens und seiner verwitterten Felslöpse bedroht; man arbeitet Tag und Nacht, um das Verderben in wüste Schluchten abzuleiten. (N. B.)

F r a n k r e i c h .

* Paris, 11. April. [Über die neue Stellung der Deutschen zu den Franzosen] spricht sich John Lemoinne im „Journal des Debats“ in folgender Art aus:

Wir verhehlen uns nicht, daß sich ursprünglich eine große Veränderung im Gleichgewichte der europäischen Mächte eingestellt hat und daß die Frage der Rivalität und Suprematie auf dem Continente zwischen Frankreich und Preußen — vielleicht kann man auch sagen: und Deutschland — gestellt ist. Über diese historischen und philosophischen Fragen, diese Fragen geistiger Natur, reisen langsam; sie brauchen viel Zeit und werden nicht in einer Schlacht gelöst, noch durch den Besitz einer Festung entschieden. Die Niedenburghälfte zwischen Preußen und Österreich wegen der Suprematie in Deutschland nahm ein ganzes halbes Jahrhundert in Anspruch und die zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Suprematie in Europa längst erst an, oder vielmehr, sie längst erst wieder an. Noch läßt sich tosken, daß diese große Rivalität die Gestalt des modernen Geistes annimmt, daß sie den Einfluß einer humanen Civilisation erfassen und daß sie andere Manifestationen finden werde als den Krieg, das Blutvergießen und die Vernichtung der Arbeit.“

[Nordamerika gegen Frankreich] Der „N. Pr. 3.“ schreibt man von hier: In seiner jüngsten Wochen-Rundschau hatte der „Abend-Monitor“ auch einen Blick auf die Vereinigten Staaten geworfen und zu seiner größten Genugthuung gefunden, daß die politische und sociale Wiederherstellung der großen Republik bedeutende Fort-

schritte gebracht habe. (N. Pr. 3.)

Zerstreut schaute sie ihn an. „Was sollte das sein?“ „D nichts. Ich meine nur, er möchte es wissen, könnte unter der Hand davon unterrichtet sein. Und keine Miene verrieth. Einwas? Ja, er muß davon unterrichtet sein. Das ist — sonderbar!“ Er begann wieder auf und nieder zu wandern.

Angelika setzte sich.

Ihre Mutter blickte den Gatten an. Sie hätte ihm gern ein freundliches Wort gesagt, wagte aber nicht, auf die so mißliche Unterhaltung von vorhin zurückzukommen.

Der Diener brachte das offizielle Anzeigeblaß, daß er von der Post zu hören beauftragt war, sobald der Zug angelkommen sei.

Unter jähem Farbenwechsel, mit zitternder Hand nahm er das Blatt, vertieft sich in dessen heutigen Haupt-Inhalt, die Liste Dörfer, welche am Ordensfeste decorirt worden. Sie war ziemlich lang, diese Liste. Allein er las sie nicht von Anfang an, überschlug die Ritter der ersten und zweiten Klasse des Eidechsenordens, überließ nur die der dritten Klasse mit der Schleife. Vergebens, seinen Namen fand er nicht. Er konnte ihn übersehen haben in der Hast und Aufregung, begann also von Neuem, las dann die Verleihungen des Ehrenzeichens dieser Klasse ohne Schleife. Auch umsonst. Kalte Tropfen sammelten sich auf seiner Stirn, dann überflog dunkle Röthe das erblachte Gesicht. Wenn Se. Majestät in Anerkennung seiner Verdienste ihn am Ende gar mit dem Orden zweiter Klasse —? Sein Blick umlornte sich, er zwang die Blutwallung indes durch eine Willensanstrengung nieder. Nichts! — (Fortsetzung folgt.)

G. Heimathlos. Roman in vier Bänden von Gustav von See. (G. v. Struensee). Breslau, Verlag von Eduard Trenzelt 1867. Von Friedrich Rückert erzählt uns C. Fortlage: „Er häste über Alles die breite Romanerzählung, welche, anstatt dem Gemüthe durch Erweckung von Stimmungen erhabener Lust- und Schmerzgefühle einen verdeckten Schwung zu verleihen, den Blick nur in zerstreuter Neugierde auf interessante und pittoreske Gegenstände richtet, welche sie behaglich ins Breite malt. Die träge Röthe, worin sich hierbei die Phantasie des Lesers befindet, welcher alle Selbstthätigkeit, aller elastische Schwung erspart wird, indem der Dichter ihr die Spize gleichsam schon zuvorkommt in den Mund stellt, läßt nur ein weichliches, passives Ergötz zu, entsprechend dem Strecken der Glieder auf weichen Sophoposthern oder dem unthätigen Fahnen im Wagen, wobei sich der malerische Baumenschlag in wechselnder Gruppierung an uns vorbewegt, während wir selbst dabei uns aller Bewegung entwöhnen. Durch ein solches unfrisches und schlafes Genießen, wozu die Lebewelt durch die Romanerzählung angeleitet wird, schien ihm der Sinn für die wahre Poesie, nämlich für höhere lyrische und musikalische Seelen schwung, wodurch sie die Phantasie des Hörers oder Lesers in selbstthätiger Mitwirkung versetzt, ganz erlahmt zu sein.“

) Friedrich Rückert und seine Werke. Von C. Fortlage. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer's Verlag. 1867. Die Schrift gehört zu denjenigen, welche wie gewisse Literaturgeschichten, dem verehrten Publizistum die Vorzüglichkeiten eines Dichters vorempfinden, so daß es nur nöthig hat, gedankenlos nachzuempfinden. Reisende berichten uns von Südniedersachsen, daß dort viele Speisen zerlaufen, die sodann von den Männern ohne weitere Beichter hinuntergeschluckt werden. Eine solche Sitte hat sich bei uns längst in der Literatur wie in der Politik eingebürgert.

schwäche und Unfähigkeit unfehlbar gemacht werden können. Der überall hervortretende Widerstand rief später noch härtere Maßregeln hervor, welche, wie immer, nach kurzem Bestehen von dem Rade der Zeit mit ihren unbedeutenden Urhebern wieder zermalmt wurden.“ (IV, 7.) „Die Gewalt besiegt immer die Mittel, um ihre Maßnahmen scheinbar durchzuhalten. Die Opposition verstimmt zuletzt, nicht, weil sie ausgerottet ist, sondern weil sie abschert, und da die Menschheit niemals aufhört, auf dem Wege des Fortschritts und der Verbollommung zu wandeln, so wartet sie, wenn auch oft lange und über mehrere Generationen hinaus, doch niemals vergebens.“ (IV, 89.)

Der Majoratserbe wird durch die Intrigen des Schloßaplans, eines Jesuiten, und der von diesem verübten Stiefmutter von dem getäuschten Vater seiner berechtigten Ansprüche für verlustig erklärt. Abenteuerlich zieht er in Deutschland umher und gerät in die verschiedenartigsten Lebensstellungen. Ein treues Abbild der Zeit mit uns auf diesem Wanderleben entgegen. Neben einem in dem Studium der Geschichte seiner Ahnen vergraben Burgbären lernen wir einen der kleineren deutschen Fürsten und seine Vorfahren für das Gedächtnis seines kleinen Landes, aber auch seinen tyrannischen und liederlichen Nachfolger, ferner einen Goldmacher, der es teilsweise auf Betrug abgeschenkt, und außer ihnen noch eine Menge von Periodenleuten kennen, die insgesamt Fleisch und Blut haben, nicht Geschöpfe einer wirren Phantasie sind. Die Fülle des Ereignisses, der Wechsel spannendster Situationen gewähren dem Roman einen großen Reiz. Vor Allem aber ist es die nicht nach hohlem Effect hastende Darstellung, die stilische Würde, die sich an das Reale hält, nicht in bloße Prosaologie ausartende, männliche Freiheitlichkeit, die wir an dem Roman schätzen. Möge der rüstige Verfasser fortzufahren auf dem so glücklich eingeschlagenen Wege und sich nicht durch kleinliche Mäkelheiten irre machen lassen.

* [Die von uns schon mehrfach besprochene, im Verlage von A. Haas in Berlin erscheinende „Victoria“] illustrierte Blätter und Modenzeitung, ist, wie dies auf's Neue die uns vorliegenden Nummern der selben beweisen, in der That eine „Damen-Zeitung für Alles“, denn wie sie durch ihre ausgezeichneten Modenbilder und Männerbogen, sowie dem Text eingedeckte Beziehungen in Sachen der Schneiderei und Sticke, die sitzerne Kaiserin bildet, so liefert sie auch zur Unterhaltung und Belehrung des schönen Geschlechts eine wirklich gegebene Lektüre, Musitalien, ausgesetzte Rezepte für bürgerliche Koch- und Weinkunst und überbaupt Küchenlösungen, die sich in der Praxis des Frauenlebens nach jeder Achtung hin verwerthen lassen. Rechnet man hierzu den billigen Subscriptionssatz von 20 Tgr. pro Quartal, so würden wir in der That in der betriffenden Brande kein Journal, was wir der „Victoria-Zeitung“ an die Seite stellen könnten.

London, 11. Mai. [Das eiserne Fahrzeug] welches von der Expedition zur Aufsuchung Livingstones auf den afrikanischen Flüssen und dem See Nyassa benutzt werden soll, wird heute schon in Chatham in Angriff genommen. Das Boot wird ganz aus Stahlplatten, $\frac{1}{2}$ Zoll dic., in Stücken von ungefähr 2 Fuß Länge hergestellt. Das schwere der Stücke soll 40 Pf. Gewicht nicht übersteigen, so daß die Theile leicht über Land von den Negern transportiert und an Ort und Stelle mit Schrauben und Pfählen zusammengefügt werden können. Der Kiel wird aus ebenfalls zerlegbaren $\frac{1}{2}$ Zoll starken Eisenplatten bestehen, und das Fahrzeug erhält in vollständiger Ausführung Mast und Segelwerk. Bei dem Plane des Bootes sind die Ideen des erfahrenen Mr. Young, des Chef der neuen Expedition, besonders makaz. Dieser Monats das Fahrzeug wohl vollständig fertig und zur Einschiffung bereit sein wird.

schritte mache. Die legitimistische „Union“, welche über die amerikanischen Dinge in der Regel gut unterrichtet ist, nimmt von der „Genußthuung“ des offiziellen Blattes Anlaß zu einem Artikel, der manches Interessante enthält. Es sei ganz wahr, bemerkt sie u. A., daß der Süden und der Norden der Republik sich sichtbar einander nähern; aber der „Abend-Moniteur“ scheint nicht zu wissen, daß das wahre Motiv dieses Umschlages der Gestaltung im Süden ein tiefes Gefühl der Gerechtigkeit gegen Frankreich sei, welches nichts gehabt habe, um die Conföderierten zu unterstützen.

Die Bevölkerung des Südens (heißt es in der „Union“) ist zu einem großen Theil deutscher Ursprungs und dieser deutsche Theil der Bevölkerung war es, welcher der Regierung die besten Streitkräfte lieferte und sich seitdem einen sehr stolzen militärischen Geist bewahrt hat. Bei der Nachricht von der Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen erwachten seine deutschen Sympathien und gaben sich so lebhaft fand, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn sie, im Falle eines Krieges, einen großen Einfluss auf die Entscheidungen des Cabinets von Washington ausüben.“

Der „Abend-Moniteur“ bestätigte auch die Ernennung des Admirals Faragut zum Oberbefehlshaber des Geschwaders im Mittelmeischen Meere. „Er folgte jedoch nicht hinzu (meint die „Union“), daß dieses Geschwader aus elf Schiffen ersten Ranges besteht und daß der Admiral zur Instruction hat, sich für jedes Ereignis bereit zu halten.“ Was endlich die vom „Abend-Moniteur“ erwähnte Guttheitung der Session der russisch-amerikanischen Besitzungen durch den Senat des Congresses betreffe, so war die Sitzung des Letzteren allerdings eine geheime; aber nichts desto weniger versichert die „Union“, Senatoren zu kennen, welche unter dem Beifall der Versammlung die heftigsten Reden gegen Frankreich hielten. „Die Abtreibung der russischen Besitzungen schmeichelt der Eigenliebe der Yankees und der mögliche Antagonismus der russischen gegen die französische Marine verstärkt die Vereinigten Staaten in ihrer Freundschaft für Russland, auf das sie zählen und dem sie Hilfe versprochen haben — sogar im baltischen Meere.“

[Das Versammlungsrecht.] „Eine infame Verleumdung“ ist der Titel des jüngsten Girardin'schen Leitartikels. Der „Constitutionnel“ hat den seit 1852 oft schon aufgestellten Satz wiederholt, die Franzosen seien nicht reif für das Versammlungsrecht und es dürfe „trotz Girardin's Bürgschaft“ nicht gerathen sein, der Regierung zu ratzen, in dieser Sache neue Versuche anzustellen. Girardin setzt auf diese Behauptung des halbsoziellen Blattes den Triumph der „infamen Verleumdung“ und entgegnet sachlich Folgendes:

„Hat Frankreich nicht, als es im Jahre 1848 ohne Vorbereitung und ohne Übergang plötzlich in den Besitz des Versammlungsrechtes und des Rechtes der allgemeinen Abstimmung versetzt wurde, die ganze Welt in Staunen versetzt? Ging im April 1848 nicht die Wahlens zur constituerenden Versammlung mit musterhafter Ordnung vor sich? Hat es je eine größere und vollständigere Versammlungs- und Pressefreiheit gegeben als die, unter der die Wahl des 10. Dezember für den Präsidenten der Republik erfolgte? Aber selbst wenn man einmal zugeben sollte, diese Freiheit sei später mißbraucht worden, sei das ein Grund, sie zu unterdrücken: heißt das nicht, den Dieb und den Bestohlenen zugleich strafen?“

[Zu der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] war der Zudrang bedeutend. Man erwartete nämlich, daß die Regierung betreffs Luxemburgs eine Mitteilung machen werde, was jedoch nicht geschah, weil die Konferenz erst um 5 statt um 1 Uhr zusammengetreten ist und man daher während der Sitzung keine Depeschen mehr aus London erhalten konnte. Die Kammer nahm heute das Gesetz betreffs der Revision der Criminal-Proceße an, worüber es ernstlich wird, das Leute, welche wegen Verbrechen zu Zwangsarbeit, Justizhaus- und Correctionshausstrafe unabschuldbaren Weise verurteilt worden sind, sofort rehabilitiert werden, wenn der wirkliche Verbrecher entdeckt worden ist. Jules Favre hatte ein Amendingest gestellt, worin er verlangte, daß die irrthümlich verurteilten Personen auch eine Entschädigung erhalten sollten. Die Kammer wies dasselbe jedoch auf Antrag des Justiz-Ministers Barroche mit 111 gegen 74 Stimmen zurück. Nächster Montag ist wieder öffentliche Sitzung. Man glaubt, daß die Beleidigungen über die Luxemburger Affäre abgewichen werden. (Ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, geschehen. D. R.)

[Militärisches.] Um einen Beweis ihrer Friedensliebe zu geben, will die kaiserliche Regierung, wie es seit gestern heißt, die Garnisonen von Saargemünd und einigen anderen Städten Lothringens, welche in den letzten Wochen bedeutend verstärkt worden waren, gänzlich zurückziehen. — In St. Etienne wird unter der Direction des Hrn. Chassépot mit erneuertem Eifer an den Hinterladungs-Gewehren gearbeitet und fortwährend eine Masse Kriegs-Material und Munition vom Westen (besonders von Bourges) nach dem Osten transportiert. — Was die französische Armee in Afrika anbelangt, so sind bis jetzt allerdings einige Regimenter nach Frankreich befohlen worden und die Anstalten zur Einschiffung der übrigen sind getroffen. Für den Kriegsfall hat man nämlich beschlossen, nur wenige französische Regimenter dort zu belassen.

[Fürstliche Besuche.] Die Königin von Portugal wohnt im Hotel Bristol auf dem Vendomeplatz. Der König und die Königin der

Belgier kommen nächsten Dienstag. Heute wird die Großfürstin Marie, Schwester des Kaisers von Russland, aus Florenz kommend hier erwartet. Einer Depesche aus Florenz vom 11. Mai zufolge tritt Victor Emanuel die Reise nach Paris zu Anfang Juni an. Der König von Preußen wird zu gleicher Zeit mit dem Kaiser von Russland hier eintreffen. — Im Stadthause werden großartige Vorbereitungen zu der Festlichkeit getroffen, welche aus Anlaß der künstlichen Besuche veranstaltet werden soll. Der erste Ball soll den 20. Juni hier stattfinden.

[Zur Ausstellung.] Von allen Seiten führen Vergnügungsstöße Besucher zur Ausstellung herbei. Mehrere große Handlungsbücher in den Provinzen haben ihren Gehilfen einige Tage Urlaub nebst Geld bewilligt, um die Ausstellung zu besuchen. Nächster Dienstag findet im Ausstellungspark ein großes Feuerwerk statt. — Die Königin von Madagaskar würde ebenfalls zur Ausstellung hierher kommen und zwar mit großem Gefolge; man trifft bereits im Grand-Hotel Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme. — In der heutigen Sitzung der Jury der 90. Klasse der Welt-Ausstellung (Arbeiterwohnungen etc.) wurde die Frage diskutirt, ob Kaiser Napoleon, bekanntlich selbst Aussteller in dieser Klasse, mit um den Preis concurren könnte. Der zufällig abwesende Präsident der Klasse, der Sekretär Napoleons III., Herr Conti, hatte wissen lassen, daß es seiner Ansicht nach am ehesten wäre, den Kaiser für „hors concours“ zu erklären. Hierüber entpann sich eine längere Debatte, welche durch die Erklärung des preußischen Commissars beendet wurde, daß, da der Kaiser sich schon als Prinz und Gefangener in Ham lebhaft mit der Frage der Arbeiterwohnungen beschäftigt und einer der ersten zu ihrer weiteren Bearbeitung beigetragen habe, kein Grund vorliege, ihn vom Concours auszuschließen, blos weil er zufällig auf dem Throne sitze. Diese Ansicht gewann die Oberhand und die Jury beschloß so, gegen Herrn Conti, dem Kaiser einen ersten Preis zuverkennen. Die Anerkennung, die dem Souverän in dieser Weise zu Theil wird, entspricht dem allgemeinen Gefühl um so mehr, als die Teilnahme des Publikums sich zur Zeit der Kaiserlichen Familie besonders zuwendet. Die Geduld des Kaiserlichen Prinzen ist nämlich noch immer sehr altert, wenn auch die offiziellen Journale von Zeit zu Zeit das Gegenteil melden. Gestern ließ die Kaiserliche Commission in dem der 60. Klasse zugewiesenen Raum die Maschinen aufstellen, welche die verschiedenen Ehren- und Gedächtnissachen zu prägen hat. Heute hat dieselbe angefangen, unter den Augen des Publikums zu arbeiten, die ersten Versuche siehen jedoch auf einige Schwierigkeiten. Wenn dieselben geboten sein werden, soll dieselbe in der Minute 50 Stück jener Bronze- und Zinnmedaillen liefern können, die im ganzen Palast als niedliche Erinnerungsstücke verlaufen werden. — Seit gestern erregt auch ein in den Straßen von Paris, namentlich in der Nähe des Marsfeldes umherschweifendes Fahrzeug von eigenhümlicher Form in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Beobachter. Es ist dies ein ziemlich großer Wagen in Gestalt eines vollständig aufgestalteten Schiffes, der von Pferden gezogen wird und auch durch eine besondere Mechanik sich allein vorbewegen kann. Er trägt 12 Kanonen aus bronzirtem Holze und auf dem Verdecke, nebst vielen Fahnen, im Blumengewinde den Namen des Schiffes: der Magenta. Das Festum der Postillon und Geschirr der Pferde sind im Style der Zeit Ludwigs XIV., was ebenfalls dazu beiträgt, das Staunen der Betrachtenden zu erregen.

Großbritannien.

E. C. London, 11. Mai. [Aus der Unterhaussitzung vom 9. Mai], über welche wir schon in Kurzem berichtet haben, theilen wir noch folgende Einzelheiten mit:

Nachdem das Haus die Erklärung Lord Stanley's auf die Interpellation Labouchère's in der Luxemburger Garantiefrage entgegengenommen hatte, wurde nach einigen kleinen parlamentarischen Episoden über das Meeting im Park und einigen Bemerkungen über das neue vom Schatzkanzler eingeführte Amendement zur Reformbilliklausel über die Compound-Haushalter das Comité erteilt. Das Amendement des Schatzkanzlers lautet, daß die Abgaben der Haushaltsmänner unter 10 Pfd. St. „denselben Procentas vom Pfund Sterling betragen sollen, wie die Abgaben der anderen gewöhnlichen Haushaltsmänner“. Natürlich unter der Voraussetzung, daß solche Haushalter das Stimmrecht verlängern. In der Regel wird den Eigentümern, welche für ihre Haushaltsmänner die Abgaben entrichten und dieselben auf die Miete schlagen, ein Rabatt bewilligt. — Mr. Hibbert bekämpft das Amendement, weil es die früher dem Compound-Haushalter unmittelbar zugesetzte Geldsumme auf den Compound-Hausbesitzer schieben und dieser sich natürlich wieder am Haushaltsmänner schadlos halten würde. Die Regierung möge doch endlich ihre geliebten Vorurtheile aufrichtig verabschieden und die Unterscheidung zwischen höheren und niederen Wählern klären, die unschbar eine neue Agitation hervorrufen müßte, auf immer fallen lassen. Im selben Sinne sprachen Mr. J. St. Mill, Mr. Gladstone, Mr. Whitbread, Mr. Fawcett, Mr. Lowe und Mr. Bright. Für die Regierung dagegen äußerten sich Mr. Brett, Lord J. Manners, Mr. Marsh, General Peel, Mr. Greene, Mr. J. B. Smith und endlich Mr. Roebuck, der, lebhaft und kategorisch wie immer, die Taktik der Opposition ein unwürdiges, gemeinsames und verächtliches Postenspiel schalt. Auch der liberale Mr. Headlam (für Newcastle on Tyne) fühlte sich, in Erinnerung seiner eigenen früheren Vorschläge, gedrungen, für die Regierung zu sprechen. Der Schatzkanzler vertheidigte, recapitulirend, seinen Verbesserungsantrag, der darauf angewiesen wurde. (Lange, lange anhaltende Cheers der ministeriellen Seite.)

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Lord Derby auf eine Interpellation Lord Clanricarde's, es sei eine neue, vom 2. d. datirte Depesche der spanischen Regierung über den „Tornado“-Fall eingetroffen, die er jedoch noch nicht vorlegen könne. — Eine andere Frage be-

treffs der Fenierprocesse beantwortet er dahin, daß die Processe nicht öffentlich werden werden.

[Das Unterhaus] blieb gestern nur eine Stunde lang beisammen, naddem der Schatzkanzler sich anstrengt gemacht hatte, dem Hause am nächsten Montag mitzutheilen, was die Regierung mit der von ihr eingebrachten, die Parks betreffenden Bill zu thun beabsichtige. Am Montag will auch der Kriegsminister 3 Bills einbringen, welche die Solderhöhung der Armee und Flottille, die Errichtung einer Reserve und andere einschlägige Gegenstände zum Zweck haben.

[Die „Nationale Reform Union“] hält auf Veranlassung der National Union in Manchester, die eigens eine Deputation hierhergesandt hatte, ein Meeting, um die Zweckmäßigkeit großer Reformverfassungen zur Ausübung eines Druckes auf das Parlament und seine Arbeiten an dem Werke der Reform zu berathen. Hauptzweck der Deputation aus Manchester ist, auch die mittleren Klassen für die Reform anzuregen und zwischen ihnen und den Arbeitern eine Art liberalere Vereinigung anzubauen.

[Von den Fenieren], die zunächst vor die Schranken der Special-Commission gezwungen wurden, nachdem die Procedur gegen Mafferty beendet war, hatte keiner außer seiner Befreiung an den letzten Ruhesätzen irgend etwas Erhebliches begangen, so daß die Krone nicht wegen Hochverrats, sondern wegen des Vergehens bewaffneter Zusammenrottung unter den sogenannten Whiteboys-Akte gegen sie flagbar wurde. Da die ersten drei Gefangen, ganz junge Leute, die gegen sie vorgebrachte Anklage nicht in Abrede stellten, so war das Verfahren ein sehr kurzes. Nach etwa einstündigter Verhandlung wurde Carolan zu 18 und Mitchell und Matthes zu 12 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt. Der nächste Verurtheilte, Sheridan, kam mit dreimonatlicher Zwangsarbeit weg, während das Erkenntniß gegen seinen Nachfolger Fitzpatrick auf 12 Monate lautete.

[Vom Hofe] Die Laufe der jungen Prinzessin, Tochter des Prinzen von Wales, fand gestern in Marlborough House in Gegenwart der hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, sowie der Königin von Dänemark, des Großherzogs und der Großherzogin, sowie des Prinzen Adolph von Mecklenburg-Strelitz statt.

[Confessions wechseln] Mr. George Brudenell Bruce, Sohn von Lord Ernest Bruce und dermaleinstiger präsumtiver Erbe der Titel Marquis von Aylesbury und Earl of Cardigan, ist zur katholischen Confession übergetreten.

[Das Entweichen] von sechs jungen Mädchen, wohl Pensionäinnen, aus einem Kloster in Glossop bei Manchester hat in der Nachbarschaft des Ortes, wo sie entflohen, einiges Aufsehen gemacht. Die sechs Flüchtlinge kamen in der Nacht bunt und erschöpft bei der Polizeistation in Sheffield an und teilten dem diensthabenden Offizienten mit, sie seien in Glossop so hart behandelt worden, daß sie, nicht im Stande, es länger zu ertragen, befreit hätten, sich nach Hause zu flüchten. Sie baten den Polizeibeamten um Asyl, wo sie für die Nacht ein Unterkommen finden könnten. Da aus dem Kloster Notre Dame in Sheffield ebenfalls eine Anzeige über das Entkommen einer Pensionärrin bei der Polizei an dem Tage eingelaufen war, entnahm eine Polizistin bei der Polizei an dem Tage eingelaufen war, entnahm eine Polizistin die Oberin des Klosters über das Entkommen der Gejagten, und auf deren Ersuchen wurden die dem einen Kloster entronnenen Flüchtlinge alsbald unter der Obhut eines Polizisten zu dem anderen eskortiert.

Australien.

[Verschau, 12. Mai. [Die Aenderung der letzten Territorial-Einteilung. — Die slavische Universität. — Die russische Sprache. — Stadtpost. — Versetzung.] Die Thorheit der letzten tendenziösen Territorial-Einteilung des Königreichs fängt bereits an, den Schöpfern derselben selbst einzuleuchten. Man ist deshalb in Petersburg schon daran, die Zahl der neugebildeten zehn Gouvernements auf acht und die 80 Kreise um 20 zu reduzieren. Der Beweggrund dieser Umgestaltung der neuesten Umgestaltung dürfte in erster Reihe der Geldpunkt sein. Denn durch die kostlosen Aenderungen hat man die dem russischen Reichsbudget einverlebten polnischen Revenuen so heruntergebracht und die ebenfalls in das russische Budget aufgenommenen Ausgaben so vermehrt, daß statt des seitherigen alljährlichen Überschusses nunmehr der Reichsschatz an Polen erhebliche Summen zugusezen hat. Eine Reduzierung der Gouvernements und Kreise, wie oben erwähnt, wird allein an Gehältern für die betreffenden Chefs eine Ersparnis von 150,000 Silber-Rubel schaffen. Jedoch glauben wir, daß nicht bloß finanzielle Rücksichten, vielmehr auch die sich Bahnbrechende Erkenntniß von der durch die neuen Organisationen herbeigeführten grenzenlosen Verwirrung aller Verwaltungs-Verhältnisse den Gedanken der Aenderung in diesen Organisationen herbeigeführt haben. Die 2 Gouvernements, deren Aufhebung bevorsteht, sind Lomza und Pietrokow; die Namen der zur Aufhebung bestimmten Kreise werden noch nicht genannt. — Wir schreiben Ihnen vor Kurzem, daß die hiesige Hochschule in eine sogenannte slavische Universität umgewandelt werden soll. Heute können wir Ihnen melden, daß der Befehl hierzu aus Petersburg bereits eingetroffen ist. Alles, was man schon jetzt von der Lehr-Organisation dieser Mützgeburt von Universität hört, zeigt klar, daß Fortsetzung in der ersten Beilage.]

Und neu erwacht mit rauschendem Flügelschlag
Jest in Marengo's sonnigem Ruhmestag
Schwebt auf mit den geraubten Kronen,
Du Star der Kaiserlegionen,
Blitzleibernd vom unsterblichen Sarophag!
Doch sieb! Wie funkelt dort in des Mondes Licht
Der Inbaldestrom! Ist's ein Traumgesicht,
Die Schatten mit gesenkten Fahnen
Am Katafalle des Titanen?
Sanct Helena — so tönt es wie Weltgericht!
Sanct Helena — ein Grab dort im Ocean;
Ein einjam' Ziel der leuchtenden Kubmesbahn!
Du mögst nicht Cäsar's Lorbeern neiden,
Sie wandeln sich in Trauerweiden!
Gön' uns und Dir den Frieden, Octavian!

Rudolf Gottschall.

die Wiedergeburt ihrer Sprache zu verbannen? Doch dem Laiusiger Seben Lessing (Lesni). Von wem haben die Deutschen ihre Kirchengänge? Luther hat sie aus Böhmen importirt. Wer hat Europa gerettet, daß es nicht von den asiatischen Horden überwältigt worden? Wer hat die Mongolen und Tataren geschlagen? Die Böhmen und die Südslaven. Wer hat Wien und Soliman gerettet? Es war der Russine Sobieski und die Südslaven. Das und noch mehr haben die Deutschen den Slaven zu verbannen.

[Die Gelehrten des offiziell monopolisierten Dentu-besessenen General-Katalogs] überzeugen, wie die „D. A. Btg.“ schreibt, in einer balsbrechenden Wörtlichkeit aus dem Deutschen ins Französische, worauh ihnen indeß das Monopol geblübt sein mag. Man höre: Von dem leider zu früh verstorbenen Riesel sind zwei retzende Reliefs „Amor auf dem Panther reitend“ ausgestellt. In dem berühmten Katalog findet sich folgende Bezeichnung für dieselben: „L'amour à cheval sur la Panthere.“ Bei einem solchen Doppelpunkt kann auch dem gutmütigsten Panther die Geduld ausgehen.

[Ein Börse-Bonmot.] Dem bekannten „Satyrler“ der Wiener Börse, der immer redselig wird, sobald es nur „Geschäfte“ gibt, wird folgendes heiteres Wort in den Mund gelegt. Jüngst kam eine Excellenz, die im Geheimer wohl von Zeit zu Zeit ihre Agenten in der Strauchgasse beschäftigt, auf die Börse, um das „Treiben“ einmal in der Nähe zu beobachten, und begleitete im Befestibl dem vorerwähnten Satyrlor. Beide ließen sich in ein Gespräch ein und im Verlaufe desselben meinte der Banquier zur Excellenz: „Die Börse ist freilich ein Ort, wo die Laufenden auf dem Fußboden herumliegen, aber wie man sich fühlt, Excellenz, um sie aufzuheben, fällt einem in den meisten Fällen die eigene Brieftasche heraus.“

[Eine Kriegsgefange.] Wie G. Rossat nach einer ihm zugegangenen Mitteilung berichtet, ist Frau Ottolie Genée zur Zeit eine Kriegsgefange. Der Savannah-Cortépondent in der „Deutschen Zeitung“ von New-Orleans berichtet nämlich: Der spanische Postdampfer „Montezuma“, auf dem die reisefreudige Soubrette über Jamaika nach Aspinwall und von da über den Nißbus von Panama nach St. Francisco gehen wollte, sei von dem Kreuzer „R. R. Guller“, einem Dampfer, der die Regierung Chilis fürchtlich in New-York gekauft, um in den Gewässern der Antillen Kaperdienste zu leisten, auf der Fahrt nach Aspinwall genommen worden. Jedenfalls erleidet die Ankunft des unternehmenden Frauenzimmers in St. Francisco eine längere Verzögerung.

[Schweine als Brennmaterial.] Das zur Dublin-Bristol-Dampfschiffsfabriks-Gesellschaft geborgte Schiff „Roleta“ verließ längst Dublin mit einer Ladung von 1000 fetten Schweinen. Die Fahrt, die sonst in 16 Stunden gemacht wird, erforderte dies Mal in Folge dessen, daß durch den furchtbaren Sturm ein R. R. lasten vernichtet worden, mehrere Tage. Da die Kohlenvorräte am zweiten Tage verbraucht waren, entschloß man sich, mit Schweinen zu heizen, und es wurden, um die Machine in Gang zu erhalten, bis das Schiff in Bristol ankom, 400 Stück Schweine mit Erfolg zur Heizung des Kessels verbraucht.

Mit zwei Beilagen.

Dem Cäsar.

Durch dämmerhellen Aether die Wolken ziehn,
Durch winterliche Blüme die Schatten fliehn!
Raum windt der Mond mit flücht'gem Gruße
Dem blutgewohnten Todtentflusse;
Dampf dröhnt der Wagen Tritt vor den Tuilerie'n.

Was suchst Du, einsam wandernder Herr der Welt?
Du lebst die Blide fragend zum Himmelszelt.
Dein Stern, der Leistern Deinem Volke,
Schläft er begraben in der Wolke,
Aus der's wie Thränen leis auf die Stirn Dir fällt?

O schau ringsum, wie rasche Vergänglichkeit
Mit ihrem Zeichen ragende Schlösser weiht!
Ein Bild von umgestürzten Thronen,
Geraubten, fortgeworfen Kronen,
Zeigt Dir im Spiegel höhnend Vergangenheit.

Dort majestätisch schimmert das Eilienschloß
Im stolzen Bried; aber kein Königsproß
Durchwandelt seine prächt'gen Hallen,
Umringt von prahlenden Vaillen,
Bon schönen Frau'n, bon glänzender Pagen Troh.

Hier beugt kein hul'gen Bost vor dem Thron das Knie;
Die kön'ge Frantzös' schlummern in Saint-Denis.
Im Louvre schwiegen die Fansaren;
Kein Königsschuh auf stadt'ge Schaaren,
Wie einst in wilder Nacht von Barthélémy!

Ist das der Mond, der aus den Gewölten steigt,
Blutroth dort über Wipfeln, vom Sturm geneigt?
Und wo der Platz de la Concorde
Noch träumt vom wüsten Königsorde,
Gespenstig, wie ein blutiges Haupt sich zeigt?

Und hier — Dein Schloß! Drei Könige sind entslohn'
Aus seinen Mauern — und es versant ihr Thron.
Und blödt Du nicht darauf mit Bangen?
Es hält in seinem Schoß umfangen
Der Herrschaft Erben, Deinen geliebten Sohn!

Auf diesem ewig dampfenden Gluthvulcan
Den Thron zu gründen — ist es ein eitler Wahn!
So opf' ich jetzt dem Feuerhebe
Trophäen der beweg'tnen Erde,
Zu hemmen der zerstörenden Lava Bahn!

Wack auf, du corsisch Blut, in der Brust des Herrn!
Du Kaiserthum des Friedens, es sinkt Dein Stern!
Das Scepter eines Bonaparte,
Das ist nur Degen und Standarte —
Ihm bleibt das Grün des blühenden Lenzen fern.

[Berdienste der Slaven um die Deutschen.] Ein slabisches Blatt zählt die Wohlbahnen auf, welche die Deutschen den Slaven zu danken haben. Im Verfolge des Artikels, der eine Fülle des höheren Blodians enthält, heißt es: Woher kam der Aderbau, der Verkehr und der Handel unter die Deutschen? Doch von den Slaven. Wem haben die Deutschen

(Fortsetzung.)
das Wort „slavisch“ nur eine falsche Etiquette ist, daß in der That eine russische Schule entstehen wird, mit der Tendenz, die jungen Leute außer Russisch nichts weiter lernen zu lassen. — In den Gymnasien und Schulen wird jetzt alles Gewicht auf die russische Sprache gelegt, welche das Alpha und Omega des ganzen Lehrwesens ist. Der Curator des Warschauer Lehrbezirks, Herr Witte, welcher anfangs mit Trepow gegen das System der Russifizierung war, seitdem aber dieses die Oberhand gewonnen hat, mit außerordentlichem Eifer dafür arbeitet, hat eine aus lauter Russen zusammengesetzte Prüfungs-Commission für Privat-Öltererschulen errichtet, welche allein das Recht hat, die Versetzung der Schülerinnen zu decreieren. Natürlich ist der einzige Maßstab hierbei die Fertigkeit in der russischen Sprache. — Die Verwaltung des Warschauer Post-Bezirks (des Königreichs Polen) macht bekannt, daß der Minister der Postverwaltung (in Petersburg) bei seiner jüngsten Anwesenheit hier befohlen hat, eine Vorstellung wegen Wiedereinführung der hiesigen Stadtpost ihm nach Petersburg zu übermitteln. Die Stadtpost ist zu Anfang der Bewegungen im Jahre 1861 aufgehoben worden, und zu deren Wiedereinführung bedurfte es des glücklichen Zusalles, daß der Minister aus Petersburg herkam. — In der russischen Zeitung „Golos“ lesen wir die in Petersburg geführten Verhandlungen vor Gericht gegen einen Herrn Gabosko, der den Staatsrat Koskul in dessen Amtssitz als Abtheilungs-Chef der Culen geohrfeigt hat. Der Angeklagte wies nach, wie er von Koskul hintergangen und dadurch mit zahlreicher Familie brotlos geworden sei; er wurde deshalb vom Gerichte freigesprochen. Was uns an der Sache interessiert, ist der Umstand, daß dieser Koskul, nachdem er in Petersburg dadurch unmöglich geworden, hierher geschickt wurde, wo wohl für ihn das neue Amt eines Directors der „auswärtigen Culen“ geschaffen wurde, mit welchem sonderbaren Namen die katholischen und evangelischen Confessionen bezeichnet werden. Polen ist jetzt den Russen eine Colonie für alle Djenigen, welche die dortige Gesellschaft verurtheilt, ebenso wie Sibirien eine Colonie für die Verurteilten der Gerichte ist.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 14 Mai. [Tagesbericht.]

* * [Für die Sitzung der Stadtverordneten], Donnerstag, den 16. Mai, ist wiederum eine sehr reichhaltige Tagesordnung vorhanden; sie umfaßt nicht weniger als 39 Vorlagen. Von diesen erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 824 Thlr. Kosten der Reinigung und theilweisen baulichen Veränderung der großen Orgel in der Elisabethkirche aus der Kasse dieser Kirche und subsidiarisch durch Kämmerei-Zuschuß. — Die Kirchen-Commission empfiehlt die Genehmigung, dabei aber die Voraussetzung auszupredigen, daß vor Beginn der Reparatur der Orgel mit dem Orgelbaumeister Horn ein bindender Vertrag abgeschlossen werde.

2) Antrag auf Bewilligung von 235 Thlr. Kosten für Umänderung der Gasseinrichtung in dem Gymnasium zu St. Elisabeth. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung und dabei an den Magistrat das wiederholte Eruchen zu richten, dergleichen Anträge vor der Ausführung der Arbeiten der Stadtverordneten-Versammlung zur Bewilligung vorzulegen.

3) Etat für die Straßenbeleuchtung pro 1867. Derselbe schließt mit einer Einnahme von 47 Thlr. und einer Ausgabe von 49,020 Thlr. ab. Die Kosten für Gasbeleuchtung (es sind 2343 Flammen berechnet) betragen allein 43,967 Thlr. — Die Sicherungs-Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag des Stadtverordneten Prof. Dr. Stobbe auf Aenderung der §§ 6 und 18 der Geschäftsortordnung. — Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt die Ablehnung dieses Antrages und zu beschließen, daß nach den in dem Antrage unter Nr. 2 ausgesprochenen Grundsätzen in der Praxis verfahren und diese Grundsätze bei einer späteren eventuellen Revision der Geschäftsortordnung berücksichtigt werden.

5) Der Antrag auf eine, vom 1. April 1868 ab, vorzunehmende Vereinigung des Breslauer Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh mit dem auf der Feldmark Fürstengoy anzulegenden schlesischen Fettviehmarkt und über Beutheiligung der Stadt Breslau an diesem vereinigten Markt-Unternehmen in Höhe von 20,000 Thlrn. unter gewissen Bedingungen — hat der Stadtverordneten-Versammlung bereits am 25. April d. J. vorgelegen. Damals beschloß die Versammlung auf Antrag der Stadtverordneten Aders und Dr. Stein: a., „den Beschluß über diese Angelegenheit weiter hinaus zu vertagen, weil jedenfalls nähere Erörterungen über Sanitäts- und praktische Ansichten hierüber erforderlich sind, b. die Vorlage noch der Finanz-Commission zu überweisen und die Discussion zu vertagen.“ — Unerledigt blieb dadurch ein Antrag des Stadtverordneten Rogge: „den Magistrat zu ersuchen, Auskunft darüber zu geben, in welcher Weise die spätere Anlage des Schlachthofes in Verbindung mit dem Fettviehmarkt projectirt wird.“ — Die Finanz- und Steuer-Commission hat nun die Vorlage einer eingehenden Beratung unterzogen und unter Berücksichtigung einer Petition der Fleischermeister beschlossen, der Versammlung zu empfehlen: 1) dem Antrage des Magistrats sub 1 die Zustimmung zu ertheilen; 2) dem Antrage des Magistrats sub 2 nur mit der Maßgabe beizutreten, daß in den mit den Unternehmern des Fettviehmarktes zu schließenden Vertrag bezüglich der Beutheiligung der Stadt an dem Unternehmen mit einem Capital von 20,000 Thlrn. nachstehende, die Punctionen vom 4. April d. J. ergänzende resp. modifizierende Feststellungen ausdrückliche Aufnahme finden: a. Die Einzahlung des von der Stadt zu übernehmenden Anteils von 20,000 Thlr. erfolgt nur im Verhältniß zu den Einzahlungen der übrigen Actionäre, beziehungsweise Commanditare oder Gesellschafter. — Sollte diese Bestimmung in derselben nicht durchzuführen sein, so ist event. b. der Stadtgemeinde das Recht ausdrücklich vorbehalten, die von ihr geleisteten Einzahlungen zurückzuziehen, falls das Unternehmen bis zum 1. April 1868 nicht mit den stipulierten Einrichtungen zu Stande gekommen ist; c. der Stadtgemeinde ist das Recht vorzubehalten, die Verwaltung des Unternehmens selbst zu übernehmen, sofern dasselbe nach Ablauf von fünf Jahren von der Eröffnung für den städtischen Actienanteil nicht eine Verzinsung von mindestens 4 Proc. ergeben haben sollte; d. der Reserve- und Erneuerungsfond ist, nicht wie projectirt, erst von dem Reinertrag über 5 Proc. mit einer Quote von 16% Proc. derselben, sondern durch eine regelmäßige und unbedingte Rücklage von 5 Proc. des nach Abzug der Betriebs- und Verwaltungskosten sich ergebenden Überschusses der Einnahmen über die Ausgaben zu bilden, dergestalt, daß die Dotirung dieses Fonds zu gleichen Rechten mit der Verzinsung des Anlagecapitals participirt; e. die dem Geschäfts-Unternehmer von dem Reinertrag über 5 Proc. des gesamten Aktienkapitals zuzusichernde Quote ist nicht, wie vorgeschlagen, auf 33% Proc., sondern nur auf 25 Proc. jenes Reinertrags zu fixiren.

Motive: ad 1. Die Hauptfrage wurde von der Commission nicht bloss aus dem finanziellen, sondern auch aus dem Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit

keit der projectirten Vereinigung des Wochenmarktes mit dem landespolizeilich bereits concessionirten Bucht- und Fettviehmarkt nach allen Seiten erwogen. Gegenüber den manniischen Bedenken in Bezug auf die Lage des Terrains, die Notwendigkeit der Canalisierung derselben, den Mangel eines fließenden Wassers in der Nähe und die dadurch vielleicht bedingte Unmöglichkeit, den städtischen Schlachthof dorthin zu verlegen, überwog bei der Majorität der Commission die Rücksicht, daß der Stadt die gesetzliche Pflicht obliege, bis zum 1. April 1868 für einen geeigneten Wochenmarkt für Schlacht- und Nutzvieh zu sorgen, dessen Herstellung mit allen notwendigen Einrichtungen, selbst auf städtischem Terrain, einen viel größeren Kostenaufwand erfordern und dauernd derselben viel theurer zu stehen kommen würde als die Beteiligung an dem Jantzen'schen Project, selbst wenn dasselbe in der ersten Zeit nicht in dem erwarteten Maße reüssiren sollte. Nächstdem schien es der Majorität der Commission geboten, die von den Staatsaufsichts-Behörden jedenfalls nicht getheilten Bedenken gegen die vollkommene Geignetheit des Platzes für die projectierte Anlage zurücktreten zu lassen in Anbetracht der unbedingten Förderung der allgemeinen Verkehrs-Interessen der Stadt, wie der Interessen der hiesigen Consumenten, welche von einer Concentration des städtischen und probinziellen Viehhandels erwartet werden dürfe, der aber durch eine Trennung des städtischen Wochenmarktes von dem allgemeinen Fettviehmarkt in bedenklicher Weise entgegengewirkt werden würde.

ad 2. Unter Voraussetzung der Genehmigung des Hauptantrags glaubte die Commission zur besseren Wahrung der Theilnahme-Interessen der Stadt einige Modifikationen des Vertragsentwurfes in Vorschlag bringen zu müssen, deren Motive leicht erkennbar sind.

Nach dieser am 30. Mai d. J. stattgefundenen Commissions-Berathung sind eingegangen, und zwar:

A. Am 1. Mai d. J. eine Vorstellung von 21 Viehhändlern und Fleischern, die bereits in dieser Zeitung mitgetheilt worden ist.

B. Am 8. Mai d. J. folgendes Magistratschreiben vom 8. Mai 1867:

„Der Redacteur Janke, in Besorgniß, daß eine Abänderung oder Ablehnung der mit uns in Bezug auf eine Vereinigung des Breslauer Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh mit dem angliegenden schlesischen Fettviehmarkt unter finanzieller Beteiligung der Stadtgemeinde unter dem 4. April d. J. vereinbarten Bedingungen auch die Errichtung des Fettviehmarktes beeinträchtigen könnte, hatte unter dem 2. Mai d. J. erklärt, auf die Gründung des in Aussicht genommenen Markt-Unternehmens in Verbindung mit der Stadt Breslau zu verzichten, jedoch seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, den von ihm zu etablierenden Fettviehmarkt dem Breslauer Wochenmarkt zur Disposition zu stellen.“

Gleichzeitig hatte der in der Sitzung der vorigen Finanz-Commission am 6. Mai d. J. anwesende Magistrats-Commissionär uns von den durch diese Commission aufgestellten Modifikationen zu den vorbezeichneten Vereinbarungen Kenntniß gegeben.

„In Folge dessen fahen wir uns bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache veranlaßt, mit dem 2. Janke über diese Modifikationen alsbald in Verhandlung zu treten. Letzterer hat indeß in der in beglaubigter Abschrift beitragenden Verhandlung vom 6. Mai d. J. erklärt, für den Fall einer finanziellen Beteiligung der Stadt' an dem qu. Markte an den in der Verhandlung vom 4. April d. J. vereinbarten Punkten festzuhalten zu müssen, dagegen sich bereit erklärt, daß bereite Markunternehmen ohne jegliche finanzielle Beteiligung der Stadtgemeinde in's Leben zu rufen, wenn ihm seitens der Leute in gleicher Weise, wie dies im Jahre 1853 bei dem derzeitigen Viehtrugsitzer Käger der Fall gewesen, die Aussichtlichkeit des Unternehmens auf den Zeitraum von 15 Jahren zugleichert werde.“

„Indem wir die geehrten Stadtverordneten-Versammlung dies zur Benutzung bei Schlussfassung über unseren Antrag vom 8. April d. J. ganz ergebnit mithalten, bemerken wir, daß unserseits ein Eingehen auf den eventuellen Antrag des 2. Janke nicht als im Interesse der Stadtgemeinde liegend erachtet werden kann, da die Rechte, welche nach den getroffenen Vereinbarungen 2. Janke der Stadt in Bezug auf die Beaufsichtigung des Marktes, die künftige Erwerbung desselben durch die Stadt 2. überträgt, bedeutend höher zu veranschlagen sind als die etwaige Subvention, welche in der vorgelegten finanziellen Beteiligung liegt.“

Wir ersuchen nunmehr um baldgefallige Beschlusnahme und bemerken nur noch in Bezug auf die inzwischen eingebrauchten Vorstellungen von Fleischern und Viehhändlern, des Viehtrugsitzers Käger, sowie der Leute der drei bestreiteten Fleischer-Innungen, daß die Anfänger der Fleischer z. nach diesen Vorstellungen theils für, theils gegen das angeregte Project sind, je nachdem ihre Interessen durch dasselbe mehr oder weniger berührt werden; daß die von 2. Käger gewünschte Genehmigung zur Fortdauer des Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh auf dem Grundstück Schwerstraße Nr. 1 aus den in unjener Schreibe vom 8. v. M. enthaltenen Gründen ebenso wenig zu erwarten ist, als die von den Fleischerältesten für ihre Person, resp. ohne vorangegangenen Innungsbeschuß beantragte Genehmigung, auf den drei Fleischer-Innungen gehörigen Grundstücken Röhrplatz Nr. 1, 7, 8 den Viehmarkt resp. Schlachthof zu errichten. Letztere Grundstücke sind nur 3 Morgen 50 Q.R. groß und überwiegend in unmittelbarer Nähe des Empfangsgebäudes des Bahnhofes der rechtsseitigen Oderererbahn, so daß schon aus diesem Grunde eine Verwertung des bereitgestellten Terrains weder wirtschaftlich noch angänglich sein würde. — Was endlich die künftige Verlegung des Schlachthofes anbetrifft, so haben wir nochmals hervor, daß Fürsorge getroffen ist, in unmittelbarer Nähe des Fettviehmarktes Terrain innerhalb des Breslauer Stadtgebietes und Schlachter-Bezirks läufig erwerben zu können.“

Zu Beginn der Sitzung werden die neu gewählten Herren Stadtverordneten Kaufm. Haase, Prof. Dr. Eberty, Bankier Schwieger und Fabrikant Hinze eingeführt und verpflichtet werden.

** [Prämierung.] Wie Berliner Blätter mittheilen, hat die Pariser Ausstellungs-Jury der Klasse 71 (Landwirthschaft) ihre Vertheilung in Bezug auf die bestreiteten Fleischer-Innungen, die von den drei bestreiteten Fleischer-Innungen, daß die Anfänger der Fleischer z. nach diesen Vorstellungen theils für, theils gegen das angeregte Project sind, je nachdem ihre Interessen durch dasselbe mehr oder weniger berührt werden; daß die von 2. Käger gewünschte Genehmigung zur Fortdauer des Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh auf dem Grundstück Schwerstraße Nr. 1 aus den in unjener Schreibe vom 8. v. M. enthaltenen Gründen ebenso wenig zu erwarten ist, als die von den Fleischerältesten für ihre Person, resp. ohne vorangegangenen Innungsbeschuß beantragte Genehmigung, auf den drei Fleischer-Innungen gehörigen Grundstücken Röhrplatz Nr. 1, 7, 8 den Viehmarkt resp. Schlachthof zu errichten. Letztere Grundstücke sind nur 3 Morgen 50 Q.R. groß und überwiegend in unmittelbarer Nähe des Empfangsgebäudes des Bahnhofes der rechtsseitigen Oderererbahn, so daß schon aus diesem Grunde eine Verwertung des bereitgestellten Terrains weder wirtschaftlich noch angänglich sein würde. — Was endlich die künftige Verlegung des Schlachthofes anbetrifft, so haben wir nochmals hervor, daß Fürsorge getroffen ist, in unmittelbarer Nähe des Fettviehmarktes Terrain innerhalb des Breslauer Stadtgebietes und Schlachter-Bezirks läufig erwerben zu können.“

** [Statistik.] Nach den neuesten Ermittlungen über die Volksschuldigkeit in den älteren und in den neuern Provinzen unseres Vaterlandes war, abgesehen von Frankfurt a. M., die zahlreichste Bevölkerung in der Rheinprovinz mit 6874, in Nassau mit 5470 und in Schlesien mit 4801 Köpfen auf 1 Quadratmeile vorhanden, während Pommern mit 2501, Preußen mit 2557 und Lauenburg mit 2816 Einwohnern auf 1 Quadratmeile die geringste Dichtigkeit zeigen. Den Berufsklassen nach war die Bevölkerung der älteren Landesteile 1861 folgendermaßen zusammengefaßt: Militär 1,20 p.C., Beamte 1,57 p.C., Landwirthschaft 45,36 p.C., Industrie, Handel, Gewerbe 33,57 p.C., Handarbeiter und Tagelöhner 12 p.C., Gefinde außer der Landwirthschaft 2,82 p.C., Beschäftigungslose 3,47 p.C.

** [Das Florentiner Quartett.] Jean Becker begab sich nach Beendigung seiner bisherigen Concerte nach Königsberg, um sich dort in einem Cycleus von drei Soireen hören zu lassen. Der Andrang zu diesen Concerten war so groß und der den eminenten künstlerischen Leistungen gespendete Beifall ein ungeheuerlicher, daß sich die Künstler bestimmten ließen, noch einen zweiten Cycleus von Quartett-Soireen zu veranstalten. In den nächsten Tagen lehrt die Quartett-Gesellschaft über Danzig hierzu zurück, um noch in mehreren Orten der Provinz, woher ihr schon früher Aufrufungen zugegangen, aufzutreten. Wir machen unsere Leser in der Provinz auf den vorstehenden seltenen Genuss hiermit nochmals aufmerksam.

** [Sehenswürdigkeiten.] Seit einiger Zeit ist auf dem Plateau an der Weberbauerstraße eine Schaustellung eröffnet, die ein zoologisches Naturkabinett bildet. Man findet da eine geflügelte Kuh, eine Ente mit 3 Flügeln, Albinomäuschen und Ratten, Marder bis zu den frähesten Arten, verschiedene Aasen, ein Fuchsprinzen, Schleiereulen, Stein- und Seeadler und dergl. Getier mehr. Das Interessanteste in dem Cabinet ist jedoch

Mittwoch, den 15. Mai 1867.

unstreitig der Vortrag, mit welchem alle diese Seltenheiten aus zartem Munde näher erläutert werden. Speculative Köpfe dürfen hier leicht eine günstige Acquisition machen, da das Geschäft, wie die Anschläge besagen, wegen Krankheit des Besitzers verläßlich ist.

— * [Trophäen.] Aus einer in der „Börs. Ztg.“ enthaltenen Schilderung der preußischen Trophäensammlung in der Garnisonkirche zu Potsdam entnehmen wir folgende Mittheilungen, welche hauptsächlich schlesische und polnische Truppenkörper betreffen. So verblaßt die Farben auf den Siegeszeichen der früheren Rubensperiode (Freiheitskriege) erscheinen, so frisch und prächtig treten dieselben auf den neuen Trophäen hervor. Die meisten der gewonnenen Paniere besitzen zwar kaum noch eine Spur der Fahnenflagge, aber kostbare Fahnenbänder in rot, blau und schwarz und auf sammetinem Grunde in der reichsten Gold- und Silberschmiederei erzeigen dieselben. — In der Gruppe links ziehen zunächst die beiden bei Nachod erbeuteten Standarten den Blick durch ihre prächtigen Standartenbänder auf sich. Die eine gehörte dem österreichischen Kürassier-Regiment Kaiser Ferdinand Nr. 4, die andere dem Kürassier-Regiment Graf Sadiot Nr. 9. Beide Feldzeichen tragen die unverkennbaren Spuren eines hohen Alters zur Schau und die Zeit ihrer Verleihung reicht vielleicht noch bis zu der Errichtung ihrer Regimenter in den Jahren 1672 und 1682 zurück, beide sind im heissen Streit von Mann wider Mann, die eine durch den Ulan Wald und den Sergeant Flueter vom westpreußischen Ulanen-Regiment, die andere durch den Lieutenant v. Starzen und den Trompeter Duchale vom 8. (Schles.) Dragoner-Regiment dem Feinde entrissen worden. Das Regiment besitzt indeß auch noch ein Anrecht auf die Eroberung einer der in dieser Gruppe enthaltenen österreichischen Fahnen, denn von sechs Blüten derselben ward in derselben Schlacht ein feindliches Bierk gestrengt und eine österreichische Fahne wurde nachher unter den auf dieser Stelle niedergestreckten Toten gefunden. — Von den österreichischen Fahnen in nächster Gruppe ist die eine von dem 3. (Breslauer) Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth bei Trautenau dem 1. k. Regiment Kaiser Alexander Nr. 2 abgenommen worden. Eine andere haben bei Schweinsködel der Sergeant Forster und der Unteroffizier Merfioski des 46. (niederschl.) Regiments erobert. Noch eine dritte ward von dem Fußlager Bochnia in Königshof mit glänzendster Bravour dem österreichischen Regiment Coronini Nr. 6 entrissen. Die Fahne des österreichischen Regiments Holstein Nr. 80 ward von dem 50. preußischen Regiment (3. niederschl.) bei Eroberung des Dorfes Racic, eine andere bei der des Dorfes Horenows genommen.

[An und auf der Oder.] Gestern spielten in der Nähe des Ausgangs der Hirschgasse zwei Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren nahe an der Oder. Durch einen Feindtritt starb der kleinere plötzlich in den Strom und der ältere, im Begriff ihm zu helfen, hat das gleiche Schicksal. Durch den Schrei eines kleinen Mädchens, das sich in der Nähe befand, wurde der Maurergeselle Friedrich John aus dem Unglüd aufmerksam, lief herbei, watete, so weit das überströmte Bohlwerk reicht, in die Oder, und es gelang ihm, den älteren Knaben beim Arme zu erlassen. Da dieser den jüngeren noch bei den Haaren hatte und sie nicht losließ, so konnte die Rettung beider Knaben veranlaßt werden. — Gestern Nachmittag kamen drei junge Leute, die eine Vergnügungsfahrt auf einem Kahn auf und retteten sich an Unterleiter und Seil auf das Bord des Schiffes. Der emportretende Mastbaum des kleinen Kahnens hatte dessen Weiter schwimmen verhindert und so konnte es von kundiger Hand wieder in's Fahrwasser gebracht werden, wo es die jungen Leute wieder beisteigen und es jetzt borgen, sich von dem gefährdeten Feinde in's Schleppboot nehmen zu lassen.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag verunglückte in der Nussföhren Maschinenanstalt vor dem Nikolaihöre des dort beschäftigten Schmiedegeselle Hoffmann dadurch, daß ihm ein schweres Stück Eisen, welches unter dem Dampfhammer zugeschmiedet wurde, in Folge der ungeheure Kraft des sich auf- und abbewegenden Hammers mit solcher Gewalt an das rechte Bein geschleudert wurde, daß eine Bertheilung des Unterschenkels erfolgte. Der Verunglückte mußte vermittelst eines Tragebettes nach seiner Behausung geschafft werden.

J. R. [Selbstmord.] Gestern wurde ein Soldat des 38. Fußlager-Regiments im Militärarrestlocale erhängt gefunden. Die Leiche wurde nach dem Garnison-Lagareth gebracht. — Die Kindesleiche, welche, wie bereits in diesem Blatte gemeldet wurde, vor einigen Tagen in der Odele an der Ziegelbastion gefunden worden ist, hat sich nach dem gerichtsärztlichen Befunde als noch nicht lebensfähige geweihte Frühgeburt ausgemiesen.

= [Feuer.] Heute Nachmittag fand in dem städtischen Armenhause ein nicht unbedeutender Dünnergrubenbrand statt, der erst durch die eilig herbeigeholte Hauptfeuerwache beseitigt werden konnte.

Görlitz, 13. Mai. [Außerordentlicher Etat.] Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr den revidirten außerordentlichen Etat für 1867 zugeben lassen und, wenn nichts dazwischen kommt, wird bis zum 1. Juni die Berathung des Etats wohl beendet sein. In Folge des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. März, den außerordentlichen Etat mit Beiseitelaßung aller nicht unbedingt notwendigen Bauausführungen auf das unerlässliche Minimum zu befrachten und die dazu nötigen Mittel unter Fortsetzung der Amortification des Stadtschulds anderweitig zu befrachten, hat eine Commission des Magistrats den Etatsentwurf revidirt. Das Ergebnis dieser Prüfung ist die Herabsetzung der Ausgaben von pp. 100,000 Thlr. auf 71,795 Thlr. Davon kommen auf frühere Bewilligungen 60,670 Thlr.,

zuhalten, weil mit dem neuen Finanz- und Stadtschuldenplane auch eine Erhöhung des Tilgungsprocents in's Auge gefaßt ist.

H. Hainau, 10. Mai. [Städtisches.] Mit Chauffirung unserer Gartenstraße, vielfach nunmehr als Pendant zu unserer "Silberquelle", "Goldgruben" oder "Neu-Californien" genannt, will es seit Wochen gar nicht mehr recht vorwärts gehen. Witterungsverhältnisse, welche vielfach und vielseitig störend und hemmend eingetreten, dörfern freilich nicht unterschätzt werden; aber man will behaupten, daß ein Zeitraum von ca. 5 Monaten gegenüber einer derartigen Strecke doch zu weit ausgedehnt sei. Neue Verlegenheit bereitet wieder Erwartungen die vollständige Rückführung des zu entfernenden Grabens, da das durch Abtrag gedachte Strecke hierzu gewonnene Material bei Weitem als nicht ausreichend sich erwiesen hat. Die für Herbeischaufung derselben nachträglich noch bewilligte Summe von mehreren hundert Thaler hat die Zahl der ursprünglichen Widerfahrer des Projects erheblich vermehrt, da man sich der Meinung zunigt, daß die gegen 4000 Thaler und darüber betragenden Kosten mit dem dadurch herbeigeführten Zustand reicher Erweiterung zu Strecke in einem richtigen Verhältnisse stehe, um so mehr, als mit diesem alzu kostspieligen Baue gleichzeitig nothwendigere städtische Bauten in dem Hintergrund drängt werden seien. Dauer die Bezeichnung "Goldgruben" und "Neu-Californien". Unter gestriger Krammarkt hat im Allgemeinen nicht befriedigt; der Viehmarkt zeigte recht viele Pferde, treffliche Ruhläufe und schönes Mastvieh.

S. Liegnitz, 13. Mai. [Sing-Akademie. — v. Steinmeier. — Gart.-Concerte. — Liegnitz-Glogauer Eisenbahn.] Zum Jubelfest. — [A. H.mann.] Unsere vor ungefähr zwei Jahren gegründete Sing-Akademie hat jetzt schon den dritten Dirigenten. Dieser ewige Wechsel will uns nicht gefallen und muß dem Vereine Nachteile bringen, da mit dem Dirigenten gewöhnlich auch andere Sänger scheiden. — General v. Steinmeier traf Sonntag gegen 12 Uhr mittels Extratop zur Inspection der Truppen hier ein und wurde am Rautentanz von dem Offizier-Corps empfangen. — Am Sonntage hatten wir die ersten Garten-Concerte. Billets fanden im kleinen Wintergarten zu ermäßigten Preisen, Glogschmid vor dem Schiekhause. Ein herausziehendes Gewitter hat leider viele Musifreunde veranlaßt, auszubleiben. — Die Liegnitz-Glogauer Eisenbahn wird doch nun endlich gebaut werden. Der seitens der Stadtgemeinde herzugehende Grund und Boden ist bereits angelauft, die Kreise selbst aber näheren sich noch wenig, doch ist Hoffnung vorhanden, daß auch sie die Opfer nicht scheuen. — Bezüglich des Ju-belfestes tragen wir unserer früheren Mittheilung und ohne auf angebliche Berichtigungen einzugehen, noch nach, daß sich die Innungen an dem Feite noch beteiligen wollen, wenn ihnen die Abhaltung des Mannschießens zugesagt wird. — Vom Compromiß zur Verbesserung ist bekanntlich nur ein Schritt. — Unser A. H.mann schwingt nach wie vor die Fahne des Reichs. Seine Wiederwahl als Reichstags-Abgeordneter scheint gesichert, denn er hat durch sein Verhalten auf dem Reichstage gewiß auch seine Gegner verschont.

G. Hirschberg, 13. Mai. [Die Steiger-Section] des hiesigen Feuer-Rettungsvereins hat jetzt eine Zweigabteilung, bestehend in den Mannschaften zur Bedienung der Spritze, erhalten, und es haben die vereinigten Uebungen begonnen. Eine Nachübung der Steiger, verbunden mit einer Spritzenprobe, wurde vorgestern abgehalten und zwar an dem im Robbau vollendeten Thiel'schen Hause an der Promenade hier selbst. Als Motiv hatte hierbei die Annahme gedient, es brenne in der dritten Etage und das Feuer habe nicht nur bereits das Gebäude des Daches ergriffen, sondern auch das Treppenhaus bis zur zweiten Etage mit brennenden Trümmer verschafft, so daß einer im dritten Stockwerk wohnenden Familie ein Ausweg zur Rettung nicht bleibt. Die hierauf berechneten Uebungen wurden mit großer Präzision ausgeführt, wobei außer den Leitern und der Spritze noch der Rettungsschlauch, die "Antonie" und der Rettungskorb zur Verwendung gelangten. Für künftig wird die Section auch durch permanente äußere Beleuchtung den Wünschen der Bürgschaft nachkommen und somit ein Gesamtbild des Rettungsgeschäftes gewähren. Am Steigehause auf dem Cavalierberge erfolgen jetzt die Uebungen allsonn täglich Früh um 6 Uhr.

* Aus dem Niedengebirge, 13. Mai. [Warmbrunn] vergrößert und verschönert sich von Tage zu Tage. Innerhalb eines Jahres wurden sieben neue, große Gebäude errichtet, von denen sechs recht solid aufgebaut, höchst bequem eingerichtet und zur Aufnahme „großer Herrschaften“ bestimmt sind. Ferner wurden noch mehrere ältere Häuser durch Anbau oder durch Aufsehen eines Stockwerkes bedeutend erweitert und im Innern elegant und confortabel eingerichtet. An Wohnungen für Curgäste wird es also wohl nicht mehr fehlen. Dagegen leidet Warmbrunn immer noch Mangel an trockenen und bequemen Wohnungen für permanente Miether aus dem Handwerker- und Arbeiterstande; auch für solche Pensionäre, die nur 40, höchstens 60 Thaler Miete jährlich zahlen können, ist noch zu wenig gesorgt. Rahmen müssen wir, daß sich die Erbauer der meisten Gebäude von dem baroden Stil der neueren Bau-Aera mit Thürmen, Binnen und vergleichbar frei gehalten und dem besseren Geschmack der Einfachheit und Solidität gehuldigt haben. Dagegen müssen wir rügen, daß immer noch einige Brunnen, Keller und Gruben auf Höfen und in Häusern, sowie Canal-Deffusen auf Straßen dergestalt unbedeckt oder unverwahrt gelassen werden, daß daraus Gefahr für Andere entstehen kann. Ein leichter noch zu rügender Uebelstand sind die verschiedenen Mittheilungen, welche sans gêne aus dem Innern einiger Häuser der Hirschberger-Straße den Straßenrinnen und Gräben gemacht werden und bei warmer Witterung ein wahrlich nicht unbedeutendes Nacherumpfen verursachen. Diese Unfälle sollte am wenigsten und zuletzt an einem Orte geduldet werden, welcher doch lediglich der Gesundheit wegen besucht wird. Die neuen Parlanlagen, welche den zwar kleinen, aber desto reizenderen Schloßgarten in einem großen Halbkreise umgeben, sind nun fertig und gewähren nicht nur den so lange entbehrten Schatten, sondern auch die so oft gewünschte Abwechslung, so daß man nicht mehr genötigt ist, fortwährend die lange Allee auf und ab wie eine Schildwache oder im engen Kreise um das Lustgärtel zu trotzen wie das Thier in der Mühle. Diese herrlichen Parlanlagen, ein wahres Meisterstück des genialen Kunst- und Schlossgartners Hrn. Leichter, haben eine so große Ausdehnung erhalten, daß man 4—1 Stunde braucht, um sämmtliche Gänge ein Mal zu durchwandern und ohne dabei auch nur ein Secund-Langeweile zu empfinden. Bei aller Einfachheit auch nicht die leiseste Spur von Einsamkeit!

O Waldenburg, 12. Mai. [Concert.] Mit dem Concert des Gesangs-Vereins für gemischten Chor am Abend des 11. Mai ist die musikalische Wintersaison zwar spät, aber würdig beschlossen worden. Wenn man bedenkt, daß der Verein erst seit Ende November v. J. zusammengetreten, so ist das Resultat des Concerts das glänzende Zeugnis für den Eifer der Sänger und den Fleiß des Dirigenten. Die von W. B. Gade durchweg geistreich komponierte Ballade: "Erlkönigs Tochter" wurde trotz ihrer Schwierigkeiten vorzüglich vorgetragen. Der 42. Psalm von Mendelssohn, der den zweiten Theil des Concertes bildete, machte einen impolanten Eindruck auf die Zuhörer. Die hiesige Bergkapelle begleitete beide Compositionen sehr discreet, sehr schön. Das ganze Concert erfreute sich des lebhaftesten Beifalls der Anwesenden.

L. Reichthal, 12. Mai. [Prüfung der hiesigen kathol. Stadtschule.] Gottesfurcht ist der Anfang alles Wissens", sagt der weise Salomo, und scheint dieser Grundsatz in allen Schulen angenommen zu sein, denn auch hier begann die Prüfung mit Katechismus und Religion. Hierauf folgten Geographie mit Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte, Raumlehre, deutsche Sprache so wie schriftliche Aufsätze. In allen diesen Gegenständen leisteten die Kinder das Mögliche, und hat sich die 3. Klasse, von der ich eben spreche, bedeutend gehoben. Herr Lehrer Wawrzik unterrichtet jetzt dort, weil der Rector schon seit längerer Zeit tränkt. Dem wackern Manne, der seit fast fünfzig Jahren gegenreich wirkt, thalte Ruhe noch, aber woher eine auskömmliche Pension nehmen? Die während der Prüfung ausgelegten Schreib- und Zeichnungen waren höchst sauber und correct und zu Ende sprach der Schulen-inspector Pfarrer Probst seine volle Zufriedenheit aus und stellte die Schule den besten dieser Art zur Seite.

▲ Poln.-Wartenberg, 10. Mai. [Erwiderung.] In Bezug auf mein Referat vom 3. d. M. in Nr. 209 der Breslauer Zeitung begegne ich in Nr. 215 d. S. einer Berichtigung, die aber erkennbar eine Unrichtigkeit enthält und schließlich fast nur meine Worte bestätigt, denn meine bekannte Quelle ist hier „die öffentliche“ Stadtverordneten-Sitzung. — Ich kann dem bekannten +Referenten, wenn er es nicht weiß oder nicht wissen will, nur nochmals meine damalige Befürchtung wiederholen, nämlich: daß Hr. Rechts-Anwalt Winkler als Beigeordneter des Bürgermeisters eine Remuneration bezieht und diese besteht — in 2 Klaftern Leibholz incl. freier Anfuhr (also ca. 15 Thlr. im Wert). Der Hr. +Ref. rechnet vielleicht nur Geldleistungen als Remunerationen, Holz ist aber ein sehr c. uranter Artikel und daher so gut wie kein Geld; nebenbei will ich auch nur bemerken, daß Hr. R. A. W. auch freies Zeitungslesen in seiner Eigenschaft als Stellvertreter oder Beigeordneter hat. (Die „Schles. Ztg.“ erhält er nämlich täglich durch einen Postleidener zugefandt.) — Diese Remunerationen bezieht Hr. W. schon seit mehreren Jahren, ohne daß bis jetzt eine Stellvertretung des Bürgermeisters nötig war. In hinsicht darauf nur hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 2. Mai d. J. die Zahlung von 18 Thlr. für eine Stellvertretung des Bürgermeisters auf die Dauer von bezahlt,

12 Tagen an Hrn. R. A. Winkler verweigert und auch deshalb, weil sie sich „in dem guten Glauben“ befindet, daß der Beigeordnete dies unentgeltlich thun müßt. — Schließlich sagt der +Ref., ich solle mich künftig besser über meine Referate instruiren, um nicht wahrheitswidrige Mittheilungen über hiesige Kommunal-Berhältnisse in die Welt zu schicken, ich glaube, ihm hiermit die Wahrheit beweisen zu haben; freilich kann ich es ihm nicht verargen, wenn es ihm nicht paßt, daß durch meine Referate Poln.-Wartenberg „in die Welt kommt“ und in etwas ausfällt, „Krähwinkel“ zu spielen. Für dieses will ich ihm nur noch auf sein Stolzes: Satis superque! die beherzigenswerthe Lehre zurufen: Si tacuisses, philosophus mansisset! *

*) Eine etwaige Fortsetzung dieser Polemik müssen wir in den Inferaten-Theil verweisen. D. Red.

: Gultschin, 12. Mai. [Unser Reichstagsabgeordneter] Fürst v. Lichtenowsky hat folgende Ansprache in deutscher, polnischer und mährischer Sprache veröffentlichten lassen:

„An meine Wähler!“

Der erste Reichstag des deutschen Bundes ist geschlossen. Dreißig Millionen Deutsche haben sich durch die vereinbarte Verfaßung zu einem Staate vereint. Dieses erreichte Resultat muß uns Alle mit Freude und Befriedigung erfüllen. Wenn auch nicht gelegenet werden kann, daß mehr Sicherheit für das Heer menschenwerth und erreichbar gewesen wäre, so muß man doch nicht erkennen, daß das glorreiche Jahr 1866 im Großen und Ganzen mit diesem Acte einen derselben nicht unwürdigen Abschluß gefunden hat.

Die Rücksicht meines Verhaltens habe ich am besten darin zu finden, geglaubt, dem nach schwerer Mühe mit 21 Regierungen vereinbarten Entwurf keine Schwierigkeiten entgegenzusehen. Um so mehr bin ich der Überzeugung, dadurch Ihre Intentionen entsprochen zu haben, als die lauernde Schadenfreude der Nachbarn bei jeder Dissonance nur zu deutlich war.

„Es ist mir auch Bedürfnis, meinen Wählern den herzlichen und tiefsinnigen Dank für das mit erzielte Vertrauen auszudrücken. Es gereichte mir so mehr zur Genugthuung, als ich darin die schönste Anerkennung für richtiges Verhalten in schweren Zeiten erblicken durfte.“

R. F. v. Lichtenowsky.“

+ Bladen bei Leobschütz, 14. Mai. Heute erfolgte in hiesiger Pfarrkirche durch den Ober-Organisten und Rector Schreier aus Ratibor die Rektion und Abnahme der von dem Orgelbaumeister Johann Schneider (Otto Müller's Nachfolger) in Breslau neuerrichteten Orgel. Das Resultat derselben war ein alleitig befriedigendes. Das Werk, von zwei Manualen und einem Pedal auf 14 Stimmen — 8 im Hauptwerk, 3 im Oberwerk und 3 im Pedal — disponirt, macht bei voller Registratur einen überaus würdevollen Effect und ist in seinem Tonumfang den räumlichen Verhältnissen der Kirche genau entsprechend. Obgleich alle Stimmen durch präzise Ansprache die strengsten Anforderungen befriedigen, so muß besonders hervorgehoben werden, daß Salicet 8', dieser Prüfstein echter Orgelbaukunst, neben dem klaren, kräftigen und ernsten Charakter des Principals 8', der lieblichen Weichheit der Portalflöte 8', sich durch tadellose Ansprache auszeichnen. Fügen wir hinzu, daß das Spiel leicht und sicher, Prospekt und Bassart ebenso kräftig, elegant als eindrucksvoll ist, so glauben wir, daß der vielbeschäftigte Künstler seinen Ruf nicht nur gerechtfertigt, sondern mit dieser Schöpfung vermehrt hat.

Schützen- und Turn-Zeitung.

* Breslau, 14. Mai. [Zum 300-jährigen Schießwerder-Zubiläum.] Gestern fand wiederum unter dem Vorste des Herrn Stadtraths Becker eine Sitzung des Festcomite's im Conferenzsaale des Rathauses statt. Von den Mittheilungen heben wir folgende hervor. Bekanntlich wurden vor ca. 10 Tagen sämmtliche Schützen-Gilden und Vereine zur Jubelfeier eingeladen. Von der Gilde zu Rosenberg ist bereits eine zusagende Antwort erfolgt; dieselbe gedenkt, sich in einer Deputation von 20—25 Mitgliedern zu beteiligen. Ferner treibt der Vorstand des „Vereins christlicher Kaufleute“ dem Festcomite in einem Schreiben mit: daß der Verein einen silbernen Becher im Werthe von gegen 100 Thlr. zu einem Wettschießen zwischen den Breslauer Schützen-Corps und der Kaufmännischen Schützen-Bruderschaft ausgesetzt habe; das Kleinod solle einer der beiden Gesellschaften, die sich dasselbe durch das Schießen erringe, als unveräußerliches Eigentum verbleiben. Außerdem werde der beste Schütze aus beiden Gesellschaften mit 6 Stück silbernen Löffeln, der zweitbeste mit 4 Stück und der dritte mit 2 Stück prämiert werden. Hinsichtlich wird dies lobenswerthe Beispiel von regem Interesse, welches den sehr geachteten „Verein christlicher Kaufleute“ an dem bürgerlichen Jubelfeste nimmt, wünschenswerthe Nachahmung unter den Innungen finden! — Hierauf wurde das Festprogramm in seinen Hauptumrisse festgestellt. Wir geben nachstehend das Wesentlichste aus dem Programm.

Der Festzug sammelt sich Dienstag den 11. Juni auf dem Blücherplatz. Um 9 Uhr bewegt er sich zum Rathause, wo er die Spiken der Behörden, der städtischen Körperschaften (Bezirkvorsteher u. c.) in sich aufnimmt. Dann geht es über die Ohlauer-, Bischofs-, Albrechtsstraße, längs der Nordseite des Ringes, über die Oderstraße, Oderbrücken, Rosenthaler- und Rosstraße in den Schießwerder. Hier stellt sich der ganze Zug im Birec vor der großen Halle auf, in Mitte des Quarrees befinden sich die Spiken der Behörden, die Ehrengäste, die städtischen Behörden, Bezirkvorsteher u. c., sowie sämmtliche Fahnen. Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht hält vom decorirten Balkon aus die Festrede, ihn umgibt als Begleitung der Schießwerder-Vorstand. Hierauf hält Herr Stadtrath Becker von den Stufen des Bestials aus die öffliche Begrüßung des bisherigen Schützenkönigs. — Nach einer Erholungspause wird von dem Könige und den Rittern das Jubelfestliche eröffnet. — Nachmittags 3 Uhr Beginn der Gartenfestlichkeit. Abends Illumination. Eintrittspreis für Nichtbelehrte 5 Sgr. pro Person.

Mittwoch Nachmittags Gartenfestlichkeit, Eintrittspreis für Nicht-Festgenossen 2½ Sgr.

Donnerstag gleichfalls Gartensest, Abends Illumination, Eintrittspreis 5 Sgr.

Freitag Abends 6 Uhr Beendigung des Schießens, Greirung des Jubelkönigs und der Ritter durch Herrn Stadtrath Becker. Abends 8 Uhr Festmahl im großen Saale, Couvert 15 Sgr. Um 10 Uhr Feuerwerk. Eintrittspreis für Nicht-Festgenossen in den Garten 5 Sgr.

In Bezug auf das Schießprogramm haben wir früher schon das Nötige mitgetheilt, das Nähere über den Festzug behalten wir einem späteren Artikel vor.

○ Kostenblut, 8. Mai. [Turnverein.] Der hiesige noch junge Turnverein hatte gestern die Freude, unerwartet einen Besuch von dem Breslauer älteren Turnverein zu empfangen. Die Zahl der Gäste betrug über dreißig. Der stellvertretende Vorsitzende unseres Turnvereins, Herr R. Heidler, begrüßte die Breslauer Turner mit einer längeren Ansprache. Um 3½ Uhr Nachmittags begannen die Übungen und dauerten bis 5½ Uhr, zwischendurch Übungen mit Musikbegleitung, dann Geräthe-Turnen. Unser Verein machte die Übungen mit. Der Vorturner des Breslauer Vereins, Herr Dr. Fedde, leitete dieselben. Die Ausführung derselben ging sehr gut von statthen und gefiel allgemein; das Publikum war stark vertreten. Nach kurzem Commers folgten noch einige Freilübungen, hierauf die Rückfahrt auf geschmückten Erntewagen bis Canith.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 14. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) etwas fester, gel. — Ctr. pr. Mai 64—63½ Thlr. Juli 19½ Thlr. Gld. pr. Mai und Juni 19½—1% Thlr. bezahlt, Juli-Juli 19½ Thlr. bezahlt, Juli-August 19½—1% Thlr. bezahlt, August-September 19½ Thlr. bezahlt und Br. September-October 18½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. Mai 84 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. Mai 54 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. Mai 51½ Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr. pr. Mai 93 Thlr. Br. Rübs (pr. 2000 Pf.) höher, gel. — Ctr. loco 10% Thlr. Br. pr. Mai und Mai-Juni 10% Thlr. Br. Juli-Juli 10%—1% Thlr. bezahlt, Juli-August — August-September — September-October 11½—1% Thlr. bezahlt, October-November 11½—1% Thlr. bezahlt.

Spiritus steigend, schließt ruhiger, gel. — Quart, loco 19% Thlr. Br. 19½ Thlr. Gld. pr. Mai und Mai-Juni 19½—1% Thlr. bezahlt, Juni-Juli 19½ Thlr. bezahlt, Juli-August 19½—1% Thlr. bezahlt, August-September 19½ Thlr. bezahlt, September-October 18½ Thlr. bezahlt und Br. sinkt fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Leipzig, 10. Mai. [Mehbericht.] Ueber den Geschäftsverkehr in rohen Fellen und Häuten tragen wir heute noch Folgendes nach. Die größtentheils im Freien lagernden Roth- und Rindhäute waren durch das Regenwetter bedeutend beeinträchtigt und war in leichten Rindhäuten die meiste Nachfrage. Rindhäute begehrte, ging große Primawaare mit 35—36 Thlr. per Decke ab. Herzogthümer und westpreußische leicht Häute wurden mit 28—28½ Thlr. bezahlt. Große Primawaare von Ladikehfellen war wenig im Markte, mehr aber von Herzogthümer-Mittelfellen. War auch im Anfang eine gedrückte Stimmung vorherrschend, so wurde sie im Laufe der Messe wesentlich besser und namentlich von Händlern aus Frankfurt a. M. ziemliche Ankäufe gemacht. Ladikehfelle große Prima holten 141—144 Thlr., Herzogthümer 106—110 Thlr. per Stück. Schwere Gerberfeile Leipziger Stadtschlacht brachten 16½ Sgr., schwere 15 Sgr. pro Pfund. Die Achtmühle zieht sich diesmal nur einige Tage über die gewöhnliche Zeit hinaus, da der bisherige Verkehr in diesem Artikel allzu schleppend war. Viele Grossstädte sind ganz ausbleiben, Holland und Süddeutschland kauften nur so wenig. Der vorjährige südliche Sommer und die Kriegsereignisse hatten den Fabrikanten zu viel Waare auf Lager gelassen und die augenblickliche Ungeheuerlichkeit über den Ausgang der politischen Wirren veranlaßt die Einkäufer, sich auf den notwendigsten Bedarf zu beschränken. Die natürliche Folge davon ist ein höchst mittelmäßiger Umsatz zu sehr gedrückten Preisen. Laufhäuser baumwollene Rock- und Hosenstoffe, von welchen recht hübsche Muster zugeführt worden, machten ebenfalls bei geschwächten Preisen schlechte Geschäfte. Im Rauchwarengeschäft waren diesmal vor der Messe die Hoffnungen ziemlich belebt. In der bedeutenden Londoner Auction hatten große Worräthe von nordamerikanischen Waaren aller Art, unter Einwirkung der noch nicht ganz beendeten schweren Zeit des vorigen Jahres, billige Preise vieler Artikel, namentlich mehrerer Hauptartikel zur Folge gehabt. Am billigsten waren Schuppen, Bären, Luchse und virginische Füße und zwar stellten sich die Preise für denselben so billig, wie es innerhalb 40 Jahren nur zweimal der Fall war. Außland und die Vereinigten Staaten kauften in London wenig, Canada ziemlich bedeutend, Frankreich möglich, England viel; für Deutschland und resp. die Leipziger Östermessen wurde am meisten gekauft. Bei der allgemeinen Erhöhung des Werbes hätte man auch auf den russischen Märkten (zumal auf dem großen Markt in Irbit in Nordrussland) für Exportartikel billigere Preise erwarten können, doch ist diese Erwartung nicht eingetroffen und die in Russland bezahlten Preise für jed' aller Art und für Persianer waren so hoch, für Hermelin und Kolinsti nur wenig mäiger als im letzten Jahre. Was nun den bisherigen Gang des hiesigen Meßgeschäfts in Rauchwaren betrifft, so hat sich dasselbe nicht besonders günstig gestaltet. Der verflossene Winter war bekanntlich sehr ungünstig für das Kürznergeschäft und so hatten die wenigen Kürzner, welche als Einkäufer hier waren, nur halben Bedarf. Am meisten kauften sie Bismarck, Fehrden, Alstrachaner und Kasch; nur Nerze war auch einiger Bedarf, doch sind die Preise noch so hoch, um bei so schwierigen Geldeinhälften das Publikum lebhaft anzuziehen. Die Hauptartikel, wie Schuppen, Bären, Füße sind trotz ihrer Billigkeit vernachlässigt. Die Griechen sind nicht so reichlich vertreten wie gewöhnlich und haben sich bis jetzt nicht lebhaft am Kaufe beteiligt. Die Russen und Polen sind erst eingetroffen. Mit Landware ging es, außer mit Italien, schleppend und die Einkäufer haben Müh gehabt, ihre Kostenpreise wieder zu erlangen. Am gefragtesten und steigend waren Flüsse und wurden die besten Posten mit 100 Thlr. pro Zimmer bezahlt, dann Steinmarder und Baumimader, erstere mit 140—145, letztere mit 180—200 Thlr. Flau waren Landschäfe, da nur für Außland, und zwar erst nachdem die E

Raudien, Friedrichsdorf, Gramsschütz, Glogau, Beuthen, Neusalz, Deutic-Wartenberg und Grünberg nach Rothenburg gehen soll in einer Gesamtstrecke von fast 17 Meilen.

Nach Beschreibung der projectirten Anlagen heißt es in der Vorlage: Die Terrain-Höhensteigungs- und Stimmungs-Verhältnisse wie die Bodenbeschaffenheit sind im Allgemeinen günstig; jedoch sind wegen Überschreitung derselber Ausläufer des Riesengebirges und einzelner Dächer nicht unerhebliche Ausarbeiten erforderlich. — In Betreff der Stadt Polkowiz, die von der beschriebenen Linie nicht berührt wird, sind Verhandlungen eingeleitet, jedoch mit wenig Aussicht auf Erfolg; der Kreis Glogau will sich bei dem aus 98,000 Thlr. veranschlagten Terrainerwerb nur dann mit einem Beitrag von 30,000 Thlr. beteiligen, wenn Polkowiz, das auch seinerseits Opfer bringen will, in den Tractus aufgenommen wird, was aber den Weg um ca. % Meilen verlängern soll. Da noch nicht übersehen werden kann, welche Linie schließlich von der Staatsregierung genehmigt wird, müsten vorläufig die Ansprüche zu Grunde gelegt werden, welche für die bei den Vorarbeiten angenommene Linie aufgestellt sind. Darnach betragen die Kosten für die ca. 17 Meilen lange Bahn, einschließlich der Durchführung durch die Festung Glogau und der Vermehrung der Betriebsmittel, 50,000 Thlr.

Alsbald bei Abrechnung des Projektes wird das Princip aufgestellt, daß der für die Anlage der Bahn und Bahnhöfe erforderliche Grund und Boden von den Kreisen und Communen unentgeltlich abzutreten sei. Nach den von den Kreisen eingegangenen Mittheilungen stellen sich die von ihnen in Folge Verhandlungen mit den Grundbesitzern vereinbarten Kosten auf über 200,000 Thlr. Bis jetzt haben nur die Kreise Steinau, Freistadt und Grünberg die unentgeltliche Hergabe des Terrains beschlossen, Kreis Liegnitz hat wiederholt abgelehnt und wird erst neuerdings wieder berathen, Kreis Lüben will das Terrain für 18,000 Thlr. überlassen, was diesbezüglich abgelehnt ist und im Kreise Glogau ist es noch zu keinem Beschlusse gekommen. Bei den Kreisen Glogau und Liegnitz, die bereits Eisenbahnverbindungen besitzen, erachtet die Verwaltung eine Abweichung von dem bisher befolgten Principe gerechtfertigt und dirftte die Gewährung des gewöhnlichen Werthes erfolgen. Über die Rentabilität der neuen Bahn lauten die Urtheile günstig, namentlich ist gegründete Aussicht vorhanden, daß der Kohlenabsatz bedeutenden Umfang erreichen wird.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 14. Mai. [Frauenbildungsberein.] Herr Dr. Binoff wies im Eingange seines gestern gehaltenen Vortrags über Pflege der Kinder in den ersten Lebensjahren darauf hin, daß, obwohl die Natur durch den Entwicklungstrieb hinlänglich für das Leben der Kinder gesorgt zu haben und darum der Kunst der Erziehung wenig mehr zu bleiben scheine, dennoch die große Sterblichkeit, die gerade in diesen ersten Lebensjahren unter den Kindern herrsche, das Gegenheil darthue und eine richtige Pflege zur wesentlichen Bedingung der gesunden Fortexistenz der Kleinen mache. Ihrem Mangel erliegen nach statistischen Feststellungen, abgesehen die Opfer der ausgeprägten Krankheiten, % der Kinder, in den bestcultivirtesten Staaten mindestens 50 Prozent. Die Ursachen dieser traurigen Ercheinung seien sozialer, physischer und moralischer Natur. zunächst sei es die Not, der Mangel an richtiger Ernährung und gefunder Wohnung, besonders im Proletariat, welches das meiste Contingent zu der obengenannten Todeszahl bilde, aber auch im Bürgerstand, bis herauf in bemittelte Familien fordere der Zustand Besserung, und namentlich fordere dort die Abneigung gegen die Arzts, die erst geholt werden, wenn die Krankheit schlamm wird, viele Opfer. Dr. Binoff schilderte nun in kurzen, aber treffenden Sätzen den Zustand der ungesehenen Wohnung, den Mangel an Nahrung, Kleidung, Pflege bei den Armen und dann in den Bürgerfamilien und in den höheren Ständen, wo die Mutter oft ohne alle Vorrichtung von der notwendigen Pflege der Kinder seien und diese Ammen oder Wärterinnen anstrengen, die ebenso wenig davon verstehen. Die Mutter habe im elterlichen Hause wenig oder nichts davon erfahren, dann jung gebarhat und nehme nun in Ermangelung allen Rathe ihre Zuflucht zu guten Freunden etc. Zu den Erfordernissen einer richtigen Erziehung übergehend, gab der Vortragende eine Reihe Worte über Ernährung, deren Hauptmittel in der Milch bestehe, am besten Muttermilch, die außer ihrem allgemeinen Bestandtheilen (Zucker, Käseflocke, Fett etc.) noch etwas Besonderes, bisher nicht Erträgliches enthalte, was mächtig zum Gedeihen der Kinder mitwirke. Erst, wenn der Muttermilch fränkhaften Zustand, nicht im Stande sei, ihr Kind zu ernähren, rechtfertige die Not die Annahme einer Amme oder den Ertrag durch Kuhmilch. In früheren Generationen sei das Selbststillen der Mutter Regel gewesen und zeige die jetzt öfter eintretende Unfähigkeit dazu, daß wir uns allerdings im Übergangszustande einer Civilisation befinden, die erst auf dem Wege sei zur Natur zurückzufahren. Ein weitaus licherer Uebelstand sei das zu frühe Heirathen der Mädchen. Wenn angemessener Ernährung sei die frische Luft ein Hauptbedingung gesunder Erziehung, die Ernährung stelle einen andern Ernährungsprozeß, den der Reziputationsorgane, dar, gefundene Luft, zweimalig durch Ventilatoren und Diffusoren der Fenster in jeder Jahreszeit erneut, Austraen der Kinder bei gefunder Luft, auch im Winter (doch hier erst vom zweiten Monat an) und zwar liegend, nicht sitzend, sei da empfohlen, da zu frühes Sitzen oft Schiefe etc. erzeuge. Ein ferneres Bedingnis sei fleißige Hautpflege und Sauberkeit. Täglich baden, erst bei +28 Gr., dann stufenweise herab auf 26 Gr., 24 Gr. Raum. Für die Folge zog Dr. B. das Waschen durch den ganzen Körper vor, weil dies hübler, ja mit frischem Wasser geschehen könne, möglichst häufiger Wechsel der Wäsche sei gleichfalls förderlich. Mit einigen Worten über die Haltung der Kinder schloß der Vortrag, dem Hr. Dr. Binoff später noch einige folgen lassen wird. Nachdem die Versammlung angezeigt hatte, daß der nächste Vortrag am 25. d. M. stattfinden werde, der Vortragende indeß noch nicht bestimmt sei, und zur Theilnahme an dem Unterricht in Handarbeiten noch weiter eingeladen hatte, beantwortete Hr. Dr. Binoff noch einige Fragen über die beste Art bereitenden Nahrungsmittel (Fleisch, Eier, Milch) und über kalte Bäder.

Breslau, 14. Mai. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Vortrag des Herrn Zeichnenlehrers v. Kornakki hatte die Entwicklung der Kunst zum Gegenstande. Hierauf beantwortete Hr. Dr. Eger einige Fragen meist medicinischen Inhalts und über den Einfluß des Frühlings auf Geist und Körper. Andere Fragen betrafen ein zu gründendes Vereinsorgan zur Förderung des Vereinslebens. Hr. Dr. Eger verlas ein Gedicht des Vereinsmitgliedes A. Freyhan über Zerb, Freitragh, wies auf Freitragh's Verdienst hin und wi. verholte den Auftritt zu dessen Unterstützung; dasselbe that Hr. Freyhan selbst, im Auftrage des Vereines für Poesie; an der Kontrolle soll, wie mitgetheilt wurde, eine Liste für Zeichnung von Beiträgen für diesen Zweck ausgelegt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung.

Das 39. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6630 die Verordnung, betreffend die Einführung der preußischen Gesetzgebung in Betreff der directen Steuern in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 der preußischen Monarchie einverleibten, zum Regierungsbezirke Wiesbaden vereinigten Landestheilen, sowie in dem vormals großherzoglich hessischen Kreise WbbL mit Einschluß der Enclaven Elmendorf und Höringhausen, vom 11. Mai 1867; unter Nr. 6631 den allerhöchsten Erlass vom 8. April 1857, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Jülich nach Emmerich im Regierungs-Baile Aachen; und unter Nr. 6632 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma „Actien-Gesellschaft Rolandshütte bei Siegen“ mit dem Sitz zu Haardt errichteten Actien-Gesellschaft, vom 2. Mai 1867.

Briefkasten der Redaction.
Herrn L. R. zu Reichthal: Sehr gern.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Mai. Die „Nordd. A. B.“ meldet: Die Publication der Nordbund-Versaffung erfolgt nach vorgängiger Vereinbarung der Bundesregierungen über den Zeitpunkt, sobald sämtliche Landesvertretungen die Versaffung endgültig genehmigt haben. (Wolff's L. B.)

Berlin, 14. Mai. Die „Kreuztg.“ meldet: Das kroaprinzliche Paar reist bereits in den letzten Tagen dieser Woche nach Paris. (Wolff's L. B.)

Darmstadt, 14. Mai. Die Abgeordnetenkammer lehnte die Regierungsforderung von 46,000 Gulden für ständige Gesandtschaften ab, bewilligte aber 12,000 Gulden für den Gesandten in Berlin und 2,000 Gulden für sonstige nicht ständige Vertretungen. (W. L. B.)

Wien, 14. Mai. Die „Morgenblätter“ melden: Der preußische Gesandte v. Berther, drückte Herrn v. Deust offiziell den ganz besonderen Dank der preußischen Regierung für seine angestrengten Bemühungen zur Herbeiführung des Ausgleichs aus. (Wolff's L. B.)

Zemberg, 14. Mai. Die „Gazetta Narodowa“ will wissen, daß Graf Alfred Potocki zum österreichischen Ackerbauminister ernannt wurde. (Wolff's L. B.)

Belgrad, 13. Mai. Durch die eingewanderten Serben wurden einige Dörfer geplündert und es wurden türkische Truppen dagegen aufgeboten. Der Adjutant des Fürsten, Major Knianin, ist zum Commandanten der Festung Belgrad ernannt. (Wolff's L. B.)

Paris, 14. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser bestimmte, daß alle Unteroffiziere und Soldaten aus der Jahressklasse von 1860, welche der aktiven Armee angehören, sowie die Capitulanten, welche bis zum 31. Dezember dienstfrei werden, unverzüglich in die Heimath entlassen werden. (Wolff's L. B.)

New York, 13. Mai. Der Richmond-Court entließ den Exponenten Jefferson Davis gegen Legung einer Caution aus dem Gefängnis. Derselbe soll sich im November wieder einfinden. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börs vom 14. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Vergleich-Märkte 143%. Breslau-Freiburger 137%. Neisse-Brieger 97%. Kiel-Oberberg. 50. Galizier 86. Köln-Minden 141%. Lombarden 105%. Mainz-Ludwigsbahn 126%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 89%. Oberösterreichische Litt. A. 187%. Oesterl. Staatsbahn 110%. Oppeln-Tarnowitz 75%. Rheinische 116%. Warschau-Wien 62%. Darmstädter Credit 81%. Minerbe 34%. Oesterl. Credit-Aktion 71%. Schlesische Bank-Verein 113%. Proc. Preuß. Anleihe 103%. 4% proc. Preuß. Anleihe 97%. 3% proc. Staatschuldscheine 84%. Oesterl. National-Anl. 55%. Silber-Anleihe 61%. 1860er Loos 68%. 1864er Loos 42%. Italien. Anleihe 51%. Amerit. Anleihe 78%. Russ. 1866er Anl. 88. Russ. Banknoten 81%. Oesterreich. Banknoten 79%. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Mon. 6, 22%. Wien 2 Monate 78%. Warschau 8 Tage 80%. Paris 2 Mon. 80%. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 63%. Polnische Handbrieve 58%. Bayerische Prämiens Anleihe 98%. 4% proc. Oberösterreich. Brfr. F. 94%. Schles. Rentenbrieve 92%. Posener Creditsscheine 88%. — Mail. Schluss fester.

Wien, 14. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 20%. National-Anlehen 70, 80. 1860er Loos 88, 10. 1864er Loos 80, —. Credit-Aktion 179, 50. Nordbahn 167, 50. Galizier 221, 50. Böhmisches Westbahn 152, 50. Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 211, —. Lamb. Eisenbahn 201, 50. London 127, 50. Paris 50, 60. Hamburg 94, 50. Kassenscheine 189, —. Napoleonsonder 10, 19. — Güntig.

New York, 13. Mai. Wechsel auf London 109%. Gold-Agio 35%. Bonds 109. Illinois 114%. Erie 63%. Baumwolle 28%. Petroleum, raf. 26.

Berlin, 14. Mai. Poggien: höher. Mai 69%. Mai-Juni 66. Juli-August 60. Sept.-Oct. 56. — Rücköl: fester. Mai 11%. Sept.-October 11%. — Spiritus: höher. Mai 19%. Mai-Juni 19%. Juli-August 19%. Sept.-October 19%. (W. Kurnit's L. B.)

Stettin, 14. Mai. [Teleg. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen höher, pro Mai-Juni 94. Juni-Juli 93%. Juli-Aug. 94 Br. — Roggen steigend, pro Mai-Juni 65. Juni-Juli 64. Sept.-Oct. 55%. Rücköl still, pro Mai-Juni 10%. Sept.-Oct. 11%. — Spiritus steigend, pro Mai-Juni 19. Juni-Juli 19%. Sept.-Oct. 19.

Infirariate.

Or. Glatz □ z. d. 3 Tr. 26. V. I. Gr.

Nachf. d. 100j. Stift-F. [1497]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Heimathlos.

Roman in vier Bänden

von Gustav vom See.

(G. v. Struensee.)

Octav. Eleg. broch. Preis 6 Thlr.

In diesem neuesten Romane des albekannten und albeliebten Autors finden sich alle die Vorzüge vereinigt, welche bereits seine früheren Romane zu einer Lieblingslektüre des Publikums gemacht haben; wir können ihn daher angelegenstlich der Lesewelt empfehlen. [4168]

Gewinn-Liste

aus der Verloofung von Verkaufsgegenständen aus dem Bazar zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

Nr. 10, 17, 26, 29, 50, 58, 63, 66, 70, 73, 88, 96. 106, 21, 23, 24, 26, 47, 49, 56, 57, 79, 81, 83, 84, 93, 94, 97, 205. 11, 17, 27, 29, 33, 47, 48, 51, 53, 70, 75, 79, 83, 86, 87, 325, 30. 33, 43, 45, 52, 64, 96, 99. 401, 2, 6, 16, 27, 37, 43, 44, 50, 51, 57, 60. 62, 67, 70, 81, 82, 87, 507, 12, 26, 29, 50, 71, 83, 88, 90, 91, 96, 97. 601, 2, 5, 7, 12, 20, 22, 25, 29, 37, 40, 51, 62, 63, 65, 69, 72, 76, 78. 702, 5, 6, 8, 12, 25, 26, 43, 45, 49, 54, 65, 66, 71, 81, 86, 96, 98. 807, 12, 16, 23, 43, 52, 55, 90, 92. 903, 10, 14, 19, 25, 41, 54, 56, 63, 69, 74, 84, 90, 91. 1001, 6, 12, 15, 26, 30, 49, 58, 61, 63, 69, 91, 92, 95, 99, 108, 25. 36, 37, 39, 45, 60, 66, 70, 71, 76, 87, 88, 95, 97, 227, 31, 39, 43, 52. 60, 68, 86, 95, 96, 300, 1, 4, 12, 18, 22, 23, 24, 29, 31, 34, 38, 49. 51, 63, 65, 70, 74, 81, 83, 97, 417, 18, 21, 25, 36, 39, 46, 48, 49, 54, 80, 88, 521, 32, 33, 35, 52, 62, 68, 75, 76, 86, 603, 8, 9, 14, 15, 24, 32, 34, 48, 50, 53, 59, 63, 70, 71, 79, 81, 86, 90, 92, 93, 709, 10, 11. 16, 23, 32, 36, 37, 40, 44, 45, 47, 54, 57, 59, 63, 64, 66, 69, 81, 82, 92. 93, 801, 5, 8, 9, 18, 31, 39, 44, 51, 72, 74, 75, 81, 83, 85, 90. 901, 2, 5, 10, 11, 24, 32, 36, 39, 43, 44, 48, 50, 54, 56, 58, 59, 60, 69, 92, 99. 2002, 10, 26, 33, 35, 38, 45, 46, 47, 55, 63, 64, 69, 77, 79, 81, 98. 102, 3, 12, 32, 33, 42, 43, 47, 54, 55, 84, 89, 203, 10, 19, 21, 24, 26. 34, 45, 47, 68, 304, 5, 9, 18, 22, 23, 38, 39, 47, 58, 62, 66, 68, 82, 90. 93, 97, 98, 402, 8, 30, 39, 41, 52, 55, 67, 71, 73, 75, 80, 92, 519. 21, 45, 48, 52, 58, 64, 70, 76, 81, 92, 600, 3, 5, 7, 13, 41, 50, 61, 62. 71, 74, 76, 80, 82, 87, 96, 97, 99, 702, 3, 15, 17, 21, 28, 35, 36, 40, 48, 49, 59, 85, 87, 95, 99, 804, 5, 9, 14, 20, 24, 29, 31, 32, 37, 40, 51, 52, 60, 62, 63, 66, 75, 90, 93. 901, 14, 21, 25, 29, 36, 37, 39, 69, 74. 3004, 12, 17, 26, 28, 29, 30, 37, 46, 52, 61, 70, 71, 77, 84, 86, 92. 106, 10, 17, 22, 25, 43, 48, 69, 73, 79, 87, 210, 31, 37, 45, 50, 62, 85. 89, 90, 308, 35, 47, 54, 56, 59, 64, 66, 80, 85, 86, 87, 93, 406, 16. 40, 51, 59, 60, 95, 506, 12, 13, 43, 45, 50, 52, 60, 62, 70, 72, 75, 78. 79, 80, 83, 96, 613, 14, 34, 51, 54, 67, 83, 84, 86, 89, 91, 93, 704. 15, 34, 38, 40, 45, 49, 55, 58, 62, 77, 81, 85, 9

Verslobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Institutus-Vorsteher Hrn. Gustav Adolph hier beehren wir uns hiermit ergebenst anzusehen.

Breslau, den 12. Mai 1867. [5399]

Carl Krull.

Emilie Krull, geb. Niemann.

Marie Krull.

Gustav Adolph.

Verlobte.

Margaretha Ekerl.

Ludwig Linke.

Verlobte.

Cottbus, den 15. Mai 1867. [4982]

Emma Kretschmer.

Oscar Wigand.

Sagan.

Leipzig.

im Mai 1867.

Meine Frau Nosa, geborene Behrend, wurde am 12. d. Ms. von einem Mädchen glücklich entbunden. [5420]

Breslau, den 14. Mai 1867. [4940]

Emanuel Gottstein.

Heute Nachmittag 6½ Uhr starb nach vierzehntägiger Krankheit an seinem 69sten Geburtstage unser innig geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater, [5404]

der königl. Commercienrath
Ernst Heimann.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend in tiefster Betrübniss an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. Mai 1867.

Gestern in der siebten Abendstund' entriss der Tod unseren ältern hochverehrten Chef, den königlichen Commercienrath Herrn **Ernst Heimann**, seinem thatenreichen Leben, seinem gesegneten Wirken. [5405]

Voll des tiefsten Schmerzes betrauern wir in dem Verblichenen den Verlust eines erhabenen Vorbildes, betrauern unsrer aufrichtigen, unsren väterlichen Freund.

Breslau, den 14. Mai 1867.

Das Comptoir-Personal.

Durch das gestern erfolgte Ableben des königl. Commercienraths Herrn **E. Heimann** hat auch die hiesige Handelskammer einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene hat derselben seit ihrem Bestehen angehört und durch seinen rege Eifer, seine reiche Erfahrung und seinen praktischen Blick die Zwecke derselben vielfach gefordert. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren. [4959]

Breslau, 14. Mai 1867.

Die Handelskammer.

Durch den Tod des königl. Commercienraths Herrn **E. Heimann**, Ritter des rothen Adler-Ordens, verlieren die Vorstände der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ein Mitglied, welches, zu den Säfern der Gesellschaft gehörnd, stets mit aufopfernder Thätigkeit und seltener Geschäftsgewandtheit den Pflichten seines Amtes obgelegen. Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat diesen Verlust tief zu blassen. Die Direction ersucht die schmerzliche Pflicht ihrem langjährigen, geschiedenen Mitgliede diesen Nachruf zu widmen.

Breslau, den 14. Mai 1867.

Die Direction der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

b. Struensee. A. J. v. Bradel. J. J. Müller. S. Goldschmidt. G. Sasse. C. F. Gierth. P. Balow.

Durch das am 13. d. M. erfolgte Ableben des königlichen Commercienraths Herrn **Ernst Heimann** erleidet unsre Gesellschaft den Verlust eines ihr seit 23 Jahren in Treue angehörenden Mitgliedes.

Wir werden dem Verblichenen dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 14. Mai 1867. [5413]

Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.

Das unterzeichnete Institut hat wiederum den Heimgang eines seiner ältesten, seines herborragendsten Mitglieder zu beklagen. Gestern Abend verschied nach vierzehntägigem Krankenlager unser erster Curator, der königl. Commercienrath Herr **Ernst Heimann**, nachdem derselbe seit dem Bestehen des Institutes ein Söhner und Förderer derselben gewesen und denselben seine volle Teilnahme bis zu seinem Lebensende bewahrt hat. Möge die Erde ihm leicht sein!

Breslau, den 14. Mai 1867. [4967]

Das israelitische Handlungsdienst-Institut.

Todes-Anzeige. [5393]

Heut früh 2 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langen, schweren Leiden unsere gute theure, unvergessliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, verw. Catharina Böhm, geb. Beck, aus Baiern.

Breslau, den 14. Mai 1867.

Die tiefbetrübten Kinder.

Allen Verwandten und Freunden, welche unsere liebe Auguste zu ihrer letzten Ruhestätte begleiten, den herzlichsten Dank.

[5417] **Die Familien Schmidt und Schampel.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Else Grebbin mit Hrn. Carl Bergmann in Berlin.

Chel. Verbindungen: Fr. Dr. med.

Aler. Bertram nebst Fr. Agnes Bernhard in Berlin, Fr. Reg.-Rath Gustav Seligo in Posen mit Fr. Marie Kühn aus Berlin, Herr Dr. med. Franz Höhnefeld mit Fr. Marie König in Greifswald.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Staatsanw. Carl Anders in Lübau, Hrn. Reg.-Assessor Arthur v. Breitenbach zu Burg Ranis.

Todesfälle: Fr. Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Eduard Gerhard in Berlin, Frau Mathilde Gräfin v. d. Recke-Wolmerstein, geb. Gräfin v. Pfeil in Grajisch.

Saison-Theater im Wintergarten.

Mittwoch, den 15. Mai, bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, den 16. Mai. Gaftspiel der Soubrette Fräulein Friederike Fischer aus Wien. „Die schöne Helena.“ Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Helena, Fräulein Fischer, aus Wien.)

Verein. Δ. 18. V. 12.; St. F. u. T. Δ. I.

Medicinische Section.

Freitag, den 17. Mai, Abends 6 Uhr: Herr Privatdozent Dr. W. Freund: Ueber eine neue operative Behandlungsweise der retroflexio uteri. [4964]

Singacademie.

Wegen des Busstages heute keine Uebung

die nächste Sonnabend, 18. Mai, um 4 Uhr.



Zu ihrem Freitag, den 17. d. M. in Friedrich's Locale stattfindenden Antritts-Commers laden ihre alten Herren freundlich ein: die Landsmannschaft Mareomannia, [5412] i. A.: H. Schmidt, stud. phil. <><>

Breslauer Gewerbeverein.

Donnerstag, den 16. Mai Abends 7½ Uhr: Allgemeine Versammlung (im Casino). 1) Vortrag des Chemikers Herrn Schepty über Fleisch-Pract. 2) Ausstellung verschiedener aus Chemnitz eingetroffener Industrie-Gegenstände. 3) Verloofung eines in München gewonnenen Albums unter den Vereinsmitgliedern. 4) Wahl des Deputirten für den 5. Gewerbetag zu Brieg. [4963]

CONCERT

des

Florentiner Quartett-Vereins

(Jean Becker).

Donnerstag, den 16. Mai, in Oppeln. Freitag, den 17. Mai, in Kossel. Sonnabend, den 18. Mai, in Gleiwitz. Sonntag, den 19. Mai, in Kattowitz. Montag, den 20. Mai, in Leobschütz.

Briefe und Zusendungen für uns erbitten wir unter der Adresse der Buch- und Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau. **Florentiner Quartett-Verein** (Jean Becker).

Sonntag, den 19. Mai c. (nicht Mittwoch, den 15ten) findet das Concert des Florentiner Quartett-Vereins in Kattowitz im Saale des Hotel de Prusse Nachm. 5 Uhr statt.

Billets à 15 Sgr. sind bei Hrn. H. Singer zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [4949]

Schiesswerder.

Donnerstag, 16. Mai,

CONCERT

der Bresl. Theater - Kapelle.

Anfang 4½ Uhr.

Entrée für Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Sonnabend, 18. Mai,

Concert der Theater-Kapelle

im Garten des deutschen Kaisers.

Anfang 6 Uhr.

Humanität.

Morgen Donnerstag [5391]

Concert

von der Kapelle des Musik-Directors

Herrn A. Kuschel.

Anfang 6 Uhr. — Entrée à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Morgen, Donnerstag:

Großes Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr. [4979]

Deutscher Kaiser-Garten.

Morgen, Donnerstag den 16. Mai:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Wolfsgarten.

Morgen Donnerstag: [5396]

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts.

Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Börner.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Heiraths-Gesuch.

Ein israel. solider junger Mann sucht eine

Nahrungsfähigkeit, über welcher er irgend einen

Nebenweg zu übernehmen scheint. Off. sub

H. M. 82 an die Exp. der Bresl. Ztg. [5419]

[1092] **Bekanntmachung.**

Die dem Hospital für alte hilflose Dienstboten auch in diesem Jahre bewilligte Hausholde wird im Monat Mai d. J. abgehalten werden.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, verbinden wir damit die Bitte, dass jener Gedanke dieser wohltätigen Anstalt durch recht reichliche Gaben befördert zu helfen, damit es ermöglicht werde, wenigstens den Hilfsbedürftigsten aus der großen Zahl der Anwärter Aufnahme zu gewähren.

Breslau, den 25. April 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1202]

Die Herren Wollproducenten, Kaufleute und Fabrikanten benachrichtigen wir hierdurch, dass der

Glogauer Wollmarkt

Freitag den 31. Mai d. J.

abgehalten wird.

Zur trocknen Lagerung von Wollen werden schon den 30. Mai d. J. Wollzelte eingerichtet sein. Für Wollen, welche auf hiesiger Stadtwaage gewogen werden, ist kein Lagergeld zu zahlen.

Glogau, den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Erledigtes Pastorat.

Das polnische Pastorat an der hiesigen evangelischen Kirche, mit welchem ein jährliches Einkommen von ca. 500 Thlr. verbunden ist, soll bald wieder besetzt werden.

Bewerbungen um dasselbe sind bei den unterzeichneten Patronats-Behörde bis zum 15. Juni d. J. anzubringen. [1176] Namslau, den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Nachdem hießen Orts die Trennung der hiesigen evangelischen 1. Lehrer resp. Rectorstelle von dem Amte des 2. Geistlichen genehmigt worden ist, soll schleinigst ein erster Clementarlehrer angestellt werden, der auch den, für Clementarschulen vorgeschriebenen, Turn-Unterricht der gesammten Schuljugend zu ertheilen haben wird. — Das Einkommen beträgt 313 Thlr. 6 Sgr. pro anno nebst 40 Thlr. Wohnungs-Miete-Entschädigung, und es hat der Lehrer gegen Empfang von 25 Thlr. die Beheizung und Reinigung der Schule zu besorgen.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beilegung der Belege bis zum 26. Mai d. J. hier einreichen.

[1211] Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Martin Golschmidt zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlusssfassung über einen Accord ein Termin auf den 27. Mai 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stadts amberaumt worden.

Die Bevölkerungen werden hierüber mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen des Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlusssfassung über den Accord berechtigt.

Breslau, den 7. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Meisselder.

[1206] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heute eingetragen worden:

I. Nr. 2045 die Firma Eduard S. Köbner hier und als deren Inhaber der Kaufmann Eduard Salomon Köbner hier, sowie der Übergang dieser Firma durch Erbgang auf die Witwe Köbner, Johanna, geb. Loewenberg, und deren 6 Kinder; II. Nr. 2046 die Firma: Eduard S. Köbner und als deren Inhaber die Erben des am 25. November 1866 verstorbenen Kaufmanns Eduard Salomon Köbner, nämlich:

1. die vermütl. Kaufmann Köbner, Johanna, geb. Loewenberg,

2. dessen Kinder:

a. Sohn, b. Bianca, c. Ignaz,

d. August, e. Anna, f. Martha,

Geschwister Köbner, sämlich hier, sowie der Übergang dieser Firma durch Überlassungs-Vertrag auf die vermütl. Kaufmann Köbner, Johanna, geborene Loewenberg;

III. Nr. 2047 die Firma: Eduard S. Köbner und als deren Inhaberin die vermütl. Kaufmann Köbner, Johanna, geborene Loewenberg, hier.

Breslau, den 7. Mai 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1207] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 933 das Erlöschen der Firma Siegfried Lewy hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1208] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1867 das Erlöschen der Firma Moritz Goldstücker hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1209] Bekanntmachung.

In dem am 2. März 1867 publicirten Testamente des zu Röckis verstorbenen Uhrmachers Joseph Schwarzer ist seinem Sohne, dem Uhrmachergehilfen Hugo Schwarzer, ein Legat von 400 Thlr. zugewendet worden.

Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Legatar hierdurch bekannt gemacht.

Neisse, den 9. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1210] Bekanntmachung.

des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns und Destillateurs Julius Epstein zu Constadt hat der Kaufmann und königliche Hoflieferant Moritz Wenzel zu Breslau nachträglich eine Forderung von 7 Thaler 15 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 17. Juni 1867, Vormitt. 12 Uhr, vor dem Commissar im Terminkabinett Nr. 4 unteres Geschäft-Locales.

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Crozburg, den 3. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung. Der Commissar des Concurses.

[1203] Bekanntmachung.

des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns A. Spindler zu Crozburg hat die Kämmerei-Kasse zu Crozburg nachträglich eine Forderung von 3 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. ange meldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf Montag den 17. Juni 1867, Vor mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminkabinett Nr. 4 unteres Geschäft-Locales.

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Crozburg, den 3. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

[1204] Bekanntmachung.

des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns A. Spindler zu Crozburg hat die Kämmerei-Kasse zu Crozburg nachträglich eine Forderung von 3 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. ange meldet.

Auf mich selbst:

Steinendorf den 25. September 1864. Ueber 1010 Thlr. 25 Sgr. Am 1. Dezember 1864 zahlte ich gegen diesen meinen Sola-Wechsel an die Ordre des Pius Wünsche zu Steinendorf ein Tausend und zehn Thaler, auch 25 Sgr. Valuta empfangen und leiste zur Fälligkeit prompte Zahlung nach Wechselrecht.

Auf mich selbst und aller Orten. 2. Wünsche ist dem Pius Wünsche angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber wird aufgesucht, bis spätestens

am 7. October 1867

denselben, dem unterzeichneten Gericht vorzu legen, widrigfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Eosel, den 20. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1205] Bekanntmachung.

Nachstehender Wechsel:

Steinendorf den 25. September 1864. Ueber

1010 Thlr. 25 Sgr. Am 1. Dezember 1864

zahlte ich gegen diesen meinen Sola-Wechsel an

die Ordre des Pius Wünsche zu Steinendorf

ein Tausend und zehn Thaler, auch 25 Sgr.

Valuta empfangen und leiste zur Fälligkeit

prompte Zahlung nach Wechselrecht.

Auf mich selbst

und aller Orten. 2. Wünsche

ist dem Pius Wünsche angeblich verloren

gegangen.

Der unbekannte Inhaber wird aufgesucht,

bis spätestens

am 7. October 1867

denselben, dem unterzeichneten Gericht vorzu

legen, widrigfalls der Wechsel für kraftlos

erklärt werden wird.

Eosel, den 20. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1206] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heute eingetragen worden:

I. Nr. 2045 die Firma Eduard S. Köbner

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Eduard Salomon Köbner hier, sowie

der Übergang dieser Firma durch Erbgang

auf die Witwe Köbner, Johanna, geb.

Loewenberg, und deren 6 Kinder;

II. Nr. 2046 die Firma: Eduard S. Köbner

und als deren Inhaber die Erben des am

25. November 1866 verstorbenen Kaufmanns

Eduard Salomon Köbner,

nämlich

1. die vermütl. Kaufmann Köbner, Johanna, geb. Loewenberg,

2. dessen Kinder:

a. Sohn, b. Bianca, c. Ignaz,

d. August, e. Anna, f. Martha,

Geschwister Köbner, sämlich hier,

sowie der Übergang dieser Firma durch

Überlassungs-Vertrag auf die vermütl. Kaufmann Köbner, Johanna, geborene

Loewenberg;

III. Nr. 2047 die Firma: Eduard S. Köbner

und als deren Inhaberin die vermütl. Kaufmann Köbner, Johanna, geborene

Loewenberg, hier.

Breslau, den 7. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Meisselder.

[1207] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 933

das Erlöschen der Firma Siegfried Lewy hier

heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1208] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1867

das Erlöschen der Firma Moritz Goldstücker

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1209] Bekanntmachung.

In dem am 2. März 1867 publicirten

Testamente des zu Röckis verstorbenen Uhrmachers

Joseph Schwarzer ist seinem Sohne,

dem Uhrmachergehilfen Hugo Schwarzer, ein

Legat von 400 Thlr. zugewendet worden.

Dies wird dem seinem Aufenthalte nach un-

bekannten Legatar hierdurch bekannt gemacht.

Neisse, den 9. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1210] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 734

die Firma: Isaac Koppel zu Kamt und als

deren Inhaber der Kaufmann Isaac Koppel

dieselbst zugesagt und von letzterem

aceptirt worden ist und am 1. Januar 1867

fällig war, ist der Ermittlung verschieden

Mühlau auswärtiger Jurisdictions verloren gegangen. Der undanteilige Inhaber dieses Wechsels wird aufgesucht, denselben spätestens am 15. No

vember d. J. der unterzeichneten Gerichts-Com

mission vorzulegen, indem er sonst für kraftlos

erklärt werden wird.

Breitungen, den 7. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Meisselder.

[1206] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heute eingetragen worden:

I. Nr. 2045 die Firma Eduard S. Köbner

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Eduard Salomon Köbner hier, sowie

der Übergang dieser Firma durch Erbgang

Minerva.

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

In Erledigung des § 14 der Allerhöchst unterm 22. October 1855 bestätigten Statuten wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pro 1866 zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Activa.

- A. An liegenden Gründen und Hüttenwerken.
 1. Herrschaft Keltisch, enthaltend die Rittergüter Keltisch, Groß-Stanisch, Bandowitz, Wirklesche und Laziš, nebst den dazu gehörenden Ortschaften und Rusticalstellen, 73,468 Morgen Forsten, 12,235 Morgen Acker, Wiesen und Teichen, Hüttenwerken, amerikanischer Mahlmühle, Dampfbäckerei, Biegeleien und Töpferei, für.....
 2. Herrschaft Ruschinowis, Klein-Ornontowiz und Kotoffel, nebst dazu gehörenden Rusticalstellen, 15,367 Morgen Forsten, 3232 Morgen Acker, Teichen, Wiesen und Hüttenwerken z. für.....
 3. Herrschaft Solarnia, nebst dazu gehörenden Rustical-Stellen, 24,606 Morgen Forsten, 2451 Morgen Acker, Wiesen, Mühlen und Hüttenwerken, für.....
 4. Das Hütten-Etablissement Friedenshütte im Kreise Beuthen OS., bestehend aus sechs Hütten, Coats-Anstalt, Beamten und Arbeiter-Gebäuden, für.....
 5. Erkaufta Mühlen, Häuser und Professionen in den Kreisen Groß-Strehly, Lubinitz und Beuthen OS., für.....

2,495,034 11 4

317,475 4 9

514,116 12 2

684,906 16 2

37,008 8 6

4,048,541 7 11

270,522 2 7

201,612 23 1

2,200 — —

147,242 27 9

188,605 10 —

90,388 27 6

6,634 7 4

6,240 5 —

86,918 11 3

223,525 20 2

438,860 15 10

88,233 5 9

8,061 19 —

15,791 26 4

1,814 8 8

19,080 24 1

6,027 7 6

801,395 7 4

Summa 5,850,301 9 9

Passiva.

- A. Per Aktien-Capitals-Conto.
 In ausgegebenen 20,000 Stück Gesellschafts-Aktien à 200 — 4,000,000 11 4
 Hierzu kommen in Abrechnung:
 Die in den Geschäftsjahren 1860 bis ultimo December 1866 angefallen, im Depositum befindlichen 2,84 Stück Gesellschafts-Aktien à 200 — 416,800 — —
 mithin nur ausgegeben 17,916 Stück à 200 —
 B. Per Prioritäts-Aktien-Vorschüsse.
 Für durch den laufenden Credit à Conto der auszugebenden fünfsten Million Stamm-Prioritäts-Aktien, nach Abzahlung von 167,800 — vorschussweise beschafft 727,200 — —
 C. Per eingetragene Pfandbriefe, Hypotheken und rückständige Kaufgelder.
 a. An eingetragenen Pfandbriefen Lit. A. B. C. 554,140 — —
 b. An eingetragenen Hypotheken 120,000 — —
 c. An nicht eingetragenen Rest-Kaufgeldern 151,422 26 7
 D. Per diverse Creditores.
 E. An Guithaben dersehnen
 F. Per Lombard- (Darlehn-) Conto.
 G. Per Cautionen-Conto.
 H. Per Kassen-Vorschüsse.
 I. Per Dividenden-Conto.

Für noch rückständige Dividende pro 1858 80,000 — —
 Für nicht erhobene Dividende pro 1865 3,449 — —

K. Per Reserve-Fond.
 Für von dem Jahres-Gewinn pro 1865 für den Reserve-Fond, vom Ertrag pro 48,657 — 28 11 9 abgezogene 10 p.Ct.
 L. Per Gewinn- und Verlust-Conto.
 a. Gewinn-Uebertrag aus dem Geschäftsjahre 1865 1,359 8 —
 b. Gewinn des Geschäftsjahrs 1866 3,547 7 11
 verbleibt Geminn-Uebertrag, 4,906 15 11

Summa 5,850,301 9 9

Breslau, den 13. Mai 1867.

Der Verwaltungsrath

der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft

"Minerva".

Graf Renard. G. H. v. Ritter. Paul Mendelsohn-Bartholdy. F. L. v. Löbbecke. M. Meyer. Th. Schaffhausen. Schröter. v. Rother. Graf v. Schweinitz. Elwanger.

Der Kurort Ustron in Oesterr.-Schlesien,
 2½ Fahrstunden von Nordbahn-Station Pruchna entfernt, eröffnet die diesjährige Saison mit seinen Original-Gebirgs-, Schaf- und Ziegenmolkerei, warmen Eisen-Schlacken-Wannenbädern in dem neu erbauten Badehaus und mit seinen kalten Weichselstuh-Bässin-, Wellen- und Douche-Bäder [1360]

am 25. Mai.

Ausschluß auf portofreie Anfragen erhält die Cur inspection. — Gewöhnliche Mineralwässer in frischster Füllung hält die Apotheke vorrätig, seltener gebräuchliche beforgt sie auf rechtzeitige Bestellung prompt.

1390

Mein Comptoir befindet sich von heut ab:

Reuschestraße 23, I.

Carl John,

General-Agent der Firma Paternell

Soolbad Colberg,

Dr. Behrend's Anstalt.

Dieselbe wird Ende Mai eröffnet. Das mit der Anstalt verbundene Logierhaus bietet bei zeitiger Meldung an mich den Gästen bequeme und billige Wohnung. Mein Pensionat für frische Kinder habe ich erweitert und zeitgemäße neue Einrichtungen zur Isolation von Sole und Salzdampfen getroffen. [4369]

Dr. M. Behrend,
Communal-Arzt und Director der Soolbade-Anstalt in Colberg.

Das Colberger Badesalz ist in der Anstalt und in Breslau bei den Herren H. Fenzler und Hermann Straka zu haben.

Bekanntmachung.

Die in der Provinz Schlesien, Regierungs-Bezirk Oppeln, in den Kreisen Pleß und R'bnit belegenen Rittergüter:

"Ornontowiz, Groß-Dubensko nebst Alt-Dubensko und Czerwonka" mit einem Gesamt-Areal von circa 8500 Morgen incl. 2360 Morgen gut bestandenem Forst, nebst den ganzen Steintohlen-Gruben: Louis, Marie Helene, Ornontowiz, Hulda, Anna Emanuel, Felix Adolph, Helenens Glück, Goldener Friede und Zwischenfeld, sowie dem Mitbaurecht an folgenden Steintohlen-Gruben: Minerva, Zidele, Marx, Colmar und Ludwina, 36 Grund-Freiflächen und 4 zu Ornontowiz belegenen Rusticalstellen sollen im Wege der Licitation, sei es einzeln oder zusammen, mit oder ohne Bergwerks-Eigentum verlaufen werden. [3951]

Zu diesem Zweck ist vor dem Königlichen Rechtsanwalt und Notar Herrn Kremlow zu Gleiwitz ein Bietungs-Termin auf den 1. Juni 1867, Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, in dessen Bureau angelegt worden.

Zur näheren Information liegen die im Jahre 1863 aufgenommenen gerichtlichen Taxen der Güter, eine Beschreibung der Bergwerks-Objekte nebst Übersichtskarte, sowie die Licitions- und Kaufbedingungen bei Herrn Rechtsanwalt Kremlow in Gleiwitz, im Bureau des Herrn Justizrat Müller in Berlin, Strauerstraße Nr. 33, und bei dem Director Schönadenberg in Ornontowiz. Wegen Besichtigung der Güter wolle man sich an den Letzteren (per Bahnhof Orzesche) wenden.

Berlin, den 23. März 1867.

Der Verwaltungsrath der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Eisen- und Kohlenproduktion.

Bad Elster

im Königlich sächsischen Voigtlande,
hart an der vogtländisch böhmischen Staats-Eisenbahn (Reichenbach-Eger).

Größlung der Saison: 15. Mai.

Schluss der Saison: 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen (im Cibylfunde 3,9—4,7 Gran kohlensaures Natron, 7,3—24,3 Gran schwefelsaures Natron, 5,4—14,4 Gran Chlornatron, 0,32—0,46 Gran kohlensaures Eisenoxydul ic.).

1. Glauversalsäuerlicher (im Cibylfunde 4,9 Gran kohlensaures Natron, 48,9 Gran schwefelsaures Natron, 12,5 Gran Chlornatron, 0,28 Gran kohlensaures Eisenoxydul ic.);

Mineralwasserbäder mit Dampfsatzung (Schwarze-Bäder);

salinischer Eisenmoor;

täglich frische Kuh- und Ziegenmolken.

Gesunde Lage in romantischer Waldgegend.

Der f. Brunnen- und Badearzt Herr Hofrat Dr. Fleischig und die Herren Baderäte Dr. Beckler, Dr. Cramer, Dr. Löbner, Dr. Lucke, f. Niedersächsischer Bäderarzt v. d. U. sind zu jeder, in das ärztliche Fach einschlagenden Auskunft bereit.

Bad Elster, im Monat April 1867.

Der königl. Bade-Commissar.

von Heygendorff.

[3744]

Ostsee-Bad Heringsdorf.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich das von mir innehabende, unmittelbar an der Ostsee, in schöner Lage belegene Hotel zum geneigten Besuch. Da die im Hotel befindlichen Wohnungen sich sehr gesucht machen, bitte ich etwaige Bestellungen auf solche rechtzeitig an mich gelangen zu lassen.

Heringsdorf, im April 1867.

Lindemann.

Breslauer

Actien-Woll-Wasch-Anstalt.

Aviis.

Auf die an mich gerichteten Anfragen, ob ich, der Nähe der Wollschur wegen, mich nicht entschließen könne, obige Anstalt, bis die augenblickliche Handels-Krisis vorbei sein würde, privat zu gründen, mache ich bekannt, daß ich mein hier bestehendes

Woll-, Commissions- u. Speditions-Geschäft

soweit auszudehnen bereit bin, daß ich Wollen

1) in Depot,

2) zur Sortierung,

3) zur Wäsche hier oder anderwärts,

4) zum Verkauf

commissionsweise übernehmen will.

Breslau, den 16. April 1867.

[4973]

Wilhelm Schmalhausen,

Kaufmann und Rittergutsbesitzer, Gartenstraße 29.

Neu errichtetes Atelier für künstliche Zahne u. Gebisse
Lauenzien-Straße Nr. 56 B.

Nachdem ich mehrere Jahre in den größten Städten Europa's und in den Ateliers der bedeutendsten Zahntechniker mein Fach erlernt und betrieben, schließlich durch sieben Jahre in dem rühmlich bekannten Atelier des Herrn Dr. Bruck sen. hier als erster Techniker fungirt, habe ich jetzt ein eigenes Atelier errichtet. — Die von mir versetzten Zahne und Gebisse erzeugen die verloren gegangenen vollkommen und können von den Inhabern selbst leicht angelegt und entfernt werden. Nur bei vollkommenster Zweitmöglichkeit und durch den Gebrauch nachgewiesen und anerkannt beansprucht ich das mäßige Honorar.

Nicht gut passende Zahne oder Saugplatten arbeite ich um.

L. Unger, Zahntechniker,

Lauenzien-Straße 56 B.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ve. kaufe ich mein wohlgeortetes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaren,

Kronleuchtern, Kürzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

[4626]

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

K. K. ausschl. priv. Fass-Luft-Bentil,

welche von selbst ohne menschliche Hilfe, die duhere Luft von den Getränken, als bei Bier, Wein, Most, Braumtein ic. hermetisch absperren, sind aus einer Metall-Composition solid gearbeitet und unterliegen keiner Reparatur, daher vor dem Berufe der besten geistigen Kräfte durch dieses Fass-Luft-Bentil auf's Vollkommenste geführt ist. Die Anwendung ist ganz einfach: man bohrt in den Spund ein kleines Loch und schraubt das Fass-Luft-Bentil ein, und da man dabei nichts mehr zu tun hat, so ist jeder Nachlässigkeit vorgebeugt. Preis per Stück 25 Sgr. incl. Verpackung gegen Franco-Einsendung des Beitrages, zu haben bei

[4953]

M. Karunkelstein & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 53.

!! Mahagoni-!!
!! Möbel, !!

neue und gebrauchte Sofas mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfohlen in reicher Auswahl zu auffallend billigen, aber seltenen Preisen

Siegfried Briger.

37, Kupferschmiedstraße 37,

!! Erste Etage!! [5289]

Wein-, Liqueur- u. Etiquette [4497]

Cigarren- u. Cigarettes

empfiehlt in größter Auswahl billigst das

lith. Inst. M.

Bad Königsdorff-Jastrzem b

in Schlesien.

Eröffnung am 15. Mai.

Neue englische Matjes-Heringe bei Hermann Straka,

Delicatessen, Colonialwaaren, Süßfrucht- und Mineralbrunnen - Handlung.

[4971]

Aerztliches Zeugnis. Die von dem Aerzten Herrn Franz Stollwerck in Köln bereiteten Brust-Bonbons kann ich nach sorgfältiger Untersuchung bei tatarhalschen Hals- und Brust-Affectionen und daher röhrender Heiserkeit und trockenem Reizbusten sehr empfehlen. [3623]

Durch den fortgesetzten Gebrauch derselben wird die Luftröhrenreizung gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt, wie ich dies nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmung an meinen Patienten zu beobachten Gelegenheit fand.

Magdeburg, 11. Dezember 1858.

Obige röhrlässt bekannten Stollwerck'schen Brust-Bonbons sind echt zu haben à 4 Sgr. pro Paket in Breslau im Haupt-Depot für Schlesien bei C. L. Reichel, Nikolaistraße 73, und Depot bei Gebrüder Knauß, Orlauerstraße 5 u. 6, Gustav Scholz, Schweidnitzerstraße 50, Gustav Stenzel, Tauenzien- und Leichstrasse-Ecke, C. F. Lorke, Neue Schweidnitzerstraße 2, Rudolf Hiller, Klosterstraße 1 f, Eduard Schadek, Friedrich-Wilhelmsstraße 76, Wilhelm Jenker, Albrechtsstraße 40, N. Duvrier, Hirschgasse 4, Ed. Ziebold, Siebenhüsenerstraße 21, sowie im Regierung-Bezirk Breslau in:

Altwasser bei W. Nehler.

Beneschau bei D. Grünbaum.

Bernstadt bei P. W. Castner.

Beuthen ob. bei Moritz Schäfer.

Bogutschütz bei B. Pareykl.

Bolkenhain bei Apoth. Nehler.

Brieg bei Gustav Koppe.

Brieg bei A. H. Scholz.

Bukowitz bei Creuzburgsritte bei S. Gurasia.

Canth bei G. Prickel.

Canth bei J. W. Warschauer.

Dittersbach bei B. Hanel.

Ernsdorf b. Reichenbach bei Gustav Diepold.

Frankenstein bei A. Reichel.

Fraustadt bei A. Günther.

Freiburg bei Apotheker Störmer.

Glatz bei G. P. Kämpfer.

Gnadensfeld bei C. T. Konopatz & Comp.

Gottesberg bei Andr. Turbez.

Guttenstag bei A. Roth.

Habelschwerdt bei J. A. Mader.

Heinrichau bei Münsterberg bei A. Dessaer.

Hermisdorf unt. Kynast bei Paul Rimbach.

H.-Hermsdorf bei G. Scholz.

Jauer bei Apoth. N. C. Störmer.

Kattowitz bei A. Böhmel.

Kaufung bei C. Beer.

Mittel-Kaufung bei W. Schmidt.

Kempen bei G. Selig.

Königsbrück bei A. H. Berger.

Kontop bei Kittmann's Wwe.

Kostenblut bei A. Bräuer.

Kostenblut bei A. Schmidt.

Kupp 0/Sehl. bei H. Krauß.

Lahn bei Apoth. H. Krauß.

Lahn bei C. H. Rüder.

Liebau bei J. A. Demuth jr.

Liebau bei J. A. Kuhn.

Leubus bei Apoth. J. A. Prager.

Lissa bei E. A. John.

Reichenbach bei H. Paulisch.

Reichenstein bei Carl Steiner.

Ruhland bei Julius Wohl.

Schleinitz bei L. Wahlstab.

Raudnitz bei Bruno Nentwig.

Rathborhammer bei Mathilde Chrobog.

Reichenbach bei H. Paulisch.

Reichenstein bei Carl Steiner.

Reinerz bei G. F. Giersch.

Saabor bei J. A. Platzek.

Salzbrunn bei H. Müller.

Schlegel bei A. Moschner.

Militz bei F. W. Lachmann's Wwe.

Mittelwalde bei C. Apprecht.

Namslau bei Carl Käding.

Neumarkt bei N. Hildebrandt.

Neurode b. F. Bernatzky's Wwe.

Nimptsch bei A. Bernhard.

Ober-L.-Bielau bei G. Pagold.

Ob.-Peilau bei Gnadenfrei bei Joh.

Körner.

Oels bei P. A. Lüd.

Ohlau bei W. Schönfeld.

Oppeln bei A. Krause.

Poln.-Wartenberg bei F. Heinze.

Polin.-Neukirch bei J. Bösewitz.

Pr.-Oderberg bei W. Biegler.

Pilehowitz bei L. Wahlstab.

Raudnitz bei Bruno Nentwig.

Rathborhammer bei Mathilde Chrobog.

Reichenbach bei H. Paulisch.

Reichenstein bei Carl Steiner.

Reinerz bei G. F. Giersch.

Saabor bei J. A. Platzek.

Salzbrunn bei H. Müller.

Zobten a. B. bei G. Pose.

Schönan i/Schl. bei J. Seidel.

Schurgast bei A. Graizza.

Steinau Ol. bei Herm. Domke.

Strehlen bei A. Plasche.

Striegau bei P. Franke.

Striegau bei G. Kamitschi.

Schreckendorf b. Seitenberg bei J. Ludwig.

Schweidnitz b. A. Greiffenberg.

Trachenberg bei C. Schütze und Comp.

Trebmitz bei Emil Carl.

Tschirnau bei H. Scholz.

Ujest bei J. Duda.

Waldenburg bei C. Engelmann.

Waldenburg bei D. Hanel.

Waldenburg bei B. Kirchner.

Warmbrunn bei C. Friedemann.

Wilhelmsthal bei T. A. Ganz.

Winzig bei Th. Kern.

Wohlauf bei Julius Wohl.

Woischnik bei Apoth. H. Sauer.

Wünschelburg bei C. Gerich.

Wüstegiersdorf bei W. Kramer.

Zobten a. B. bei G. Pose.

Alle Arten

Uniformen

für Landstände und Civilbeamte

liefern genau nach Vorchrift

[4932]

Die Militär-Effecten-Manufactur

Nr. 45 Ring, Alexander Freund, Nr. 45 Ring,

Nr. 45 Ring, erste Etage.

Unterzeichner erlaube mit hiermit ergeben zu anzeigen, daß ich vom heutigen Tage ab ein

Atelier für künstliche Zahne und Gebisse, in Gold, Platina, Walros- und Kautschuk, so wie für alle derartigen Reparaturen eröffnet habe.

Indem ich mich einer geneigtesten Beachtung empfehle, versichere ich zugleich die vrompteste und schnellste Ausführung. [5296]

G. Bischoff, Zahntechniker, Klosterstr. 3,

zu sprechen von 10 Uhr ab.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Hersfeld,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Marktseite), erste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Teppiche und Tischdecken, Coco-Satten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Wasch-Anzüge für Knaben

(echtsarbig), empfehlt

[4960]

Emanuel Graeupner, Orlauerstr. 87.

Bon grösster Wichtigkeit zur Erhaltung gesunder Zahne und des Zahns Fleisches.

Von den vielen Mitteln, welche dem Publikum zum Reinigen des Mundes und der Zahne öffentlich angepriesen werden, dürfte wohl keins so geeignet sein, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, als das nach Vorrichtung des Herrn Sch. Sanitätsrat Dr. Bürow von dem Chemiker Herrn Dr. Scheibler bereitete Mundwasser (bei W. Neudorf & Co. in Königsberg in Pr.); denn abgesehen davon, daß Mund und Zahne auf das Vollkommenste damit gereinigt werden, wird auch das Fodern der Zahne, wie durch kein anderes Mittel, dadurch bewahrt, so daß es schon allein aus diesem Grunde nicht genug empfohlen werden kann. Aber auch der Zahnhörner wird in den meisten Fällen sofort und bei weiterem Gebrauch für die Dauer durch breitigt; ebenso die Bildung des Weingeistes verhindert und der etwa schon vorhandene sehr bald entfernt. Dabei wird die Emaille der Zahne in keiner Weise angegriffen, ja im Gegenteil der Glanz und die weiße Farbe der Zahne erhalten. Außerdem empfiehlt sich dieses Mundwasser seiner antiseptischen Eigenschaften wegen ganz besonders auch gegen Krankheiten des Zahns Fleisches, zur augenblicklichen Belebung des übeln Geruches aus dem Munde, sowie zur Wiederbefestigung loser Zahne. Schreibe dies, welcher sich von der vielseitigen Nützlichkeit des gen. Mittels durch jahrelange Beobachtungen in allen den angedeuteten Fällen überzeugt hat, hält es für eine Pflicht, das Publikum noch besonders darauf hinzuweisen, und ist sich bewußt, manchen Dank dafür zu verdienen, umso mehr als der billige Preis desselben (die fl. 12 resp. 6 Sgr.) jedem die Anwendung ermöglicht.

Berlin. Dr. Mankiewicz, Königlicher Sanitätsrat.

Lager in Breslau: Mineralbrunnen-Handlung [4972]

Hermann Straka, Ring Niemeierzeile 10, zum gold. Kreuz.

Neuen Virginischen Pferdezahn-Mais, besten keimfähigen Samen. [4850]

Neuen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen, alle Gattungen Futter-Runkelrüben-Samen, belgische weiße, rothe und grünkörpige Möhren, sowie Speise-Möhren und Krautsamen, rothe, weiße und gelbe Kleesamen, echt franz. Lüxerne- und Schwed. Kleesamen, gereinigte Saatlein-Samen, alle Sorten Grashämen, nebst neuem Kiefer-, Fichten- und Lärchenbaum-, und andere Wald-, Feld- und Garten-Samen, sämlich von letzter Ernte empfohlen billigst: Carl Fr. Reitsch, Stockgassen-Ecke.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Facons empfohlen unter Garantie z. Graetzer, Ring Nr. 4.

Eisenbahnschienen zu Bauwecken offeriert zu billigen Preisen: Louis Wohlheim, Neuerstrasse 46. [4813]

Schweizer Taschen-Uhren

für Herren und Damen

in Gold und Silber,

Pendules,

Regulatoren

mit und ohne Schlagwerk, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie Mattes Cohn,

Goldene Madegasse Nr. 23. [4372]



Extincteur,

tragbarer Feuer-Lösche-Apparat.

Der Extincteur, welcher in England, Frankreich, Belgien, Holland etc. bereits allgemeine Anerkennung gefunden und sich bei zahlreichen Feuerbränden als äußerst praktisch und wirksam bewiesen, hat seine Vorzüglichkeit durch öffentliche Proben auf's Glänzende bewährt und ein überbestimmtes Urtheil der Anerkennung herborgerufen.

Der Extincteur bietet vor allen anderen bis jetzt bekannten Löschapparaten bedeutende Vorteile; derselbe, bestehend aus circa 3 Fuß höhen, mit einem Guttapercha-Schlauch versehenen Cylinder von galvanisiertem Stahlblech, kann leicht gehandhabt und mit Bequemlichkeit auf jede gefährdete Stelle hintransportirt werden, indem derselbe von einem Manne nach Art der sogenannten Kie

**E. Schäche, Albrechtsstr. 6,
Eingang Schuhbrücke.**

Großes Lager fertiger Schuhe und Stiefeln, sowohl für Herren als auch für Damen zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt; bei Bestellungen von außerhalb werden des Passens wegen Probeschuh erbeten. [4354]

E. Schäche, Schuhmacherstr., Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Bagen-Berkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offerirt zu den billigsten Preisen! [1486]

A. Geltz in Freiburg i. Sch.

Renschestraße 65.

Mein großes Lampen-Lager
in allen Sorten und für alle Brennstoffe,

Glocken und Cylinder,

Parfümerien und Toiletten-Seifen.

Alle Sorten Waschseifen- und Lichter-Niederlage,

Zündrequisiten: Wachsstöcke, Soda und jede Art Stärke.

Echt pennsylvanisches Petroleum,

Photogene, Del., sowie alle Beleuchtungsstoffe

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum [5316]

L. Lasar, Renschestraße 65.

**Die Limonaden-Fruchtsäfte-Fabrik
von Louis Heilborn, Albrechtsstr. Nr. 25,**

empfiehlt: Himbeersyrup Prima-Qualität,
Centner 17½ Thlr., in Original-Gebinden von 25 Pfund ab. [4936]

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik
von **F. W. Grundmann** zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten chemischen Sachverständigen Dr. Biurek in Berlin 97% wirksame hydraulische Bestandtheile enthält und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, offerirt billige in beliebigen Quantitäten

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, erfuhr die Firma zu acht, die Grundmann'sche Cement-Fabrik zeigte: [1318]

Portland-Cement-Fabrik
F. W. Grundmann.

In dem Hause der Verbindungsstraße von der Siebenbüfer- zur Grabschnerstraße zur „Societät“ sind parterre und erste Etage zwei Wohnungen zu 200 Thlr. und 160 Thlr. bald oder 1. Juli d. J. zu vermieten. Das Näherte daselbst in der zweiten Etage. [4977]

Mit dem heutigen Tage habe ich noch eine 8 pferdige Dampfmaschine in Betrieb gesetzt, und bin dadurch im Stande größerer Drucks pront, als es mir bisher möglich wurde, genügen zu können. [5424]

Breslau, den 14. April 1867.

Max Bartsch,

Wollrich-Fabrik, Gewürz- und Saffran-Mühle.

Ein Rittergut,

2 Stunden von der Bahn und an schiffbarem Flusse belegen, 1229 Morgen groß, davon $\frac{1}{4}$ Weizenböden und $\frac{1}{4}$ kräftiger Roggenböden, mit massiven Gebäuden und vollständigem Inventarium, ist für 60,000 Thlr. mit 15,000 bis 20,000 Thlr. Anzahlung durch den Güteragenten Adolph Schöps in Kobylin, Provinz Polen, sofort zu verkaufen. [1482]

Ein Vorwerk

in deutscher Gegend des Herzogthums Posen, dicht an der Chaussee, 13 Meilen von Breslau, mit 150 Mrg. reinem Weizenboen und gutem Inventar ist bei 3000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres unter O. T. Z. poste restante Breslau franco. [4969]

Ein Landgut,

von ca. 200 Morgen gutem Boden, worunter 20 Morgen gute Wiese nebst einer Siegelei, mass. Wohn- und Wirtschaftsgebäude, lebendes und todes Inventar, $\frac{1}{2}$ Meile b. d. Chaussee, 1 Meile von der Kreis- und Garnisonstadt Orlow, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst A. Z. poste restante. [4978]

Gasthof-Berkauf!

Ein Gasthof in einem großen Dorfe, wo drei belebte Straßen sich kreuzen, mit 32 Morgen, gutem Ader und 4 Morgen Wiese, ist wegen Lebensmüdigkeit des Besitzers mit vollem Inventarium sofort für den besten Preis von 5600 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Die Gebäude sind massiv erbaut, der Hypothekenland fest und sicher. Näheres Auskunft ertheilt der Commissionair C. F. Schöps zu Neumarkt. [1499]

F. Koch's Pianoforte-Fabrik

Alte Sandstraße Nr. 7, empfiehlt neue Flügel unter mehrjähriger Garantie. [5418]

Unser Engros-Lager von besten türkischen und ungarischen

Pflaumen,

gebackenen Birnen, geschälten Apfeln,

Pflaumennuss,

Walnüssen, [5395]

Graupen in allen Nummern

halten wir hiermit bestens empfohlen.

Rosenthal u. Co.,

Ring Nr. 8, 7 Kurfürsten.


Eisschränke.

Eisschränke, Zetigig, zu einem und zwei Fächern, mit und ohne Eisfuhr, Doppelöffnung und fester Bauart verkaunt, um damit zu räumen, zum Kostenpreise:

Die Möbelhandlung A. Lustig in Ratibor. [1484]

Theerseife,

sichere Hilfe für an nassen und trockenen Flechten Leidende, à St. 4 Sgr.

Schwefelseife,

eigen Hauteiden aller Art, à St. 2½ und 4 Sgr., im Dutzend billigst.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

MÉDAILLE DE LA SOCIETÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

MELANGÈNE

von Diequemare in Rouen

Gabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39

Um augenblicklich Haar und

Wort in allen Nuancen, ohne Ge-

fahr für die Haut zu färben. —

Dieses Farbmittel ist das best-

alte bisher da gewesenen.

Breslau bei G. Ollvier.

Junfernstraße „goldene Gans“.

Nur noch kurze Zeit

ist der billige Ausverkauf von Garten-Basen, Gartensehnen, Figuren u. Blumentöpfen z. bei [5272] S. Wurm, Ohlauerstr. 81.

Ein Specerei-Geschäft mit Liqueur-Zus-
schank in einer lebhaften Straße von Bres-
lau, ist Familienverhältnisse halber, unter soli-
chen Bedingungen bald zu übernehmen.
Gefällige Adressen werden unter A. 10
poste restante Breslau erbeten. [5402]

Ein lebhaftes Geschäft wird bei einer be-
deutenden Anzahlung zu kaufen geachtet.
Franco-Offeren nimmt die Expedition der
Bresl. Zeitung unter E. W. 81 entgegen.

Für Bau-Unternehmer.

4 Stück neue Schauenser nebst Läden, sowie
alte Fenster und Thüren, auch etwas altes
Möbel, sind billig zu verkaufen. Näheres im
Comptoir Carlstraße 12. [5407]

Eine Erfindung von ungeheurer

Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz
des Haarwachstums ergründet. Dr.
Waterston in London hat einen Haar-
balsam erfunden, der alles leistet, was
bis jetzt unmöglich schien; er lässt das
Ausfallen der Haare sofort aufhören,
befordert das Wachsthum derselben auf
unglaubliche Weise und erzeugt auf
ganz sahlen Stellen neues volles Haar,
bei jungen Leuten von 17 Jahren an
schon einen starken Bart. Der Erfin-
der, ein Mann von 55 Jahren, erhielt
durch diesen Balsam ein volles Haupt-
haar, welches ihm Jahre lang vorher
geföhlt hatte. Zeugnisse für die oft
wunderbare Wirkung werden gern mit-
getheilt und wird das Publikum drin-
gen erachtet, diese Erfindung nicht mit
den so häufigen Marktbeschreibungen zu
verwechseln. Dr. Waterston's Haarbalsam
in Original-Metallbüchsen, à 1 und
2 Thlr., ist nur kost zu beziehen durch
das Comptoir von W. Peters in Berlin,
Nitterstraße Nr. 85. In Breslau be-
findet sich Niederlage bei Herrn [3834]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eine neue, wenig gefahrene elegante Dop-
pel-Chalke, sowie 2 Paar Staats- und eng-
lische Gehörte sind zu verkaufen: Blumen-
straße 6, zwei Treppen. [5401]

Gin frommest städtiges Nestpferd wird ge-
sucht. Adressen bitten man in der Exped.
d. Bresl. Btg. abzugeben unter Chiſſe A. Z. 80.

Beim Domini. Kuttendorf bei Ober-
Glogau OS. stehen 600 St. Brack-
hase zum sofortigen Verkauf. [5384]

Im Dom. Grabianovo bei Czembin stehen
130 fernsette Hammel zum Verkauf. [1477]

Vom 15. d. M. ab bis auf Weiteres lostet
1. Duar Milch, wie sie gemolken, Neue
Schweidnitzerstraße 13 à 1 Sgr. [5389]

Das gräßliche v. Saurma-Tessla-Ritterne
Wirtschafts-Amt.

Lager von englischem Dachschiefer,
Berliner Dachpappen, engl. und inländ. Cement
unterhalten und empfohlen:

Reichel u. Tschocke,
Comptoir: am Königsplatz Nr. 4.

Dachpappen

eigener Fabrik, welche mit noch nicht entstötem Theer
imprägiert sind. [331]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter
mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
im Breslau, Comptoir: Nikola.-Platz 2, par terre,

Ein Gerichts-Assessor sucht eine Stellung.
Adressen beliebt man unter B. A. 74 in
der Exped. der Bresl. Btg. abzugeben. [1481]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.
Bresl. poste restante. [5408]

Gin tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, sind unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johann-
ni zu vermieten. Offeren werden unter A. P.<